

Die Wehrpflicht vor dem Aus?

Johannsen, Jannik; Kolle, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Bibliographie / bibliography

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Johannsen, J., & Kolle, C. (2010). *Die Wehrpflicht vor dem Aus?* (Recherche Spezial, 4/2010). Bonn: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-371856>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Wehrpflicht vor dem Aus?

2010|04

Die Wehrpflicht vor dem Aus?

bearbeitet von

Jannik Johannsen und Christian Kolle

ISSN: 1866-5810 (Print)
1866-5829 (Online)
Herausgeber: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Fachinformation für die Sozialwissenschaften
bearbeitet von: Jannik Johannsen und Christian Kolle
Programmierung: Siegfried Schomisch
Druck u. Vertrieb: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Lennéstr. 30, 53113 Bonn, Tel.: (0228)2281-0
Printed in Germany

Die Mittel für diese Veröffentlichung wurden im Rahmen der institutionellen Förderung von GESIS durch den Bund und die Länder gemeinsam bereitgestellt.

© 2010 GESIS. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere ist die Überführung in maschinenlesbare Form sowie das Speichern in Informationssystemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung des Herausgebers gestattet.

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Sachgebiete

1	Geschichtliche Entwicklung des Wehrdienstes.....	9
2	Das Wehrsystem/Der Wehrdienst heute.....	15
3	Wehrdienstverweigerung & Wehrrersatzdienst (Zivildienst).....	29
4	Freiwilligenarmee (Berufsarmee) als Alternative?.....	35
5	Geschlechter/Frauenrolle im Wehrsystem.....	42
6	Hat die Wehrpflicht eine Zukunft?.....	58

Register

Hinweise zur Registerbenutzung.....	65
Personenregister.....	67
Sachregister.....	69
Institutionenregister.....	75

Anhang

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur.....	79
Zur Benutzung der Forschungsnachweise.....	79

Vorwort

„Es gibt etwas Intelligenteres als die aktuelle Wehrpflicht.“¹ Dieses Zitat von Rainer Arnold, dem verteidigungspolitischen Sprecher der SPD, verdeutlicht die Brisanz der Verkürzung der Wehrpflicht von neun auf sechs Monate. Im Juni 2010 beschloss der Bundestag, dass der Wehrdienst ab Juli 2010 auf ein halbes Jahr reduziert wird. Dies zieht auch eine Verkürzung des Zivildienstes auf sechs Monate nach sich.

Diese Reform ist höchst umstritten, da weiterhin debattiert wird, ob die Wehrpflicht nicht ganz abgeschafft werden sollte. Argumente für die Abschaffung sind die hohen Kosten für den Staat, welche durch Wehrpflichtige und den Grundwehrdienst entstehen und eine „Wehrungerechtigkeit“, da „nur noch knapp 16 Prozent eines Jahrgangs als Wehrpflichtige (dienen).“² Hinzu kommt, dass die Truppenstärke der Bundeswehr aufgrund chronischer Unterfinanzierung reduziert werden soll. Des Weiteren wird argumentiert, dass ein sechsmonatiger Grundwehrdienst ohnehin zu kurz sei und daher gleich abgeschafft werden könne. Als Alternative zum Wehrdienst wird von einigen Parteien und Politikern (u.a. SPD und Grüne sowie Außenminister Guido Westerwelle) eine Freiwilligenarmee angeführt.³ In diesem Fall würden die Freiwilligen einen einjährigen Grundwehrdienst leisten.

Ein weiterer interessanter Aspekt des Wehrdienstes im Besonderen und der Bundeswehr im Allgemeinen ist die Geschlechterverteilung und die Rolle der Frau in der Bundeswehr. Der Wehrdienst kann „nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs seit 2001 auch von Frauen geleistet werden“⁴, wobei dies auf freiwilliger Basis geschieht.

Im Rahmen der Wehrpflicht ist auch der Zivildienst von Bedeutung, da dieser als anerkannter Ersatzdienst die Option für alle Wehrdienstverweigerer darstellt. Aufgrund der oben angeführten Reform wurde auch der Zivildienst auf sechs Monate verkürzt, wobei diese Maßnahme von Seiten der Wohlfahrtsverbände stark kritisiert wird. Sie befürchten einen Mangel an Personal und halten sechs Monate für eine zu kurze Zeitspanne für Zivildienstleistende, da viele erst in ihre Aufgaben eingearbeitet werden müssen. Die vorliegende Juli-Ausgabe der Reihe „Recherche Spezial“ behandelt die oben angeführten Aspekte und listet im ersten Kapitel Nachweise zu Forschungsprojekten und Literatur auf, welche die geschichtliche Entwicklung des Wehrdienstes und Reformen des Wehrsystems behandeln. Im zweiten Kapitel wird das Wehrsystem im Allgemeinen thematisiert, wobei der Schwerpunkt des Abschnittes auf der Rolle des Wehrdienstes innerhalb dieses Systems liegt. Die Nachweise im dritten Kapitel beschäftigen sich mit der Möglichkeit der Wehrdienstverweigerung und dem damit zu absolvierenden Wehersatzdienst, wobei hier besonders der Zivildienst von Bedeutung ist. Im darauf folgenden Kapitel wird die Frage gestellt, ob eine Freiwilligenarmee oder eine Berufsarmee eine sinnvolle Alternative zu dem momentanen Wehrsystem sein könnten. Das fünfte Kapitel behandelt die Geschlechterproblematik und die Rolle der Frau in der Bundeswehr und im Rahmen des Wehrdienstes. Im sechsten und letzten Kapitel werden Nachweise zu Forschungsprojekten und Literatur angeführt, welche sich mit der Zukunft des Wehrdienstes auseinandersetzen. So soll die Frage nach der Zukunft der Wehrpflicht beantwortet werden.

Die Nachweise beschäftigen sich vorrangig mit der Situation in der Bundesrepublik Deutschland, wobei in jedem Kapitel auch gelegentlich Nachweise auftauchen, welche sich mit den Situationen in anderen Ländern auseinandersetzen. Dies ermöglicht den Vergleich zur Situation in der Bundesrepublik Deutschland.

Quellen der nachfolgenden Informationen sind die GESIS-Datenbanken SOLIS und SOFIS. Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken in den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. We-

1 <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-06/wehrpflicht-spd-gruene>

2 <http://www.zeit.de/news-nt/2010/7/27/iptc-bdt-20100727-130-25726772.xml>

3 Vgl. http://www.bpb.de/wissen/Y2LKN1,0,2_Reaktionen.html

4 http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=WX4N98

sentliche Quelle zur Informationsgewinnung für SOFIS sind Erhebungen in den deutschsprachigen Ländern bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben.

Die Nachweise sind alphabetisch nach Autoren sortiert. Nachweise aus der Literaturdatenbank SOLIS sind durch ein "-L" nach der laufenden Nummer gekennzeichnet, Nachweise aus der Forschungsprojektdatenbank SOFIS mit einem "-F".

Alle Zahlenangaben in den Registern beziehen sich auf die laufenden Nummern der Eintragungen, nicht auf Seitenzahlen.

1 Geschichtliche Entwicklung des Wehrdienstes

[1-F] Berninghaus, P., Dipl.-Soz.-Wiss.; Zimmermann, E., Dipl.-Soz.-Wiss. (Bearbeitung); Holtappels, H.G., Dipl. Soz.-Wiss. (Leitung):

Kriegsdienstverweigerung.

INHALT: Projekt Kriegsdienstverweigerung: Das Ziel der hier geplanten Forschung ist es, zu untersuchen, 1) welche politischen bzw. juristischen Positionen und Argumentationen seit Beginn der Reformbestrebungen Mitte der 70er Jahre in der Auseinandersetzung um das Recht auf Kriegsdienstverweigerung auftreten; 2) inwieweit sie Eingang in die Genese rechtlicher Grundlagen zur Grundrechtsanwendung gefunden haben; 3) welche Motivationen/Argumentationen der Jugendlichen bei ihrer Entscheidung für einen der möglichen Dienste eine Rolle spielen und welche Einschränkungen die tatsächliche Anerkennungspraxis ab 1.1.1984 (Geltung des neuen Rechts) vornimmt. Die Schwerpunkte der Untersuchung liegen dabei auf einer qualitativen Dokumentenanalyse von Bundestags-/Ausschußprotokollen, Gesetzentwürfen, öffentlichen Stellungnahmen von Parteien, Kirchen, Verbänden, Sachverständigen, BVerfG-Urteilen und qualitativen Experteninterviews mit "Normgenese-Akteuren" (den federführenden Politikern der im Bundestag vertretenen Parteien, Experten der Ministerialbürokratie und den in die Reformphasen involvierten Vertreter aus Verbänden, Kirchen, Wehrbereich), der Auswertung statistischer Daten zur Anerkennungspraxis und einer schriftlichen (postalischen) Befragung in NRW von 1.480 durch Zufalls-Stichprobe ausgewählten Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1968 über ihre Entscheidung und Motive für einen der möglichen Dienste und ihren Wissensstand über das heute geltende Anerkennungsverfahren. *ZEITRAUM:* ca. 1970 bis heute. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland, insbesondere Nordrhein-Westfalen.

METHODE: Gestufte Vorgehensweise: Dokumentenanalyse, Expertenbefragung, Auswertung öffentlicher statistischer Daten, schriftliche Befragung von Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1968 in NRW. Qualitative und quantitative Auswertungsverfahren. *DATENGEWINNUNG:* Expertengespräch (Stichprobe: 20-25; Vertreter von Parteien, Ministerien, Verbänden, Kirchen als "Normgeneseakteuren"; Auswahlverfahren: willkürlich; maschinenlesbar: nein). Postalische Befragung (Stichprobe: 1480; Jugendliche des Geburtsjahrganges 1968 in NRW; Auswahlverfahren: Random; maschinenlesbar: ja). Aktenanalyse (Stichprobe: 100; Bundestags-/Ausschußprotokolle; maschinenlesbar: nein).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Holtappels, H.G.: Kriegsdienstverweigerung, Projektantrag, Wuppertal 1984 (Manuskript, 26 Seiten).+++Zimmermann, E.; Berninghaus, P.: Die neuen Leiden der jungen W. - Entscheidungsdeterminanten und Entscheidungsstruktur 17-18jähriger Jugendlicher bei der Wehrpflichtentscheidung. Manuskript. Wuppertal, Oktober 1987.

ART: gefördert *BEGINN:* 1985-10 *ENDE:* 1987-04 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Land Nordrhein-Westfalen Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie

INSTITUTION: Gesellschaft für präventive Sozialpolitik e.V. (, 42332 Wuppertal)

KONTAKT: Berninghaus, P. (02336-81340)

[2-F] Bolz, Gerd (Bearbeitung); Blumenwitz, Dieter, Prof.Dr. (Betreuung):

Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung im Verfassungssystem der Bundesrepublik Deutschland - unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 13. April 1978

INHALT: Grundgesetz (GG) und Kriegsdienstverweigerung: der Art. 4 Abs. 3 GG; das Wehrpflichtgesetz; Änderungsversuche ab der 7. Legislaturperiode; das Wehrpflichtgesetz von 1977; Verfassungsbeschwerde und Urteil vom 13.4.1978. Versuche der Neuordnung des Kriegsdienstverweigerungsgesetzes: allg. Situation; der Gesetzentwurf der interfraktionellen Arbeitsgruppe; die Abstimmung im Bundestag und die pol. Reaktionen; Normenkontrollanträge und Urteil vom 24.4.1985. Kriegsdienstverweigerungs-Neuordnungsgesetz (KDVNG). Kriegsdienstverweigerung und Zivildienst in Zahlen: Entwicklung der Antragszahlen bis 1985 und Entscheidungen des Bundesamtes und der Ausschüsse und Kammern für Kriegsdienstverweigerer. Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Analytisch, deskriptiv, empirisch.

ART: Abschlussarbeit **BEGINN:** 1987-08 **ENDE:** 1988-02 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Wissenschaftler

INSTITUTION: Hochschule für Politik München (Ludwigstr. 8, 80539 München)

KONTAKT: Grün (, Tel. 089-285018)

[3-L] Clement, Rolf:

Bürgerbundeswehr, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2005, H. 21, S. 3-5 (www.bpb.de/files/DH3W33.pdf)

INHALT: Anlässlich des 50. Jahrestags der Gründung der Bundeswehr fasst dieses Essay die Geschichte der Streitkräfte der BRD zusammen. Die Gründung der BW und der Nationalen Volksarmee der DDR wird beschrieben. Durch eine enge Bindung des Militärs an das Parlament und das Prinzip des "Staatsbürgers in Uniform" gelang es, das Vertrauen der nach dem Zweiten Weltkrieg eher antimilitaristisch eingestellten Bevölkerung zu gewinnen. Der Autor sieht das Verhältnis zwischen den Bürgern und der Bundeswehr aber trotzdem als brüchig. Daran konnten auch die von den Streitkräften gut erledigten Auslandseinsätze (Balkan, Afghanistan) nichts ändern. Als wichtige Verbindung zwischen der Bundeswehr und der Gesellschaft wird in diesem Beitrag die oft in Frage gestellte Wehrpflicht angesehen. Der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass die BW in Deutschland keine Lobby hat und daher immer wieder mit Kürzungen ihres Haushalts leben muss. Die antimilitärische Grundhaltung der Bevölkerung, die schon zu Gründungszeit der Streitkräfte existierte, hat sich im Kern bis heute erhalten. (ICB)

[4-L] Frevert, Ute:

Die kasernierte Nation: Militärdienst und Zivilgesellschaft in Deutschland, München: Beck 2001, 458 S., ISBN: 3-406-47979-0

INHALT: Wie geht der Staatsbürger, der Zivilist, mit der ihm vom Staat seit den Befreiungskriegen auferlegten Wehrpflicht um, wie versuchen die führenden politischen und militärischen Eliten diese staatsbürgerliche Pflicht durchzusetzen? Von nationalpathetischer Pflichterfüllung waren die Bürger just des preußischen Militärstaates weit entfernt, und dass die Neu-Preußen mehr noch als die Bewohner des preußisch-brandenburgischen Kernlandes nach Mitteln und Wegen suchten, dieser Verpflichtung zu entgehen, ist nicht überraschend. Der Staat lockt mit Vergünstigungen für die Freiwilligen, privilegiert das Bildungsbürgertum mit dem Institut des Einjährigfreiwilligen, lässt Schlupflöcher offen, sich vor dem Dienst zu drücken. Frevert räumt in ihrer lesenswerten sozialhistorischen Studie u. a. mit dem Mythos auf, die Wehrpflicht sei demokratischen Ursprungs oder befördere sie: den preußischen Militärreformern um Scharnhorst und Gneisenau mag es noch um die Erneuerung des Militärs gegangen sein, die sie nur durch das Einbeziehen aller, vor allem der bürgerlichen Gesellschaftsschichten zu erreichen gedachten. Ihre Nachfolger hatten anderes im Sinn: Die Wehrpflicht brachte das notwendige Personal für die Armee, aber mehr noch gelang es so dem Staat, den Bürger auf sich einzuschwören, ihn zu kontrollieren, auch nach seiner Wehrdienstzeit. Die gesellschaftliche Attraktivität der Armee nahm zwar im Kaiserreich zu, als der Status eines Reserveoffiziers den persönlichen Aufstieg in der wilhelminischen Gesellschaft direkt oder indirekt beförderte. Aber der Wehrdienst blieb politisch immer umstritten. Allerdings war die Uniform bis 1945 ein elitäres, staatstragendes Kleidungsstück, wenn auch nicht zum politischen Vorteil der Bürger. Die Katastrophen hat die Wehrpflicht nicht verhindert, im Gegenteil, sie hat sie begünstigt. Denn: Die Wehrpflicht ist nicht "das legitime Kind der Demokratie" (Theodor Heuss), sie hat 'im Gegenteil (...) bis weit ins 20. Jahrhundert hinein demokratisches Handeln eher behindert als befördert' (352). Eine zweite wichtige Feststellung Freverts lautet: 'Die Wehrpflicht hat in Deutschland (...) nicht nur die Entwicklung gesellschaftsbezogenen Bürgersinns blockiert; sie hat darüber hinaus Geschlechterverhältnisse festgeschrieben, die sich den sozialen, ökonomischen und kulturellen Dynamisierungstendenzen der Moderne konsequent widersetzen.' (352) Inhaltsübersicht: I. Krieg, Nation, Geschlechterbilder: Leit motive der Wehrpflicht im frühen 19. Jahrhundert; II. 'Bürger und Soldat zugleich?' Preußen im Vormärz; III. Militärische Sonderwege des 'Dritten Deutschland'; IV. Krieg und Frieden:

Das Kaiserreich in der preußischen Kaserne; V. Reichswehr, Wehrmacht, NVA, Bundeswehr. (ZPol, NOMOS)

[5-L] Frevert, Ute:

Bürgersoldaten - Die Allgemeine Wehrpflicht im 19. und 20. Jahrhundert, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 45-64, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Die Figur des Bürgersoldaten, ein Produkt der Französischen Revolution, hat auch rechts des Rheins Karriere gemacht. Sie hat verschiedene Regierungssysteme überdauert und sich den jeweiligen politischen Verhältnissen geschmeidig angepasst. Gegen den Widerstand der Bürger und der Soldaten eingeführt, gehört die allgemeine Wehrpflicht zu den langlebigsten Institutionen der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Der Beitrag skizziert diese Karriere in Deutschland und geht ihren politischen, sozialen und kulturellen Aspekten nach." (Autorenreferat)

[6-L] Haltiner, Karl W.:

Military sociology in Switzerland, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.) ; Andreas D. Prüfert (Hrsg.): Military sociology : the richness of a discipline, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2000, S. 140-148, ISBN: 3-7890-6999-X

INHALT: Entwicklung und Forschungsstand der schweizerischen Militärsoziologie sind durch die spezifische militärische und historische Tradition des Landes und einige institutionelle Besonderheiten geprägt. Außer einigen bürgerkriegsähnlichen Unruhen um die moderne Föderation in den Jahren 1848/49 liegt der letzte ernsthafte militärische Konflikt ca. 200 Jahre (Widerstand gegen die Intervention Napoleons) zurück. Weiterhin ist die Schweiz das einzige Land in Europa, das noch die Idee eines Volksheeres in Sinne der französischen levee en masse aufrechterhält und eine enge Verflechtung von Militär und Zivilgesellschaft institutionalisiert hat. Auch die großen europäischen Kriege haben die Schweizer immer zu erhöhter Wachsamkeit und einer entsprechenden glaubwürdigen Rüstung und Abschreckung gezwungen. Auf diesem Hintergrund ist es um so erstaunlicher, dass eine Institutionalisierung der Disziplin mit entsprechenden Spezialisierungen kaum zu finden ist. Das Verhältnis zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Militär wird sich vermutlich erst mit der Debatte um eine Berufsarmee verändern. (ICA)

[7-L] Lutz, Dieter S.:

Die Wehrpflicht und die Reform der Bundeswehr: der Weg vom "Kampf um den Wehrbeitrag" zu einer Freiwilligenstreitkraft, in: Vorgänge : Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik, Jg. 39/2000, H. 3 = Nr. 151, S. 99-112 (Standort: USB Köln(38)-XG2258; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Verfasser zeichnet zunächst die verteidigungspolitische Weichenstellung in der jungen Bundesrepublik der 50er Jahre nach. Im Vergleich mit den Jahren des Kalten Krieges konstatiert er heute ein grundlegend gewandeltes internationales Umfeld, das durch schwindende Bedrohung, die Stärke des nordatlantischen Bündnisses und einen Wandel der verteidigungspolitischen Aufgabenstellung von der Landesverteidigung zur Krisenintervention gekennzeichnet ist. Wie in der aktuellen Diskussion um eine Bundeswehrreform deutlich wird, will jedoch - anders als in anderen europäischen Staaten - die Mehrzahl der deutschen Politiker an einer Wehrpflicht festhalten, deren verfassungsrechtlicher Charakter nur der einer Ausnahmeregelung von den im Grundgesetz verankerten individuellen Freiheitsrechten ist. Das Fazit des Verfassers: die Entscheidung für eine Freiwilligenstreitmacht ist längst überfällig. (ICE)

[8-L] Nägler, Frank (Hrsg.):

Die Bundeswehr 1955 bis 2005: Rückblenden - Einsichten - Perspektiven, (Sicherheitspolitik und Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 7), (47. Internationale Tagung für Militärgeschichte, 2005), München: Oldenbourg 2007, XII, 524 S., ISBN: 978-3-486-57958-1 (Standort: UB Bonn(5)-2007/9195)

INHALT: "2005 konnte die Bundeswehr auf eine 50-jährige Geschichte zurückblicken. Diese Geschichte ist überaus facettenreich. Die Bedeutung, welche die Bundeswehr für die Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik gewonnen hat, gehört ebenso dazu wie der Wandel des Soldatenbildes, die Position der Streitkräfte in der Gesellschaft und der medienvermittelten öffentlichen Wahrnehmung oder auch das Ringen der Teilstreitkräfte um eine aufgabengerechte Ausstattung. Gleichzeitig reicht diese Geschichte bis an die unmittelbare Gegenwart heran. Sie verlangt so nicht nur den Beitrag des Historikers, sondern auch desjenigen, der bis vor Kurzem Verantwortung getragen hat bzw. noch trägt." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Frank Nägler: Einleitung (1-5); Der Neuansatz im Streitkräfteaufbau: Manfred Görtemaker: Einführung (9-12); Bruno Thoß: Bündnisintegration und nationale Verteidigungsinteressen. Der Aufbau der Bundeswehr im Spannungsfeld zwischen nuklearer Abschreckung und konventioneller Verteidigung (1955 bis 1968) (13-38); Klaus Larres: Sicherheit mit und vor Deutschland. Der Einfluss der Bundesrepublik auf die USA und das westliche Bündnis in den 50er und 60er Jahren (39-61); Martin Kutz: Die verspätete Armee. Entstehungsbedingungen, Gefährdungen und Defizite der Bundeswehr (63-79); Frank Nägler: Muster des Soldaten und Aufstellungskrise (81-99); Soldatenprofile, Wertewandel und Integrationsanliegen einer Ausbildungsarmee: Klaus Naumann: Einführung (103-104); Eckardt Opitz: 'Kämpfer' oder 'Denker'? Der lange und kontroverse Weg zum Studium für angehende Offiziere in Deutschland (105-113); John Zimmermann: Vom Umgang mit der Vergangenheit. Zur historischen Bildung und Traditionspflege in der Bundeswehr (115-129); Elmar Wiesendahl: Jugend und Bundeswehr. Eine jugendsoziologische Epochenanalyse (131-146); Gerhard Kümmel: Ein Offizier und Gentleman. Ritterlichkeit im Selbstverständnis des Soldaten und ihre Auswirkungen auf die Geschlechterordnung in der Bundeswehr (147-163); Horst Scheffler: Von Gruppenseelsorge und Individualseelsorge sowie von kritischer Solidarität und kritischer Sympathie. Entwicklungen in der evangelischen Militärseelsorge im Spiegel der Akten der Gesamtkonferenzen (165-178); Westdeutsche Sicherheitspolitik und Streitkräfte in der medialen Öffentlichkeit und politischen Kommunikation: Wolfgang Schmidt: Westdeutsche Sicherheitspolitik und Streitkräfte in der medialen Öffentlichkeit und politischen Kommunikation. Eine Einführung (181-194); Thorsten Loch: 'Stufen zum Erfolg'. Die Werbebotschaften in der Bildkommunikation der frühen Bundeswehr (195-212); Rudolf J. Schlaffer: Das Wirken des Wehrbeauftragten in der politischen Kommunikation (213-230); Katja Protte: 'APO in der Bundeswehr?' Mediale Selbstvermittlung der Streitkräfte durch die Bundeswehr-Filmschau in den späten 60er und frühen 70er Jahren (231-267); Joan K. Bleicher und Knut Hickethier: Der Blick des Fernsehens auf die Bundeswehr (269-290); Der gedachte Krieg auf deutschem Boden unter den Vorzeichen von Spannung und Entspannung: Dieter Krüger: Einführung (293-296); Helmut R. Hammerich: Der Fall 'Morgengruß'. Die 2. Panzergrenadier-Division und die Abwehr eines überraschenden Feindangriffs westlich der Fulda 1963 (297-312); Axel F. Gablik: 'Eine Strategie kann nicht zeitlos sein'. Flexible Response und WINTEX (313-328); Wolfgang Altenburg: Die Nuklearstrategie der Nordatlantischen Allianz. Vom Gegeneinander zum Miteinander im Ost-West-Verhältnis (329-338); Olaf Theiler: Die Entfernung der Wirklichkeit von den Strukturen. Die Bedrohungslage der NATO und ihre Wahrnehmung in der westdeutschen Bevölkerung 1985 bis 1990 (339-364); Der Anschluss an die moderne Wehrtechnik: Klaus Dieter Leister: Einführung (367-368); Bernd Lemke: Eine Teilstreitkraft zwischen Technik, Organisation und demokratischer Öffentlichkeit. Waffensysteme der Luftwaffe (369-396); Dieter H. Kollmer: 'Nun siegt mal schön! Aber womit? Die Aufrüstung des Heeres der Bundeswehr 1953 bis 1972 (397-415); Sigurd Hess: Der Übergang der Marine in das Zeitalter von Führungs-, Waffeneinsatzsystemen und Flugkörpern. Die Phase der Innovation 1963 bis 1976 (417-436); Die Neuorientierung im Zeichen der deutschen Einigung und des veränderten Aufgabenprofils 1990 bis 2005: Hans Frank: Einführung (439-440); Hans Frank: Nur von Freunden umgeben. Die veränderte Sicherheit nach Vereinigung und Überwindung des Kalten Krieges (441-449); Gunnar Digutsch: Die NVA und die Armee der Einheit (451-476); Klaus Naumann: Der Wandel des Einsatzes von Katastrophenhilfe und NATO-Manöver zur Anwendung von Waffengewalt und Friedenserzwingung (477-494); Robert Bergmann: Eine Neubegründung der Inneren Führung? Soldatenprofil und Einsatz-

zerfahrung (495-500); Franz H.U. Borkenhagen: Entwicklungslinien aktueller deutscher Sicherheits- und Verteidigungspolitik (501-517).

[9-F] Pabs Hojenski, Stephan (Bearbeitung); Wiegmann, Guenter, Prof.Dr.Dr. (Betreuung):

Alltagserfahrungen und gruppenspezifische Kultur von Wehrpflichtigen bei der Bundeswehr (Arbeitstitel)

INHALT: Beschreibung und Analyse der gruppenspezifischen Kultur von Wehrpflichtigen (Freizeitkultur). Analyse ihrer Bedingungen vor dem Hintergrund des Alltags und der Alltagserfahrungen der Wehrpflichtigen. Hypothesen (Auswahl): 1. Die Gruppenkultur der Wehrpflichtigen ist durch deren Alltagserfahrungen bestimmt: je stärker die Wehrpflichtigen für die Dauer ihrer Dienstzeit aus ihrem bisherigen sozialen und kulturellen Umfeld herausgelöst werden (heimatferne Stationierung), desto stärker besteht für die Wehrpflichtigen die Möglichkeit/Notwendigkeit, die Elemente der Gruppenkultur auszuprägen. 2. Die Gruppenkultur besitzt für die Wehrpflichtigen eine Bewältigungs- und Ventilfunktion ("Bewältigung durch Kultur"). Die Gruppenkultur wird in ihren einzelnen Elementen beschrieben und analysiert. Elemente sind z.B.: Orientierung auf die Entlassung, Feiern zu bestimmten "Terminen" in der Wehrdienstzeit, "Tageszahl", Maßband, Abzeichen in der sog. "Reservistenzeit", inoffizielle Rangordnung in den informellen Gruppen. *ZEITRAUM:* 1986-1988 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Gewährsleute stammen aus Nordwestdeutschland

METHODE: empirische Untersuchung mit qualitativem Material und quantitativem Material; qual.: Mehrfachbefragung von 15 Wehrpflichtigen (vor, während und nach dem Wehrdienst), Intensivinterviews, strukturierte Beobachtung in Kasernen, Gaststätten, Bahnhöfen und Zügen bei Heimfahrt oder Entlassung von Wehrpflichtigen; quant.: schriftliche Befragung von 1000 Wehrpflichtigen. Untersuchungsdesign: Querschnittserhebung; qualitative Forschung *DATENGEWINNUNG:* Nicht-standardisiertes Interview (Stichprobe: 15; Wehrpflichtigen; Auswahlverfahren: willkürlich). Expertengespräch (Stichprobe: 5; Auswahlverfahren: willkürlich). Gruppenbefragung (Stichprobe: 1000; Wehrpflichtige der 1. und 3. Division des I. Korps; Auswahlverfahren: Quota). Beobachtung (Auswahlverfahren: Zufall). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

ART: Dissertation *BEGINN:* 1986-05 *ENDE:* 1990-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Münster, FB 08 Geschichte, Philosophie, Seminar für Volkskunde, Europäische Ethnologie (Scharnhorststr. 100, 48151 Münster)

[10-F] Schaub, Günther, Dipl.-Soz.; Kreieder, Manfred, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Sörgel, Werner, Dr. (Leitung):

Jugendliche und Bundeswehr 1984.

INHALT: Erfahrungen, Meinungen, Einstellungen von jungen Männern zur Politik und Gesellschaft, Verteidigung und Bundeswehr, NATO und USA, Ost-West-Verhältnis, Abrüstung, Friedensbewegung, Schule, Ausbildung und Beruf. *ZEITRAUM:* 1984. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland.

METHODE: Repräsentativerhebung. *DATENGEWINNUNG:* Einzelinterview (Stichprobe: 1.500; männliche Jugendliche, 16-18 Jahre; Auswahlverfahren: Random; maschinenlesbar: ja).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Zwischenbericht; Schlußbericht; Tabellenbände. München: 1984.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 1984-04 *ENDE:* 1984-10 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Sinus München - Gesellschaft für Sozialforschung und Marktforschung mbH (Hanauer Str. 58, 80993 München)

KONTAKT: Institution (089-396032)

[11-L] Szvircsev Tresch, Tibor:

Europas Streitkräfte im Wandel: von der Wehrpflichtarmee zur Freiwilligenstreitkraft ; eine empirische Untersuchung europäischer Streitkräfte 1975 bis 2003, Zürich 2005, 287 S. (Graue Literatur; www.ssn.ethz.ch/forschung/pub/_doc/Diss_Szvircsev.pdf)

INHALT: "Mit Daten des International Institute for Strategic Studies (IISS) und einer bei 87 MilitärexpertInnen durchgeführten Erhebung wurden 32 europäische Staaten und ihre Beziehung zur Wehrpflicht von 1975 bis 2003 untersucht. Die Umwandlung von Wehrpflichtarmeen zu Freiwilligenstreitkräften wird vor allem in der veränderten geopolitischen Situation seit dem Ende des Kalten Krieges gesehen. Ebenfalls dazu beigetragen haben die Häufung regionaler Konflikte und die damit verbundenen humanitären Einsätze im Ausland. Besonders die Nato-Mitgliedschaft beschleunigt den Übergang zu einer Freiwilligenstreitkraft. Weiter stehen technologische Kräfte im Vordergrund. Die Handhabung komplexer Waffensysteme scheinen nur gut ausgebildete, professionelle Soldaten zu beherrschen. Einhergehend mit dem technologischen Wandel wird eine Verkleinerung des Streitkräftbestandes beobachtet. Als gesellschaftliche Gründe für die Aussetzung der Wehrpflicht können die Wehrungerechtigkeit wie auch der generelle Bedeutungsverlust des Militärischen in postmodernen Gesellschaften genannt werden. Der Wertewandel vermindert die Bedeutung traditionell-militärischer Werte zunehmend. Die Notwendigkeit, im gesamten Staatshaushalt Kosten zu senken, kann als ökonomische Ursache des Endes der Massenarmeen auf Wehrpflichtbasis aufgeführt werden: Es werden vermehrt die volkswirtschaftlichen Belastungen der Wehrpflicht für die Gesellschaft einer kritischen Prüfung unterzogen." (Autorenreferat)

[12-L] Virchow, Fabian:

"Links um!": zur Organisationsgeschichte antimilitaristischer Soldatenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland, in: Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen, 2008, Nr. 40, S. 61-80

INHALT: Wie viele andere europäische Staaten mit Wehrpflicht sah sich auch die Bundeswehr in den 1970er Jahren mit antimilitaristischer Soldatenarbeit konfrontiert. Unter dem Einfluss der Studentenbewegung und eines allgemeinen gesellschaftlichen Klimas der Emanzipation und des demokratischen Aufbruchs wurde die Bundeswehr zum Schauplatz für Kampagnen für Redefreiheit beim Militär, Solderhöhung für die unteren Dienstgrade und eine Verbindung der Soldaten- mit der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. In vielen deutschen Städten entstanden sogenannte Soldatenkomitees, die die Wehrpflichtigen zu Widerstand gegen soldatischen Drill aufforderten und für Preissenkungen in den Kantinen eintraten. In der großen Mehrheit der Fälle stand hinter diesen Komitees eine linke Gruppierung, was unter dem Einfluss des Militärputsches in Chile 1973 und der Nelkenrevolution in Portugal 1974 zu revolutionären Phantasien von der Umwandlung der Bundeswehr von einem Instrument der Bourgeoisie in eine Volksmiliz führte. Die ideologischen Rivalitäten, der Dogmatismus und die autoritären Strukturen der Soldatenkomitees (und der linken Gruppen im Hintergrund), aber auch die ebenso flexible wie harte Reaktion der Bundeswehr machten die antimilitaristische Soldatenarbeit zu einer hauptsächlich auf die 1970er Jahre begrenzten Episode. (ICEÜbers)

2 Das Wehrsystem/Der Wehrdienst heute

[13-F] Anker, Ingrid, Dr.; Welcker, Ingrid, Dr. (Bearbeitung):

Freizeit junger Soldaten

INHALT: Freizeitbedürfnisse und Freizeitprobleme von jungen Soldaten können nicht losgelöst von der gesellschaftlichen Konzeption von Freizeit und den damit korrespondierenden Freizeitwerten und -normen thematisiert werden. Wir gehen von der Annahme aus, daß die Ansprüche und Interessen der jungen Soldaten hinsichtlich ihrer Freizeit sich von denen anderer junger Erwachsener nicht grundsätzlich unterscheiden. Auf der Grundlage einer Befragung von 1.000 jungen Männern wurden erste Vorschläge für die Freizeitgestaltung junger Soldaten entwickelt. 1995 wurden in unserem Auftrag junge Opinion-Leader zum Themenkomplex Freizeit befragt. *ZEITRAUM:* 1990/1995 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Expertengespräche; repräsentative Befragung; qualitative Interviews *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 1.000; junge Männer). Qualitatives Interview (Stichprobe: 300; junge Leute - Opinion-Leader) . Feldarbeit durch ein kommerzielles Umfrageninstitut.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Welcker, I.: Freizeit in der Altersgruppe, der junge Soldat und seine Altersgenossen. in: Dokumentation zur Tagung "Soldat und Freizeit". Bonn 1990.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 1989-01 *ENDE:* 1996-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Welcker, Ingrid (Dr. Tel. 03341-58-4002); Anker, Ingrid (Dr. Tel. 03341-58-4015)

[14-L] Beestermöller, Gerhard:

Darf der Staat doch Unschuldige opfern?: taugt die Analogie mit der Wehrpflicht zur Rechtfertigung der Tötung Unschuldiger beim Flugzeugabschuss?, in: Sicherheit und Frieden : S + F, Jg. 26/2008, H. 1, S. 38-43

INHALT: Die Aufforderung der Bundesverfassungsrichter, eine Rechtfertigung für den Abschuss eines Zivilflugzeugs samt der damit verbundenen Tötung Unschuldiger aus dem Legitimationszusammenhang des Krieges zu suchen, inspiriert auch Ethiker und Rechtsphilosophen. Auf der einen Seite steht die Argumentationsfigur, die an dem absoluten Verbot der direkten Tötung Unschuldiger festhält, aber bezweifelt, dass der Abschuss einer Zivilmaschine gegen dieses Verbot verstößt. Daneben gibt es verschiedene Varianten eines anderen Argumentationstyps, denen gemeinsam ist, dass sie die Absolutheit dieses Verbots in Frage stellen. Obwohl also beide Ansätze im Ergebnis konvergieren, divergieren sie in den ihnen zugrundeliegenden Wertoptionen. Der vorliegende Beitrag skizziert zunächst kurz die erste Figur, um sich dann mit einer der Varianten der zweiten Figur kritisch auseinanderzusetzen. Die entscheidende Frage bei der Debatte ist, ob die Tötung eines unschuldigen Bürgers, die mit dem Abschuss einer Zivilmaschine zur Verhinderung eines Terroranschlags einhergeht, ebenfalls unter die Pflicht des Bürgers subsumiert werden kann, an der Abwehr eines rechtswidrigen Angriffs mitzuwirken. Die Antwort lautet für den Autor "Nein". Im Falle des Flugzeugabschusses wäre es der Staat selbst, der das Grundrecht auf Leben seiner Bürger verletzt. Anders als bei der Tötung durch den "ungerechten" Feind ist hier der Unrechtsgehalt der Tötung eines Menschen aufzugeben, der niemandem Unrecht getan hat. (ICA2)

[15-L] Bredow, Wilfried von:

Why Germany sticks to (mostly fictitious) universal conscription, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.): The challenging continuity of change and the military - female soldiers, conflict resolution, South America : proceedings of the interim conference 2000 of ISA RC 01, 2001, S. 385-397 (Standort: UuStB Köln(38)-20010106530; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W26KAFG3107INFODE/Forum_22.pdf)

INHALT: Das politische System der Bundesrepublik Deutschland einschließlich seiner bewaffneten Streitkräfte ("Bundeswehr") ist seit der Wiedervereinigung einschneidenden Transformationen unterworfen worden. Vor allem die Reduktion der Streitkräfte von über 600.000 auf 370.000 Soldaten und der Verlust des alten Feindbildes zwangen zu permanenten strukturellen und funktionalen Reformen. Durch das Ende des Kalten Krieges hat sich weiterhin die sicherheitspolitische Landschaft sowohl im europäischen als auch im weltweiten Maßstab einschneidend verändert. Der Beitrag rekonstruiert diese Entwicklungen und Diskussionen im Kontext des im Juni 2000 beschlossenen Reformpakets für die Bundeswehr. Die Frage nach der Beibehaltung bzw. Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht ist für den Autor dabei keine militärische Angelegenheit, sie berührt vielmehr das Verhältnis von Staat und Zivilgesellschaft. Solange die "Wehrpflicht" von starken innenpolitischen Gruppierungen weiter befürwortet wird, bleibt die Frage nach einer Umstellung auf eine Berufsarmee weiterhin offen. (ICA)

[16-L] Bulmahn, Thomas:

Interesse Jugendlicher an einer beruflichen Perspektive bei der Bundeswehr: Nachwuchswerbung und -gewinnung in Zeiten des demografischen Wandels, in: SOWI news : Newsletter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, 2007, H. 2, S. 1-11 (www.sowi.bundeswehr.de/portal/PA_1_0_P3/PortalFiles/02DB040000000001/W274QCSP450INFODE/SOWI.NEWS+2007+Heft+2.pdf?yw_repository=youtatweb)

INHALT: Die größten Herausforderungen für die Nachwuchswerbung und -gewinnung der Bundeswehr ergeben sich organisationsintern aus den steigenden Anforderungen an das Personal in einer sich transformierenden Bundeswehr und organisationsextern aus den Folgen des demographischen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland. Vor diesem Hintergrund führte das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr auch 2006 eine Jugendstudie durch (n=2081), aus der hier ausgewählte Erkenntnisse zu folgenden Punkten referiert werden: (1) Ansehen des Soldatenberufs, (2) Interesse Jugendlicher an einer beruflichen Tätigkeit bei der Bundeswehr, (3) Interesse Jugendlicher an den Informationsangeboten der Bundeswehr, (4) extrinsische und intrinsische Momente des Berufsinteresses, (5) Einfluss des sozialen Umfelds auf die Berufswahl Jugendlicher. Abschließend werden Schlussfolgerungen für eine verbesserte Nachwuchswerbung der Bundeswehr formuliert. (ICE2)

[17-L] Dinter, Henrik:

Wehrpflicht, Freiwilligenarmee und allgemeine Dienstpflicht - Aktuelle Argumentationslinien, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 109-129, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Die Literatur- und Quellenlage zum Thema Wehrpflicht, Freiwilligenarmee und allgemeine Dienstpflicht ist vielfältig und fast unüberschaubar, häufig aber auch einseitig in der Argumentation und Positionierung. Die hier erfolgten Ausführungen sollen dazu beitragen, die in der aktuellen Diskussion befindlichen Argumente und Begründungen in den einzelnen Betrachtungsebenen - konkret der historischen, verfassungsrechtlichen, sicherheitspolitischen, gesellschaftspolitischen, militärisch-personellen und ökonomischen Ebene - systematisiert und kompakt vorzustellen." (Autorenreferat)

[18-L] Fischer, Martina:

Militär und Gesellschaft im demokratischen Spanien: Sicherheits- und Militärpolitik im Übergang zum 21. Jahrhundert, in: Walther L. Bernecker (Hrsg.) ; Klaus Dirscherl (Hrsg.): Spanien heute : Politik, Wirtschaft, Kultur, Frankfurt am Main: Vervuert, 2004, S. 269-313, ISBN: 3-89354-591-3

INHALT: Auf dem Hintergrund, dass die Armee in Spanien während des gesamten 19. und 20. Jahrhunderts ein Faktor politischer Instabilität war, befasst sich der Beitrag sowohl mit den antidemokratischen Traditionen des spanischen Militärs und mit der Neuordnung der Kompetenzen im Rahmen der Reform und Modernisierung des spanischen Militärs durch die PSOE Regierung im Zuge der Konsolidierung der Demokratie nach Francos Tod. Dabei geht es sowohl um die Akzeptanzprobleme, den gesellschaftlichen Dissens über das Rekrutierungssystem als auch um das Ende der Wehrpflicht und die Probleme der Professionalisierung. Abschließend werden die spanische Militär- und Sicherheitspolitik im Übergang zum 21. Jahrhundert, die Beteiligung der spanischen Armee an internationalen Friedensmissionen bis hin zu ihrem Einsatz gegen den internationalen Terrorismus diskutiert. Zusammenfassend wird betont, dass das spanische Militär mit Verspätung in Aufbau und Struktur weitgehend die Entwicklung der Armeen der übrigen OECD-Staaten nachvollzogen hat und dass die spanische Sicherheitspolitik-Konzeption aufs Engste mit der Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU verknüpft ist. (ICH)

[19-L] Freudenberg, Dirk:

Militärische Führungsphilosophien und Führungskonzeptionen ausgewählter NATO- und WEU-Staaten im Vergleich, (Schriftenreihe des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. : Wehrdienst und Gesellschaft, 7), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2005, 294 S., ISBN: 3-8329-1163-4

INHALT: Vor dem Hintergrund zunehmender Multinationalität bei militärischen Einsätzen aller Art vergleicht der Autor die Führungsphilosophien und Führungskonzeptionen von fünf NATO-Staaten: Deutschland, USA, Großbritannien, Niederlande, Frankreich. Ausgehend vom deutschen 'Führen mit Auftrag', untersucht er zunächst das Wesen der diesbezüglichen Philosophie und wie diese sich zusammen mit der 'Inneren Führung' in ein geschlossenes Konzept einfügt. Dabei ist gleichfalls eine mögliche Einbindung dieser Konzeption in die Rechtsordnung, vor allem in das Wehrrechtssystem zu berücksichtigen. Anhand dieser Vorgabe kontrastiert der Autor in vergleichender Methode die verschiedenen aktuellen nationalen Ansätze der alliierten Nationen dem deutschen Denken gegenüber, überprüft Gemeinsamkeiten und identifiziert Unterschiede. Zudem werden mögliche Auswirkungen und gegenseitige Wechselwirkungen von Wehrformen und Führungskulturen am Beispiel der allgemeinen Wehrpflicht und der Berufsarmee untersucht. (ZPol, NOMOS)

[20-L] Gareis, Sven Bernhard:

Die neue Bundeswehr: Deutschlands erweiterte Sicherheitsaufgaben und die Reform seiner Streitkräfte, in: Martin H.W. Möllers (Hrsg.) ; Robert Chr. van Ooyen (Hrsg.): Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2002/2003, Frankfurt am Main: Verl. für Polizeiwiss., 2003, S. 301-317, ISBN: 3-935979-20-7

INHALT: Mit den neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR) werden der Auftrag der Bundeswehr neu gefasst und die Leitlinien ihren Fähigkeitsprofils neu justiert. Die Bundeswehr wird demnach aufgefasst als ein Instrument einer umfassend angelegten, vorausschauenden Sicherheits- und Verteidigungspolitik, welches die außenpolitische Handlungsfähigkeit sichert, zur Stabilität im europäischen und globalen Rahmen beiträgt, die nationale Sicherheit und Verteidigung gewährleistet, zur Verteidigung der Verbündeten beiträgt und schließlich die multinationale Zusammenarbeit und Integration fördert. Die VPR können die Basis für die Entwicklung einer nationalen Sicherheitskonzeption bilden. Problematisch ist das Festhalten an der Wehrpflicht. (GB)

[21-L] Gareis, Sven Bernhard:

Wehrstrukturen und Multinationalität, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 179-199, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Im Zuge der sicherheitspolitischen Veränderungen nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes haben vor allem in Europa immer mehr Staaten ihre Streitkräfte in multinationale Organisationsformen eingebunden. Allerdings blieben die Reformen in den jeweiligen Wehrstrukturen nationale Angelegenheiten, die zwischen den beteiligten Ländern kaum koordiniert wurden. Unterschiedliche Rekrutierungssysteme, Dienst- und Laufbahnbestimmungen sowie eine Vielzahl weiterer politisch-rechtlicher Regelungen wirken sich daher nachhaltiger auf die Interaktionen in multinationalen Verbänden aus als die Herkunft der Soldaten aus unterschiedlichen militärisch-kulturellen Zusammenhängen. Mit steigenden Ansprüchen an die rasche Verfügbarkeit und die weltweite Einsetzbarkeit multinationaler Hauptquartiere und Verbände wächst jedoch der professionelle Harmonisierungsdruck und die Bereitschaft der Staaten zu Abänderung nationaler Vorgaben. Multinationalität als militärisches Organisationsprinzip nimmt damit wachsenden Einfluss auf die nationalen Wehrstrukturen." (Autorenreferat)

[22-L] Gross, Jürgen:

Reform der Bundeswehr, (Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik, H. 123), Hamburg 2000, 36 S. (Graue Literatur; www.ifsh.de/pdf/publikationen/hb/hb123.pdf)

INHALT: "Zu allen Zeiten unterlagen Streitkräfte dem Zwang zur Anpassung an politisch-gesellschaftliche und ökonomisch-technologische Wandlungsprozesse. Es ist dabei wohl unvermeidlich, daß militärische Großorganisationen mit ihren stark hierarchisierten Binnenstrukturen und ihren innerstaatlichen und internationalen Verflechtungen derartige Anpassungsprozesse mit einem gewissen zeitlichen Verzug durchlaufen. Wenn jedoch gerade in Phasen besonderer Dynamik der externen Entwicklungen das Beharren der politischen und militärischen Führung auf althergebrachte, 'bewährte' Normen und Strukturen besonders ausgeprägt ist, kann der chronisch latente Reformstau in Streitkräften kritische Ausmaße annehmen. In eine solche Situation ist die Bundeswehr aufgrund jahrelanger Versäumnisse mittlerweile geraten. Schon aus der rein militärfunktionalen Perspektive ist dieser Zustand besorgniserregend. Ohne wirklich tiefgreifende, unverzüglich zu beginnende Reformmaßnahmen ist der längst in vielfacher Hinsicht feststellbare negative Trend des zunehmenden Substanzverlustes in den deutschen Streitkräften nicht mehr aufzuhalten. Noch deutlicher liegen die Konsequenzen auf der Hand, wenn Streitkräfte nicht allein aus der Perspektive militärischer Funktionalität bemessen werden, sondern darüber hinaus ihre Kompatibilität mit anderen potentiellen Elementen des sicherheitspolitischen Instrumentariums (z.B. kollektive Sicherheit, Gewaltprävention, Krisendiplomatie etc.) in die Bewertung miteinbezogen wird. Ausmaß und Komplexität einer Bundeswehrreform, wie sie heute notwendig ist, können damit nur angedeutet werden. Die nachfolgend vorgestellten Empfehlungen konzentrieren sich auf einige wesentliche Teilbereiche, zum einen auf den strukturellen Aspekt, der sich aus einer sicherheitspolitischen Risikoanalyse und dem militärischen Auftrag ableitet und Fragen des Personalwesens, der Ausrüstung und nicht zuletzt der Kosten einschließt. Es ist leicht einzusehen, daß veraltete, aufgeblähte, hohle Strukturen die Effizienz von Streitkräften beeinträchtigen, gleichwohl ist das Ausmaß des tatsächlichen Reformbedarfs mit dieser Feststellung nicht annähernd zu erfassen; die Qualität einer Armee hängt mindestens ebenso stark von Faktoren wie Einstellungen und Motivation, Bildung und Ausbildung, mithin vom Selbstverständnis und von der 'generellen Kompetenz' des einzelnen Soldaten ab. Das Konzept der 'Inneren Führung' ist daher der andere Aspekt, auf den die folgenden Empfehlungen zielen. In der Frage nach der für die künftigen Aufgaben der Bundeswehr zweckmäßigste Wehrform bündeln sich diese beiden Aspekte - neben zahlreichen weiteren Argumentationsströmungen, von verfassungsrechtlichen bis zu bündnispolitischen, von historischen bis zu abrüstungspolitischen und anderen mehr. Ihre besondere Relevanz schlägt sich in einer mittlerweile jahrelangen, intensiv geführten öffentlichen Debatte nieder und soll deshalb auch in diesem Beitrag angemessene Berücksichtigung finden." (Textauszug)

[23-F] Hahn, Oswald, Prof.Dr. (Bearbeitung); Hahn, Oswald, Prof.Dr. (Leitung):

Die ökonomische Beurteilung des Wehrsystems

INHALT: Herausarbeitung der Typen. Die Präsenz- ist der Milizstreitkraft überlegen, wird aber nur z.T. genutzt. Daher bietet sich eine Kombination an (Präsenz-, Reserve- und Milizkomponente). Die Freiwilligenstreitkräfte sind wirtschaftlicher als Wehrpflichtstreitkräfte. Lediglich fehlende Bereitschaft zur gemeinsamen Kostenaufbringung und zur Anerkennung freiwilliger Leistungen durch das Gemeinwesen erzwingt die Wehrpflicht. Eine Allgemeine Dienstpflicht für Männer mit Wahlrecht erscheint als zweitbeste Alternative. Soldatinnen sind abzulehnen.

METHODE: entfällt *DATENGEWINNUNG:* entfällt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Kongreßband Internationales Militärökonomisches Symposium. Budapest 1991. *ARBEITSPAPIERE:* Die ökonomische Beurteilung des Wehrsystems. Veröffentlichungen des Lehrstuhls Bank FAU, H. 64, 59 S., Nürnberg 1991.

ART: Eigenprojekt *BEGINN:* 1989-01 *ENDE:* 1992-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Betriebswirtschaftliches Institut (Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg)

KONTAKT: Institution (Tel. 0911-5302-250)

[24-L] Hoffmann, Hans-Viktor (Hrsg.):

Jugend, Staat und Pflichten: Dokumentation zum 5. Strausberger Symposium vom 1.-4.12. 1998, (Schriften der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation, Bd. 23), (5. Strausberger Symposium "Jugend, Staat und Pflicht", 1998), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2000, 299 S., ISBN: 3-7890-6922-1 (Standort: UB Trier(385)-39-PD-sn44596)

INHALT: "Welche Denkanstöße für Staat und Gesellschaft kann man von Jugendlichen erwarten? Welche Beteiligung kann oder muß man ihnen zumuten? Die Antwort hängt von der Betrachtungsweise ab. Zum einen wird Jugend als Problemgruppe gesehen. Wenn man in die Geschichte zurückblickt, scheint das Urteil der Älteren über die Jugend eine feste anthropologische Konstante zu sein: Die Jugend ist ohne Interesse an der Arbeit, hat keine Achtung vor den Älteren, wird auch nie so werden wie die Älteren, und es gibt keine Hoffnung für die Zukunft eines Volkes, wenn sie von der Jugend von heute abhängig sein soll. Jugend als Gegenstand von Sozialforschung und Feuilleton erscheint als die skeptische, die antiautoritäre, die verwöhnte, die Null-Bock- oder die Turnschuhjugend: Entsprechend befindet sich die Generation der 68er heute auf der Suche nach Erklärungen für das Treiben ihrer mißratenen Kinder. Auf der anderen Seite ist Jugend Gegenstand von Erwartungen. Jugend soll lernen - dies ist wohl die bewußteste und am stärksten akzeptierte Erwartung der älteren Generation. Jugend soll aber auch auf einem Niveau einsteigen, das die ältere Generation erst in einem lebenslangen Prozeß der Lern- und Anpassungsbereitschaft gewonnen hat. Jugend soll es besser machen, soll in Kämpfen siegen, in denen die Generation der Eltern verloren hat. Den verschiedenen Sichtweisen nachzuspüren, die Bereitschaft und Fähigkeit der Jugend zu staatlichem und gesellschaftlichem Engagement auszuloten, hatte sich dieses Symposium vorgenommen." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Rainer K. Silbereisen: Jugend im Wandel der Zeit (17-34); Wilfried Gerhard: Wie liberal kann unsere Gesellschaft (noch) sein? (35-48); Henning Böhne: Erfahrungen der Jugendoffiziere (49-70); Situationsanalyse: Rainer Erb: Engagement, Protest und das moralische Urteil Jugendlicher (71-78); Hans-Viktor Hoffmann: 'Pflicht' als rechtlicher, moralischer und sozialer Begriff (79-106); Eva Volke: Die Sozialisation und das Zeitbudget Jugendlicher (107-120); Plenumsdiskussion unter der Leitung von Hans-Viktor Hoffmann: Zur Lage der Jugend (121-130); Zukunftsvorstellungen: Thomas R. Henschel: Friedensarbeit als Chance vielfältiger Beteiligung (131-138); Hermann Hill: Der künftige Staat als Obrigkeit oder Kooperationspartner (139-150); Paul Klein: Individualisierung, Lebensformen und neue soziale Bewegungen (151-162); Plenumsdiskussion unter der Leitung von Ortwin Buchbender: Zukunft als Herausforderung (163-176); Mittel der Veränderung: Claudia Zinser: Projekte zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen - und ihre Ergebnisse (177-196); Annett Fischer: Mitwirkungsmöglichkeiten von Jugendlichen im Prozess einer Lokalen Agenda 21 (197-212); Waldemar Vogelgesang: Jugend und/zur Politik: Durch neue Medien? (213-238); Plenumsdiskussion unter der Leitung von Peter Meurer: Mißtrauen der Organisationen gegen die

Mitwirkung Jugendlicher? (239-246); Abschluß: Öffentliche Podiumsdiskussion unter der Leitung von Rolf P. Zimmermann: Jugend heute: Zwischen Engagement und Passivität (247-262).

[25-L] Kernic, Franz; Klein, Paul; Haltiner, Karl (Hrsg.):

The European armed forces in transition: a comparative analysis, Frankfurt am Main: P. Lang 2005, 177 S., ISBN: 3-631-53366-7

INHALT: Die Autorinnen und Autoren analysieren aus vorwiegend soziologischer Perspektive die gegenwärtigen Reformprozesse der europäischen Streitkräfte, die jüngsten Entwicklungen des Verhältnisses von Militär und Gesellschaft in Europa sowie wichtige Entwicklungstendenzen moderner Militärorganisationen. Das Spektrum der Untersuchungen reicht von der Abschaffung der Wehrpflicht in den meisten europäischen Staaten bis zum organisatorischen Aufbau heutiger Militärorganisationen, von den Fragen, die sich aus einem multinationalen und multikulturellen Rahmen zukünftiger Militäreinsätze ergeben bis hin zur wachsenden Beteiligung von Frauen an den Streitkräften. Als Bezugsgröße haben die Verfasser für ihre Analysen eine Reihe von Fallstudien ausgewählt (Belgien, Frankreich, Deutschland, Slowenien u. a.) und diskutieren diese in komparativer Perspektive. (ZPol, NOMOS). Contents: Karl Haltiner & Paul Klein: The European Post-Cold War Military Reforms and Their Impact on Civil-Military Relations (9-30); Philippe Manigart: The European Armed Forces in Transition: The Case of Belgium (31-44); Rene Moelker: Restructuring and Resilience: Cadets' Opinions on their Future Profession in a Perpetually Changing Organization: The Dutch Organization (45-64); Pascal Vennesson: Explaining Social Change in the French Military: Goffman, Huntington, Janowitz, Moskos, or none of the above?(65-90); Carlos Navajas Zubeldia: The Spanish Defense Policy in Regression (91-128); Ljubica Jelusic: Military Reforms in Slovenia (129-144); Paul Klein: The Reform of the Bundeswehr (145-156); Sven Bernhard Gareis & Ulrich vom Hagen: The Difficult Practice of Military Multinationality: The Multinational Corps Northeast in Szczecin (157-176).

[26-L] Kernic, Franz:

Demokratie und Wehrform - Anmerkungen zum Verhältnis von Staatsverfassung und

Heeresverfassung, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe :

sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 65-85, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "In diesem Beitrag wird die Frage nach dem Verhältnis von Gesellschaftssystem (insbesondere in der Form der modernen Demokratie westlich-abendländischer Prägung) und Wehrform aus einer soziologisch-politikwissenschaftlichen und ideengeschichtlichen Perspektive beleuchtet. Im Zentrum des Interesses steht dabei die in den letzten Jahren heiß diskutierte Frage, ob die allgemeine Wehrpflicht als ein 'legitimes Kind der Demokratie' angesehen werden kann. In welcher Weise sind Gesellschaftssystem und Wehrsystem sowie Staatsverfassung und Heeresverfassung miteinander strukturell verknüpft? In welche Richtung entwickelt sich das Verhältnis von Gesellschaftssystem und Wehrsystem im Europa des 21. Jahrhunderts angesichts des heutigen Trends einer eindeutigen Abkehr von der allgemeinen Wehrpflicht hin zu professionalisierten Streitkräften?" (Autorenreferat)

[27-L] Klein, Paul:

Conscription in Germany today: a military necessity or a mere symbol?, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.) ; Giuseppe Caforio (Hrsg.) ; Christopher Dandeker (Hrsg.) ; Jürgen Kuhlmann (Adressat): Armed forces, soldiers and civil-military relations : essays in honor of Jürgen Kuhlmann, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2009, S. 179-190, ISBN: 978-3-531-16324-6

INHALT: Der Autor greift die öffentliche Debatte zur Frage auf, ob die allgemeine Wehrpflicht in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Ende des Ost-West-Konflikts zur Disposition steht oder noch eine Zukunft hat. Nach einem kurzen Überblick über die Bedeutung der Wehrpflicht für die Organisationsstruktur und Einsatzbereitschaft der Bundeswehr diskutiert er die militärischen Argumente für und gegen die Wehrpflicht in Friedenszeiten. Er geht dabei auf die Neuausrichtung und die Aufgaben der Bundeswehr aufgrund der veränderten sicherheitspolitischen Lage und auf die Frage der Wehrge-

rechtmäßigkeit ein. Er setzt sich ferner mit den finanziellen und politischen Argumenten für eine Berufsarmee kritisch auseinander. (ICI)

[28-L] Klein, Paul:

Wehrsysteme und Wehrformen im Vergleich, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 9-27, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Die heute in der Welt existierenden Streitkräfte lassen sich grundsätzlich hinsichtlich ihrer Organisationsform und der Rekrutierung ihres Personals in zwei große Gruppen unterscheiden. Zum einen gibt es Streitkräfte, die auf der Wehrpflicht beruhen, zum anderen existieren Armeen und bewaffnete Formationen, die ausschließlich Freiwillige rekrutieren. Bei den Wehrpflichtstreitkräften stehen sich Milizsysteme und Wehrpflichtarmeen gegenüber. Sie unterscheiden sich hinsichtlich des Anteils, der in ihren Reihen dienenden Berufs- und Zeitsoldaten, hinsichtlich der Dauer der Ausbildung, ihrer unterschiedlichen Präsenz und ihrer unterschiedlichen Professionalität. Die Streitkräfte auf freiwilliger Basis reichen von Söldnertruppen, freiwilligen Milizen, Kriegsfreiwilligen und Freikorps auf der einen Seite bis hin zu den Berufsarmeen, die aus Zeit- und Berufssoldaten bestehen, auf der anderen Seite. Alle Wehrsysteme haben ihre Vor- und Nachteile. Ein für alle Fälle bestgeeignetes System gibt es nicht. Trotzdem zeigt sich angesichts der politischen Lage und der modernen Waffenentwicklung weltweit ein Trend weg von den Wehrpflichtsystemen hin zu den Berufsstreitkräften." (Autorenreferat)

[29-F] Kohr, Heinz-Ulrich, Dr. (Bearbeitung):

Sicherheit, Soziomoral und Wertewandel: Wehrdienst als Gesellschaftsdienst

INHALT: Beschreibung und Analyse von Wertvorstellungen und Einstellungen bei Jugendlichen in den alten und neuen Bundesländern; Vergleich. Zusammenhang zwischen allgemeinen sozio-moralischen Orientierungen mit sozialen und gesellschaftsbezogenen Einstellungen; Einstellungsänderungen, speziell interessieren Orientierungsmuster zu den Streitkräften, zum Wehrdienst und zum Zivildienst/ Gesellschaftsdienst. In den Einzelinterviews und den Gruppendiskussionen sollen Begründungsstrukturen für bestimmte Positionen gegenüber den Streitkräften (pro/ anti) erfaßt werden. Ferner interessieren die Vorstellungen/ Begründungen zu Sicherheit und zum Bewußtsein nationaler Zugehörigkeit. *ZEITRAUM:* 1990-1991 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* alte und neue Bundesländer

METHODE: Kognitiver Entwicklungsansatz (Kohlberg); Risiko-Gesellschaft (Beck). Untersuchungsdesign: Methodenforschung; Querschnittserhebung; Panel; qualitative Forschung *DATENGEWINNUNG:* Befragung (Stichprobe: n=493; 16-25jährige, ABL West; Auswahlverfahren: Quota. Stichprobe: n=386; 16-25jährige, NBL Ost; Auswahlverfahren: Quota; Panel n=217 bzw. n=87, 18-21jährige, n=177 West, N=187 Ost; Auswahlverfahren: Quota). Nicht-standardisiertes Interview (Stichprobe: ca. 30; Interviews; Auswahlverfahren: bewußt) . Primärerhebung: Feldarbeit als Auftrag an kommerzielle Umfrageinstitute vergeben.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 1990-04 *ENDE:* 1992-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 089-12003-280)

[30-L] Kümmel, Gerhard:

Von den Verheißungen privater Sicherheit - Die postheroische Gesellschaft, der überlastete Staat, das Wehrsystem und private Sicherheits- und Militärdienstleister, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 201-220, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Der Beitrag beschäftigt sich mit privaten Sicherheitsunternehmen, die in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus nicht nur der Medien, sondern auch der Wissenschaft und, ansatzweise, auch

der Politik getreten sind und deren Einsatz für viele Regierungen und Streitkräfte dieser Welt mittlerweile mehr als nur verführerisch wirkt. Geklärt wird, was private Sicherheitsunternehmen sind, welche unterschiedlichen Typen es gibt, warum ihre Zahl sprunghaft zunimmt und sie sowohl für Wehrpflicht- wie für Freiwilligen- und Berufsarmeen interessant sind, was ihre Leistungen und Defizite sind und welche Instrumente zu ihrer Reglementierung angedacht werden." (Autorenreferat)

[31-F] Lippert, Ekkehard, Dipl.-Psych.; Klein, Paul, Dr. rer. soz. Dipl.-Psych.; Frantz, Wolfgang, M.A. (Bearbeitung):

Der Wehrpflichtige

INHALT: Einstellungen von Wehrdienstleistenden und Reservisten zum Wehrdienst bzw. zu Wehrübungen und zu Fragen der Verteidigung. *ZEITRAUM:* 1987/88 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Aktualisierung früherer Studien. Untersuchungsdesign: Trend *DATENGEWINNUNG:* Standardisiertes Interview (Stichprobe: ca. 1000; Wehrpflichtige in Vollausbildung; Auswahlverfahren: Quota).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Lippert, E.: Der Wehrpflichtige. In: Klein, Paul (Hrsg.): Wehrpflicht und Wehrpflichtige heute. Baden-Baden: Nomos 1991, S. 9-29.

ART: Auftragsforschung; Eigenprojekt *BEGINN:* 1986-09 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

[32-L] Meyer, Berthold:

Die Dauerkontroverse um die Wehrpflicht - ein Beispiel für Konfliktverwaltung, (HSFK-Report, 11/2005), Frankfurt am Main 2005, II, 36 S., ISBN: 3-937829-24-5 (Graue Literatur; www.hsfk.de/downloads/report1105.pdf)

INHALT: Der Report untersucht die Praxis der Konfliktverwaltung sowohl am Problemkomplex der Wehr- und Dienstgerechtigkeit als auch am Umgang der zuständigen Staatsorgane mit der Frage, wozu eine Armee noch Wehrpflichtige einzieht, wenn der klassische Verteidigungsauftrag obsolet geworden ist. Die Ausführungen beginnen mit einigen grundsätzlichen Überlegungen zu den Dimensionen des Konfliktgegenstandes Wehrpflicht in der Demokratie und zum Problem der Wehrgerechtigkeit. Auf die Bundesrepublik Deutschland bezogen behandelt er dann die Diskrepanz zwischen der behördlich errechneten und der von den Menschen empfundenen Wehrgerechtigkeit im Allgemeinen sowie insbesondere am Verhältnis von Wehrdienst und Zivildienst und am Problem der Gleichbehandlung der Geschlechter. Daran anschließend beleuchtet er die verschiedenen Bundeswehrreformen nach 1990 unter der Frage, inwieweit sich das Bemühen, die Allgemeine Wehrpflicht trotz einer drastischen Verringerung der Streitkräfte beizubehalten, als Hemmfaktor für eine effektive Anpassung der Streitkräfte an ihre neuen Aufgaben erwiesen hat. Da dieser Prozess nicht abgeschlossen ist, nimmt der Report in seinen letzten Kapiteln zu der Frage Stellung, wie künftig den Anforderungen nach Wehrgerechtigkeit und nach Aufrechterhaltung einer möglichst hoch qualifizierten Truppe entsprochen werden kann. Dabei wird sowohl die Rasenmäherlösung einer allgemeinen oder einer besonderen sicherheitspolitischen Dienstpflicht als auch die Ausklammerung des Gerechtigkeitsproblems durch die Einführung einer Berufsarmee diskutiert und für ungeeignet befunden. Als Alternative dazu schlägt der Verfasser schließlich vor, die Bundeswehr in eine ausschließlich aus kürzer und länger dienenden Freiwilligen bestehende Armee umzuwandeln und dazu ein mit einem Bonus verbundenes freiwilliges Dienstjahr einzuführen, das von Männern und Frauen entweder in der Bundeswehr oder bei anderen Einrichtungen öffentlichen Interesses abgeleistet werden kann. (ICG2)

[33-L] Meyer, Berthold:

Wehrpflicht und Bundeswehr-Reform, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2000, B 43, S. 34-38
(www.bpb.de/publikationen/ETARA6,0,0,Wehrpflicht_und_BundeswehrReform.html)

INHALT: "Mit der Beibehaltung der Wehrpflicht wird die Chance für eine tatsächliche Reform der Bundeswehr vergeben: Weiterhin werden in erheblichem Umfang Mittel für die Ausbildung von Rekruten gebunden, für die später keine Verwendung besteht, während für die notwendige Modernisierung nicht genügend Geld vorhanden ist. Überdies besteht jetzt ein Gleichberechtigungsdefizit für Männer, die verpflichtet werden zu tun, wozu Frauen sich im Sinne der freien Berufswahl entscheiden. Dies könnte zu einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts führen, das die Wehrpflicht für Männer aufhebt. Damit entfielen der Zivildienst ebenfalls. Da es keinen Sinn macht, zu dessen Absicherung eine allgemeine Dienstpflicht für Männer und Frauen einzuführen, besteht die vernünftigste Alternative im Übergang zu Freiwilligenstreitkräften und in der Einführung eines freiwilligen Dienstjahres mit einem Bonus-System für alle, die diesen Dienst bei den verschiedensten Einrichtungen von der Bundeswehr bis zur Altenpflege leisten." (Autorenreferat)

[34-L] Naumann, Klaus:

Was sind wir dem Staat schuldig?: Staatsbürgerlichkeit und das Problem militärischer Obligationen, in: Mittelweg 36 : Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung, Jg. 16/2007, H. 3, S. 75-85 (Standort: USB Köln(38)-FHM XG7349; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag diskutiert das Problem des Wehrdienstes unter der Perspektive wünschenswerter oder unangemessener Bürgerpflichten. Ausgangspunkt ist eine Rekonstruktion der ziemlich weitgehenden Anforderungen, die dem Konzept der Staatsbürgerschaft zu Grunde lagen, auf das sich die ursprüngliche Idee der Wehrpflicht in Deutschland nach 1945 bezog. Angesichts der Transformation der Bundeswehr zu einer "Expeditionscorps-Armee" muss dieses Konzept überdacht werden. Dabei wird deutlich, dass die Entwicklung der Bundeswehr keineswegs logischerweise eine Abkehr von der Wehrpflicht erfordert. Jede Fortsetzung oder Modifikation oder auch die vorstellbare Ausweitung auf eine Verpflichtung zu einem Sozialdienst im zivilen und/oder militärischen Bereich muss jedoch mit ganz neuen Argumenten begründet werden. Der Verfasser schlägt vor, das liberale Modell sozio-moralischer Integration durch ein republikanisches Konzept von Bürgerpflichten zu ersetzen. (ICE-Übers)

[35-L] Pöcher, Harald:

Ökonomische Implikationen unterschiedlicher Wehrsysteme: unter besonderer Berücksichtigung Österreichs, (Europäische Hochschulschriften. Reihe 31, Politikwissenschaft, 490), Frankfurt am Main: P. Lang 2004, 265 S., ISBN: 3-631-52040-9

INHALT: Der Autor skizziert zunächst die historische Entwicklung von Wehrsystemen im internationalen Vergleich. Anschließend vermittelt er einen Überblick über die Auswirkungen von demografischen, gesellschaftlichen, technologischen und politischen Veränderungen auf die aktuellen sowie zukünftigen Aufgaben und Funktionen der Heere und weist auf die ökonomische Bedeutung des Militärs hin. Weiterhin widmet er sich der Entwicklung des österreichischen Heeres. Auch in Österreich wird eine politische Diskussion über die Abschaffung der Wehrpflicht geführt. Pöcher betrachtet diese Frage aus ökonomischer Perspektive und vergleicht mittels einer Kosten-Nutzen-Berechnung die Effizienz des österreichischen Bundesheeres mit der eines Freiwilligenheeres. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass die Wehrpflicht abgeschafft werden sollte, da ein Freiwilligenheer eine bessere Kosten-Nutzen-Relation aufweise. (ZPol, VS)

[36-F] Renn, Heinz, Prof.Dr.; Feser, Herbert, Prof.Dr.phil. (Bearbeitung); Renn, Heinz, Prof.Dr.; Feser, Herbert, Prof.Dr.phil. (Leitung):

Probleme des Alkoholmißbrauchs junger Soldaten im Vergleich mit gleichaltrigen Zivilpersonen - kasuistische Vergleichsuntersuchung

INHALT: Ausgehend von einem biographisch-entscheidungstheoretischen Modell wurden Probleme des Alkoholmißbrauchs junger Soldaten im Vergleich mit gleichaltrigen Zivilpersonen in einem komplementären Forschungsansatz repräsentativ und kasuistisch untersucht. Die biographisch-kasuistische Vergleichsuntersuchung hat sich als aufwendige, aber besonders geeignete Form zur Erfassung der Vielfalt sozialer und materieller Umweltfaktoren einer Person sowie der inneren Determinanten ihres Verhaltens erwiesen. Für junge Soldaten und Zivilisten werden authentische Schilderungen und Taxonomien zu alkoholbezogenen Situationen und Verhaltensweisen in verschiedenen Lebenszyklen und Lebenswelten vorgelegt; deutlich werden die engen Verknüpfungen mit nicht-alkoholbezogenen Situationen und Verhaltensweisen in der gesamten Biographie. Die Bundeswehr kann nicht als "Saufschule der Nation" etikettiert werden. Aktueller Alkoholkonsum junger Soldaten muß gleichzeitig in seiner biographischen wie situativen Determiniertheit durch Personen- und Umweltfaktoren verstanden werden. Erlebte Umweltkontraste zwischen ziviler und militärischer Umwelt wirken sich interindividuell differenzierend auf das alkoholbezogene Verhalten junger Soldaten aus. *ZEIT-RAUM:* 1986-1989 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Methodenforschung; Fallstudie; Panel; qualitative Forschung *DATENGEWINNUNG:* Persönliches Interview (Stichprobe: 2 x 4; "Paare" nach "Trinktypen" - Intensivinterview nach Leitplan gemäß Modell und Hypothesen).

ART: Auftragsforschung; gefördert *BEGINN:* 1983-01 *ENDE:* 1994-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Auftraggeber; Fraunhofer-Stiftung

INSTITUTION: Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen Abt. Aachen, FB Sozialwesen (Robert-Schumann-Str. 25, 52066 Aachen)

KONTAKT: Feser, Herbert (Prof.Dr. Tel 0221-863945)

[37-L] Riecke, Henning:

Höchste Zeit für Reformen: die Bundeswehr vor wichtigen Entscheidungen, in: Internationale Politik, Jg. 57/2002, Nr. 7, S. 29-34 (Standort: USB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich;
www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang2002/juli2002/hochste-zeit-fur-reformen--die-bundeswehr-vor-wichtigen-entscheidungen.html)

INHALT: "Die Führung der Bundeswehr steht vor der schwierigen Aufgabe, einerseits eine grundlegende Reform der deutschen Streitkräfte durchführen und andererseits ihre gleichberechtigte Beteiligung an den zunehmenden internationalen Kriseneinsätzen ermöglichen zu müssen. Der Sicherheitsexperte der DGAP stellt kritische Überlegungen zur Zukunft der Bundeswehr an." (Autorenreferat)

[38-L] Schössler, Dietmar:

Was heißt 'wehrhafte Demokratie'? - Zur sozial- und politikwissenschaftlichen Betrachtung eines Topos, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 87-108, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Das Konzept einer 'wehrhaften Demokratie' hat sich als brauchbarer Maßstab für die Messung von sicherheitspolitischer Effizienz erwiesen. Hier wurden aus dem Weimarer Desaster die richtigen Konsequenzen gezogen. In der Zeit der Bedrohung durch den Sowjetimperialismus bewährte sich die Wachsamkeit in der inneren wie äußeren Sicherheitspolitik. Nach der Wende haben die erweiterte weltpolitische Verantwortung Deutschlands wie das drastisch veränderte Konflikt- und Kriegsbild dieses Konzept faktisch globalisiert. Allerdings führt eine lediglich eindimensionale Fixiertheit auf 'asymmetrische' Konflikte - bei aufrechterhaltenen finanziellen Restriktionen - inzwischen bereits im europäischen Maßstab zu einem Niedergang der Wehrstruktur. Die neuen Bedrohungen durch den Terrorismus erzwingen neben der 'Verteidigung Deutschlands am Hindukusch' auch die Sicherung des eigenen Territoriums, d. h. die Neubewertung der Kernfunktion Landesverteidigung in der postkonfrontativen Periode - und diese personalintensive Aufgabe eines modernen Heimatschutzes (Homeland Security) ist allein auf der Basis der Wehrpflicht und der nur so ermöglichten Nutzung eines hinreichenden Reservistenpotenzials implementierbar. Zudem werden sog.

neue strategische Akteure (vormals rogue states) weitere technologie- wie personalintensive Maßnahmen der Sicherheitsvorsorge erzwingen. Mithin bleibt die Wehrpflicht auch künftig eines der wesentlichen Realisierungsmomente der 'wehrhaften Demokratie'." (Autorenreferat)

[39-L] Schürkes, Jonna:

Armee der Arbeitslosen?: Arbeitsagenturen als Rekrutierungsgehilfen der Bundeswehr, in:

Wissenschaft und Frieden, Dossier : Beilage zu Wissenschaft und Frieden, 2008, Nr. 58, S. 3-7

(www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?dossierID=062#b)

INHALT: Die Bundeswehr hat, so der Verfasser, trotz der für sie positiven Jugendarbeitslosigkeit in einigen Bereichen Rekrutierungsprobleme. Als Ursache für die Nachwuchsprobleme werden der demografische Wandel und die zunehmenden Auslandseinsätze genannt. Neben der abschreckenden Wirkung von Auslandseinsätzen und dem demografischen Wandel bereiten den Rekrutierern auch die Ablehnung von militärischem Drill und Gehorsam Probleme. Bezug nehmend auf Forschungsergebnisse des sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr argumentiert der Autor, dass ein großer Teil der Jugendlichen, die sich bei der Bundeswehr verpflichten, dies vor allem aus ökonomischen Gründen und weniger aus Überzeugung tut. (ICF2)

[40-F] Seifert, Ruth, M.A. (Bearbeitung):

Forderungen an den militärischen Führer für die zeitgemäße Ausbildung und Erziehung

INHALT: Individualisierungsprozesse und Wertewandel verstärken die Kluft zwischen gesamtgesellschaftlichen und militärischen Einstellungen (vgl. Kursbuch 2000). Dadurch werden Führungskräfte gezwungen, neu auftretende Problematiken mit den ihnen zur Verfügung stehenden disziplinaren und erzieherischen Mitteln zu handhaben. Auch die aktuellen politischen Umwälzungen schaffen eine Situation, die die militärische Führung mit neuen, bisher unbekanntem Legitimations- und Führungsanforderungen konfrontiert. Die empirische Fragestellung bezieht sich darauf, welcher Art die konkreten Probleme im militärischen Alltag sind, die Wertewandel, Individualisierung und politische Veränderungen aufwerfen und welche Strategien militärische Führungskräfte zu ihrer Bewältigung entwickeln. Auf der Grundlage qualitativ und quantitativ gewonnener Daten sollen schließlich Vorschläge und Empfehlungen für die militärische Führung erarbeitet werden. *ZEITRAUM:* 1991-1993 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Literaturanalyse; Sekundärauswertung vorliegender Untersuchungen; Kombination von quantitativem und qualitativem Vorgehen: halboffene qualitative Befragung von militärischen Führungskräften; standardisierte schriftliche Befragung in der Truppe. *DATENGEWINNUNG:* Aktenanalyse. Datenerstellung auf der Basis von bereits vorliegenden Materialien wie Texten, Akten, Statistiken.

ART: Auftragsforschung; Eigenprojekt *BEGINN:* 1989-01 *ENDE:* 1993-10 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 089-12003238)

[41-F] Volke, Eva, Dipl.-Soz.Wiss.; Werkner, Ines-Jacqueline, Dr. (Bearbeitung):

Freizeitverhalten und -interessen junger Soldaten im Vergleich zum Freizeitangebot der Bundeswehr

INHALT: Zentrale Fragestellungen: 1. Welches Freizeitangebot stellt die Bundeswehr den Soldaten zur Verfügung? 2. Wie werden diese Angebote von den Soldaten genutzt? 3. Welche Freizeitinteressen und -bedürfnisse haben die Soldaten? Ergebnisse: Maßnahmenkatalog für eine Fortentwicklung der Freizeitpolitik der Bundeswehr. *ZEITRAUM:* 2000 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Evaluationsstudie in Anlehnung an Hellstern und Wollmann. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 2.822; 17-25jährige Soldaten -GWDL, FWDL und SaZ- aus 34 Bundeswehrstandorten; Auswahlverfahren: Quota).
ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 1998-01 *ENDE:* 2001-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Institution; Auftraggeber
INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)
KONTAKT: Institution (Tel. 03341-58-1801)

[42-F] Wenning, Guido (Bearbeitung); Hüther, Jürgen, Prof.Dr. (Betreuung):

Intentionen, Formen und Akzeptanz der Nachwuchswerbung der Bundeswehr im Internet

INHALT: keine Angaben

ART: Dissertation *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität der Bundeswehr München, Fak. für Pädagogik, Institut für Pädagogische Praxis und Erziehungswissenschaftliche Forschung Professur für Angewandte Medienwissenschaft (Werner-Heisenberg-Weg 39, 85577 Neubiberg)

KONTAKT: Institution (Tel. 089-6004-2210)

[43-F] Werkner, Ines-Jacqueline, Dr. (Bearbeitung):

Wehrsysteme im Vergleich

INHALT: Im Mittelpunkt der Studie stehen die jüngsten Transformationsprozesse und -erfahrungen innerhalb der europäischen Wehrsysteme. Anhand einzelner ausgewählter Länderstudien sollen die Folgen der Abschaffung bzw. Aussetzung der Wehrpflicht betrachtet werden. Thematisiert werden vor allem Fragestellungen gesellschaftspolitischer Auswirkungen beispielsweise die Integration der Streitkräfte in die Gesellschaft oder das Primat der Politik betreffend. *ZEITRAUM:* ab 1990 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Schweiz, Frankreich, Belgien, Niederlande, Österreich, Schweden, Spanien

METHODE: Komparatistische Länderstudien. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 25; Militärattachés, wissenschaftliche Experten; Auswahlverfahren: Quota). Expertengespräch (Stichprobe: 90; aus den Bereichen Legislative, Exekutive, Militär, Wissenschaft). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2002-09 *ENDE:* 2005-02 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 03341-581838,
 e-mail: InesJacquelineWerkner@Bundeswehr.org)

[44-L] Werkner, Ines-Jacqueline (Hrsg.):

Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe: sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, (Schriftenreihe des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, Bd. 2), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2004, 227 S., ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Über die allgemeine Wehrpflicht wird schon lange debattiert. Mit dem Ende des Kalten Krieges, dem veränderten Aufgabenspektrum und der daraus resultierenden Restrukturierung der Streitkräfte steht sie in großen Teilen Europas erneut und verstärkt zur Disposition. Die Beiträge in diesem Buch wenden sich aus sozialwissenschaftlicher Perspektive dem Thema Wehrpflicht zu. Nach einer Klärung kontextbezogener Begriffe und Konzepte wird unter Einbeziehung neuer theoretischer Ansätze verschiedenen Fragestellungen nachgegangen. Der Forschungsrahmen reicht dabei von demokratietheoretischen Zusammenhängen über sozialwissenschaftliche Ansätze der Gender- und politischen Kulturforschung bis hin zu internationalen Aspekten." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Paul Klein: Wehrsysteme und Wehrformen im Vergleich (9-27); Giuseppe Caforio: Rekrutierung

und Ausbildung von Soldaten (29-44); Ute Frevert: Bürgersoldaten - Die Allgemeine Wehrpflicht im 19. und 20. Jahrhundert (45-64); Franz Kernic: Demokratie und Wehrform - Anmerkungen zum Verhältnis von Staatsverfassung und Heeresverfassung (65-85); Dietmar Schössler: Was heißt 'wehrhafte Demokratie'? - Zur sozial- und politikwissenschaftlichen Betrachtung eines Topos (87-108); Henrik Dinter: Wehrpflicht, Freiwilligenarmee und allgemeine Dienstpflicht - Aktuelle Argumentationslinien (109-129); Uta Klein: Die Wehrpflicht von Männern - Ausdruck überkommener Geschlechterpolitik (131-153); Ines-Jacqueline Werkner: Die Wehrpflicht - Teil der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland? (155-177); Sven Bernhard Gareis: Wehrstrukturen und Multinationalität (179-199); Gerhard Kümmel: Von den Verheißungen privater Sicherheit - Die postheroische Gesellschaft, der überlastete Staat, das Wehrsystem und private Sicherheits- und Militärdienstleister (201-220).

[45-L] Werkner, Ines-Jacqueline:

Wehrsysteme, in: Nina Leonhard (Hrsg.) ; Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Militärsoziologie : eine Einführung, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2005, S. 91-113, ISBN: 3-531-14284-4

INHALT: Wehrsysteme können aus unterschiedlicher Perspektive betrachtet und untersucht werden. Im Mittelpunkt steht häufig die intensive und zum Teil sehr emotional geführte Diskussion um das Pro und Contra der Wehrpflicht. Die Frage nach einer Wehrpflicht- oder Freiwilligenarmee berührt weitaus mehr als nur die Form der Rekrutierung, denn sie beeinflusst das gesamte Wehrsystem und hat direkte Auswirkungen auf das zivil-militärische Verhältnis und auf die Stellung des Militärs in der Gesellschaft. Nach einer Klärung der im Zusammenhang mit dem Wehrsystem stehenden Begriffe werden die bisherigen theoretischen Ansätze von der Autorin näher betrachtet. Es lassen sich hier verschiedene Perspektiven bzw. Analyseebenen erkennen: Ein erster Ansatz untersucht z.B. das Verhältnis von Wehrsystem und Demokratie und fragt nach der Demokratieadäquanz von Wehrsystemen. Ein zweiter Ansatz beleuchtet, inwieweit ein unterschiedliches demokratisches Staats- und Staatsbürgerverständnis die Form der Wehrsysteme und die Stellung des Militärs in der Gesellschaft prägen. Ein dritter Theoriestrang betrachtet in einem engeren und stärker funktionalen Fokus das Militär als ein gegebenes gesellschaftliches Subsystem mit entsprechenden Wechselwirkungen zur äußeren Umwelt. Die Autorin stellt ferner einige aktuelle empirisch-quantitative Untersuchungen vor, die einen starken Praxisbezug aufweisen. Sie benennen konkrete militärische und gesellschaftliche Variablen, die eine Änderung des Wehrsystems in Richtung Freiwilligenarmee begünstigen. Die Autorin skizziert vor diesem Hintergrund mögliche zukünftige Forschungstendenzen und -schwerpunkte. (ICI2)

[46-L] Werkner, Ines-Jacqueline:

Die Wehrpflicht - Teil der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland?, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 155-177, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen haben sich in Europa und insbesondere auch in der Bundesrepublik Deutschland seit 1989/90 fundamental verändert. In Europa ist ein allgemeiner Trend zu Freiwilligenarmeen festzustellen. Ein Großteil der politischen Akteure in der Bundesrepublik, aber auch wesentliche Teile der deutschen Bevölkerung bejahen dagegen auch heute noch unverändert die Wehrpflicht. Warum hält nun Deutschland weiterhin an der Wehrpflicht fest? Welche Ursachen und Determinanten bestimmen diese Einstellungs- und Verhaltensmuster? Der Beitrag untersucht diese Fragestellung mit dem Ansatz der politischen Kultur. In drei Analyseschritten werden historische Erfahrungen und Traditionsbestände, Normen deutscher Außen- und Sicherheitspolitik sowie Umfrageergebnisse im Hinblick auf die Kernfrage - ob und inwiefern die Wehrpflicht zur politischen Kultur der" (Autorenreferat)

[47-L] Wiesendahl, Elmar:

Jugend und Bundeswehr: eine jugendsoziologische Epochenanalyse, in: Frank Nägler (Hrsg.): Die Bundeswehr 1955 bis 2005 : Rückblenden - Einsichten - Perspektiven, München: Oldenbourg, 2007, S. 131-146, ISBN: 978-3-486-57958-1 (Standort: UB Bonn(5)-2007/9195)

INHALT: Für den Autor ist zuerst das Verhältnis von Jugend und Gesellschaft zu betrachten, um verstehen zu können, wie sich das Verhältnis von Jugend und Bundeswehr entwickelt hat. Damit wird die These vertreten, dass sich das nie spannungsfreie Beziehungsverhältnis der Jugend zur Bundeswehr zu keinem Zeitpunkt der wechselhaften 50-jährigen Geschichte aus der unmittelbaren Beschäftigung und Auseinandersetzung (zumeist männlicher) Jugendlicher mit der Bundeswehr im Konkreten bzw. mit dem Militär oder sicherheitspolitischen Fragen im Allgemeinen entwickelt hat, sondern mittelbar aus der generationstypischen, das heißt zeitabhängigen Verarbeitung von Lebensumständen der Jugendlichen und von Ansprüchen der Erwachsenenwelt resultiert. Diese Nachkriegsverhältnisse, die prägend auf Jugendliche einwirkten, waren charakteristischen Wandlungen ausgesetzt, die sich in vereinfachter Form periodisieren lassen. Die vorliegende "Zeitreise" durch 50 Jahre Jugend und Gesellschaftsentwicklung wird deshalb in drei Zeitabschnitte untergliedert: erstens die Gründer- und Aufbaujahre der Fünfziger bis Mitte der Sechziger, zweitens die Umbruch- und Aufbruchjahre der späten Sechziger bis Anfang der Achtziger und drittens die postmoderne Übergangsphase von Mitte der Achtziger bis zur Gegenwart. Bei dem epochalen Aufriss der Analyse ist weniger die Nachkriegsgeschichte von Jugend als solche von Belang, es geht vielmehr um die dem Wandel unterworfenen eigentümliche Beziehungskonstellation von Jugend und Gesellschaft, aus der auf das Verhältnis von Jugend und Bundeswehr geschlussfolgert wird. (ICA2)

[48-L] Wolf, Sebastian:

Europäische Gleichbehandlungspolitik und deutsche Wehrpflicht: ein Beispiel für Konfliktkonstellationen im europäischen Mehrebenensystem, in: Gesellschaft Wirtschaft Politik : Sozialwissenschaften für politische Bildung, N. F., Jg. 52/2003, H. 3, S. 341-345 (Standort: UB Bonn(5)-Z62/84; USB Köln(38)-M XG00116; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Im Fall "Dory vs. Deutschland", den der vorliegende Beitrag auswertet, urteilte der Europäische Gerichtshof im März 2003, die Wehrpflicht in Deutschland mit der Konsequenz des verspäteten Zugangs junger Männer zum Berufsleben verstoße nicht gegen Europarecht, weil die Landesverteidigung der nationalen Kompetenz unterliegt. Die bloß zeitliche Verzögerung des Berufszuganges führe nicht dazu, dass die Regelung unter das europäische Gleichbehandlungsrecht falle - wie im früheren Fall "Kreil vs. Deutschland" im Jahr 2000. Der vorliegende Beitrag kommentiert die folgenden drei Szenarien, die dem Gericht offen standen: (1) Eine Anwendbarkeit des Gemeinschaftsrechts liegt nicht vor, da die Wehrpflicht einen grundlegenden Aspekt der nationalen Verteidigungspolitik betrifft, die in der ausschließlichen Kompetenz der Mitgliedstaaten liegt. (2) Die Wehrpflicht fällt durch ihre mittelbaren Auswirkungen auf den zivilen Arbeitsmarkt zwar in den Anwendungsbereich des Gemeinschaftsrechts, doch die Regelungen sind durch die strukturellen Nachteile von Frauen beim Zugang zum Arbeitsmarkt (etwa durch die Geburt von Kindern) gerechtfertigt. (3) Die deutsche Wehrpflicht verstößt gegen die Gleichbehandlungsrichtlinie, da sie ungerechtfertigterweise Männer gegenüber Frauen beim Zugang zum Arbeitsmarkt diskriminiert. (ICA2)

3 Wehrdienstverweigerung & Wehrersatzdienst (Zivildienst)

[49-L] Beher, Karin; Cloos, Peter; Galuske, Michael; Liebig, Reinhard; Rauschenbach, Thomas:
Zivildienst und Arbeitsmarkt: Sekundäranalysen und Fallstudien zu den arbeitsmarktpolitischen Effekten des Zivildienstes ; Gutachten, (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 222), Stuttgart: Kohlhammer 2002, 666 S., ISBN: 3-17-017987-X

INHALT: Gegenstand des Gutachtens im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist die Untersuchung der Arbeitsmarktneutralität bzw. -relevanz des Zivildienstes (ZDL). Dies geschieht zum einen durch eine differenzierte sekundäranalytische Auswertung des Datenmaterials des Bundesamtes für den Zivildienst in Bezug auf Veränderungen des Zivildienstes im Zeitverlauf und über alle Tätigkeitsgruppen hinweg sowie zum anderen durch eine eigne empirische Erhebung in ausgewählten Tätigkeitsbereichen bei zwei ausgewählten Wohlfahrtsverbänden auf Länderebene (Diakonie bzw. Rotes Kreuz). Die Ergebnisse zeigen u.a., dass die Eigenlogiken der Arbeitsfelder den Rahmen des ZDL-Einsatzes liefern und die Arbeit der Zivildienstleistenden in erheblichem Maße prägen. In einigen Arbeitsfeldern scheint der Zivildienst als Motor für eine innovative Weiterentwicklung des Systems des gesellschaftlichen Bedarfsausgleichs fungiert zu haben. Unter volkswirtschaftlichen Aspekten kann eine Konversion des Zivildienstes kein prinzipiell unlösbares Problem darstellen. Die Zukunft des ZDL wird durch eine Fülle von Faktoren bestimmt, von den drei ausgewählt und erläutert werden: Arbeitsmarkt, Demographie sowie politische Gestaltung und rechtliche Rahmung. Hinzukommen zwei externe Einflussfaktoren: einerseits hängt die Zukunft des Zivildienstes entscheidend von der unter sicherheitspolitischen Aspekten zu beantwortenden Frage nach der Notwendigkeit der Wehrpflicht ab und andererseits wird auch zukünftig der Zivildienst im Kontext der finanziellen Situation der sozialstaatlich geforderten Kostenträger diskutiert und bewertet werden. (IAB)

[50-L] Bernhard, Patrick:

Lieber "Zivi" als zum "Bund": Zum Wertewandel unter jungen Wehrpflichtigen seit den 1960er Jahren, in: Ulrich vom Hagen (Hrsg.) ; Björn Kilian (Hrsg.): Perspektiven der inneren Führung : zur gesellschaftlichen Integration der Bundeswehr, Berlin: Berliner Wissenschafts-Verl., 2005, S. 12-26, ISBN: 3-8305-1107-8 (Standort: LB Detmold(51)-MPO106)

INHALT: Der tiefgreifende soziale Wandel in der Bundesrepublik seit den 1960er Jahren lässt sich eindrucksvoll an der seit 1968 dramatisch ansteigenden Zahl der Kriegsdienstverweigerer ablesen. Bis 1967 wurde das seit 1956 grundgesetzlich geschützte Recht auf Kriegsdienstverweigerung kaum in Anspruch genommen. Auch nach 1968 dominierten allerdings ethische, humanitäre, soziale und private Beweggründe die Kriegsdienstverweigerung, politische Beweggründe sanken bereits Mitte der 1970er Jahre - wie auch die religiösen - auf einen unteren Platz ab. Entscheidend für die Wahl Jugendlicher zwischen Zivildienst und Bundeswehr waren das soziokulturelle Umfeld und vor allem die peer group. Dass 1981 in einer Allensbach-Umfrage die Werte für die Wichtigkeit von Bundeswehr und Zivildienst bereits fast gleichauf lagen, ist Ausdruck für den außerordentlichen Umfang des Wertewandels in der Bundesrepublik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. (ICE)

[51-L] Bröckling, Ulrich:

Sand im Getriebe?: Kriegsdienstverweigerung am Beginn des 21. Jahrhunderts, in: Leviathan : Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 35/2007, H. 2, S. 135-142 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich;
www.vsjournals.de/index.php;do=show_article/sid=4e4a4fb8ca14127e6c0e4210f4863d16/site=lev/area=soz/id=2290)

INHALT: Kriegsdienstverweigerung wird im Gegensatz zu anderen Formen militärischen Ungehorsams nur dann relevant, wenn sich Armeen über allgemeine Wehrpflicht oder andere Formen des Zwangs rekrutieren. Historisch gesehen handelte es sich bei Kriegsdienstverweigerern zunächst um religiöse Dissidenten. Parallel zum Prozess der Individualisierung und Säkularisierung erfolgte eine Politisie-

rung der Kriegsdienstverweigerung. Das Recht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen entspricht den Integrationsanforderungen einer funktional differenzierten Gesellschaft. In der Bundesrepublik sind die Zivildienstleistenden eine feste Größe des Sozialsystems. Die Kriege der Zukunft werden durch technische Elitetruppen geführt werden, die sich aus Freiwilligen zusammensetzen. (ICE2)

[52-L] Evers, Tilman:

Working on Conflict: der Zivile Friedensdienst nach sechs Jahren, in: Ansgar Klein (Hrsg.); Silke Roth (Hrsg.): NGOs im Spannungsfeld von Krisenprävention und Sicherheitspolitik, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2007, S. 141-161, ISBN: 978-3-531-15516-6

INHALT: "Was ist, was will, was leistet der Zivile Friedensdienst? Zunächst werden Entstehung und Aufbau beschrieben, anschließend wird auf seine Einbettung in das Geflecht von Akteuren und Institutionen der zivilen Konfliktbearbeitung, im staatlichen wie nichtstaatlichen Bereich sowie auf nationaler und internationaler Ebene eingegangen. Der Beitrag gibt Einblicke in die konkreten Handlungsfelder des ZFD im sechsten Jahr seiner Projektpraxis und bewertet deren beobachtbare Wirkungen und ihre Nachhaltigkeit. Er schließt mit einer vorläufigen Einschätzung der Erfolge und Grenzen nach sechs Jahren Erprobung sowie einem Ausblick auf die sich daraus ergebenden politischen Aufgaben der weiteren Umsetzung für die kommenden Jahre." (Autorenreferat)

[53-F] Fink, Annette, Prof. (Bearbeitung); Rest, Franco, Prof.Dr. (Leitung):

Wissenschaftliche Begleitung der Einführungsdienste Psychiatrie und Altenhilfe für Zivildienstleistende in der Bundesrepublik Deutschland

INHALT: Curriculum-Revision für Lehrgangsgestaltung; psychodynamische Begleitung; Erfassung der Ist-Lage in den Einführungsdiensten; Laienhilfe durch Zivildienst. **ZEITRAUM:** 1987/88 **GEOGRAPHISCHER RAUM:** Bundesrepublik Deutschland

METHODE: teilnehmende Beobachtung, Befragung, qualifizierte Interviews, Lehrplanforschung **DATENGEWINNUNG:** Einzelinterview (Stichprobe: 70; 250 Zdl.). Gruppendiskussion. Postalische Befragung (Stichprobe: 54; 110 LKH in der BRD). Befragung (Stichprobe: 120). Teilnehmende Beobachtung. Inhaltsanalyse. Test (Gruppendiagnostik).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Wissenschaftliche Begleitung der Einführungsdienste Psychiatrie und Altenhilfe für Zivildienstleistende in der Bundesrepublik Deutschland. Alleinnutzer: Bundesamt für den Zivildienst, Köln.

ART: Auftragsforschung; gefördert; Gutachten **BEGINN:** 1987-10 **ENDE:** 1988-10 **AUFTRAGGEBER:** Bundesamt für den Zivildienst **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: Fachhochschule Dortmund, FB Angewandte Sozialwissenschaften, Studiengang Sozialarbeit (Postfach 105018, 44047 Dortmund)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0231-755-4910)

[54-L] Kammerer, Gabriele:

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste: aber man kann es einfach tun, Göttingen: Lamuv Verl. 2008, 272 S., ISBN: 978-3-88977-684-6

INHALT: Vor fünfzig Jahren wurde die Aktion Sühnezeichen gegründet. Aus einem christlichen Impuls heraus sollte ein Zeichen der Verantwortung und Versöhnung in den Ländern gesetzt werden, in denen die Deutschen im Zweiten Weltkrieg besonders schweres Leid angerichtet hatten. Dies geschah schwerpunktmäßig durch Friedensdienste junger Deutscher in Sozialprojekten der jeweiligen Länder, aber auch durch sogenannte Sommerlager, auf denen beispielsweise jüdische Friedhöfe restauriert wurden. Mittlerweile sind 10.000 Freiwillige auf diese Weise tätig geworden, darunter viele Zivildienstleistende. Die Autorin führt zum Jubiläum durch die wichtigen Themen, Konflikte, Erfolge und Rückschläge der vergangenen fünf Jahrzehnte und durch das Neben- und schließlich Miteinander der Aktion Sühnezeichen in Ost und West. Konzeptionell ist der Band reizvoll gestaltet: Es gibt jeweils einen breiten Außentext für die große Erzählung und eine Innenspalte für die Quellentexte. Deutlich

wird, dass der Verein ein in der öffentlichen Wahrnehmung oft unterschätzter Akteur der Friedenspolitik und internationalen Verständigung war und weiterhin ist. Und ebenso deutlich wird die über ein halbes Jahrhundert unveränderte programmatische Überzeugung und Konstante, dass die Folgen des Nationalsozialismus weiterhin wirkmächtig sind und der intensiven gesellschaftlichen Auseinandersetzung bedürfen. Für Aktion Sühnezeichen bedeutet dies ein aktives Handeln, jenen 'Primat der Tat', den schon der charismatische Gründer Lothar Kreyssig beschworen hatte. Fazit: Der Band ist ein interessanter Beitrag zur deutschen Zeitgeschichte und Kirchenpolitik. (ZPol, NOMOS)

[55-L] Koch, Roland:

Bürgerschaftliches Engagement als Chance, in: Johann-Dietrich Wörner (Hrsg.): Das Beispiel Frankfurter Flughafen : Mediation und Dialog als institutionelle Chance, Dettelbach: Röhl, 2003, S. 261-268, ISBN: 3-89754-215-3 (Standort: UB Würzburg(20)-M-20.178)

INHALT: Der Verfasser unterstreicht aus seiner Sicht als Ministerpräsident des Landes Hessen die Bedeutung bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements. Er sieht freiwilliges Engagement als Alternative zu obrigkeitstaatlicher Reglementierung. Es sollte daher nicht überreglementiert werden, wenn auch der Staat geeignete Rahmenbedingungen schaffen muss: "Gerade heute sollte die Politik nicht vergessen, dass je mehr sie in einem solchen Prozess regelt, desto weniger ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement sie am Ende hat." Überdies "bereichert uneigennütziges Handeln immer auch das eigene Leben". Zudem mahnt der Verfasser, "nicht zu verkennen: Wir leben in einem freien Land." Da "Freiheit auch erarbeitet werden muss", plädiert er für eine allgemeine Dienstpflicht für alle jungen Männer in Deutschland im Sinne einer "bürgerschaftlichen Pflichtzeit". (ICE)

[56-L] Kohlhofer, Reinhard (Hrsg.):

Gewissensfreiheit und Militärdienst, (Schriftenreihe Colloquium, Bd. 2), Wien: Verl. Österreich 2000, 157 S., ISBN: 3-7046-1630-3 (Standort: UB Bielefeld(361)-11KV223,2G3M6)

INHALT: "Militärdienstverweigerungen aus Gewissensgründen sind nicht nur ein historisches Phänomen, sondern von ungebrochener Aktualität. In aller Welt lehnen Millionen die Leistung eines Militärdienstes ab und entscheiden sich für zivile Dienste, falls solche Möglichkeiten vorhanden und akzeptabel sind. Weltweit verbüßen auch am Beginn des 21. Jahrhunderts Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen oftmals langjährige Haftstrafen und erleiden andere gravierende Sanktionen. Welche Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Grundrecht auf Gewissensfreiheit zu? Dem Thema 'Gewissensfreiheit und Militärdienst' war im Februar 2000 ein Symposium des Colloquium an der Universität Graz gewidmet, bei welchem die historischen, straf- und verfassungsrechtlichen Aspekte der Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen vor dem Hintergrund der jüngsten Entwicklung behandelt wurden. Der vorliegende Band enthält die - aktualisierten und erweiterten - Referate dieses Symposiums (Birkbauer, Brünner, Hautmann), ergänzt um zwei Beiträge zur internationalen Situation bzw der aktuellen Diskussion um die juristische Aufarbeitung strafrechtlicher Verurteilungen von österreichischen Wehrdienstverweigerern (Kohlhofer, Moos)." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Alois Birkbauer: Gewissensfreiheit und Militärdienst-strafrechtliche Aspekte (17-39); Christian Brünner: Gewissensfreiheit und Militärdienst aus verfassungsrechtlicher Sicht (41-63); Hans Hautmann: Militärdienstverweigerung aus der Sicht des Historikers (65-77); Reinhard Kohlhofer: Gewissensfreiheit und Militärdienst - International (79-103); Reinhard Moos: Recht und Gerechtigkeit (105-143); Anhang: Exercise of the right of conscientious objection to military service in Council of Europe member states (145-157).

[57-F] Kohr, Heinz-Ulrich, Dr.; Kuhlmann, Jürgen, Dr.; Lippert, Ekkehard, Dipl.-Psych. (Bearbeitung):

Sicherheit im Wandel: Die Zukunft von Streitkräften, Wehr- und Zivildienst aus der Sicht von Bevölkerung und Experten

INHALT: Entwicklung der Wehrstruktur, Alternativen zur heutigen Struktur. *ZEITRAUM:* ab 1990
GEOGRAPHISCHER RAUM: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Literaturstudie

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 1991-01 *ENDE:* 1992-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

[58-F] Kuhnt, Martina (Bearbeitung); Heye, Werner, Dr. (Leitung):

Wirkungsanalyse zum freiwilligen sozialen Jahr (FSJ) in der Bundeswehr

INHALT: Die Studie untersucht, welche Erfahrungen aktive und ehemalige Teilnehmer-innen des freiwilligen sozialen Jahres machen bzw. gemacht haben. Welchen Sinn sie darin sehen und welche Bedingungen der Durchführung dieses freiwilligen sozialen Jahres zugrundeliegen. *ZEITRAUM:* ca. 1980 bis heute *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Aufarbeitung der Entwicklung des FSJ; Empirische Untersuchung bei aktiven und ehemaligen TeilnehmerInnen des FSJ sowie bei den Einrichtungen, in denen die HelferInnen eingesetzt sind *DATENGEWINNUNG:* Postalische Befragung (Stichprobe: 900, 700, 300; ehemalige TeilnehmerInnen, aktive TeilnehmerInnen, Einrichtungen; Auswahlverfahren: Quota; maschinenlesbar: geplant). Aktenanalyse (Statistiken und Berichte der Träger des FSJ).

ART: Auftragsforschung; Eigenprojekt *BEGINN:* 1988-01 *ENDE:* 1989-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH -IES- an der Universität Hannover (Bödekerstr. 7, 30161 Hannover)

KONTAKT: Heye (Werner, Dr. Tel. 0511-1603-274)/ Kuhnt (Martina, Tel. 0511-1603-280)

[59-F] Rauschenbach, Thomas, Prof.Dr. (Leitung):

Aktuelle Lage und Zukunft des Zivildienstes

INHALT: Es wird eine Untersuchung zu den arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Effekten des Zivildienstes durchgeführt. Hierbei sollen vor dem Hintergrund der allgemeinen arbeitsmarktpolitischen Entwicklung im Sozial- und Gesundheitswesen und der veränderten sozialpolitischen Rahmenbedingungen (z.B. Einführung der Pflegeversicherung) die Chancen für eine Weiterentwicklung und Qualifizierung - sowie ggf. auch einer Reduzierung - des Zivildienstes aufgezeigt und die Möglichkeiten einer Konversion in andere Arbeits- und Erwerbsformen schwerpunktmäßig am Beispiel der Tätigkeitsbereiche des Rettungsdienstes, der Individuellen Schwerstbehindertenbetreuung (ISB) und des Mobilen Sozialen Hilfsdienstes (MSHD) sowie ergänzend für die Pflegehilfe und Betreuungsdienste analysiert werden.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2001-02 *ENDE:* 2001-09 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Technische Universität Dortmund, Fak. 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit -ISEP- (Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund)

KONTAKT: Institution (Tel. 0231-755-2185)

[60-L] Rose, Jürgen:

Situationsbezogene Kriegsdienstverweigerung und Gehorsamsverweigerung in der Bundeswehr, in: Wissenschaft und Frieden, Dossier : Beilage zu Wissenschaft und Frieden, 2008, Nr. 57, S. 7-11 (www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?dossierID=061#c)

INHALT: Die fundamentale Frage, die jeder und jede sich in dem Spannungsfeld von Gehorsamspflicht, Rechtstreue und Gewissensfreiheit bewegende Militärangehörige individuell für sich beantworten muss, lautet: Wie darf oder soll oder muss ich als prinzipiell dem Primat der Politik unterworfenen Soldat handeln, wenn meine politische Leitung und militärische Führung mich in einen Krieg befiehlt, in dem unvermeidlich Menschen getötet und verwundet werden, wenn es sich dabei möglicherweise oder gar offensichtlich um einen Angriffskrieg handelt - stellt letzterer doch ein völkerrechtliches Verbrechen dar. Der Beitrag diskutiert vor diesem Hintergrund einige Fälle der Gehor-

samsverweigerung. So weigerte sich bereits 1999 während des völkerrechtswidrigen Luftkriegs der NATO gegen die Bundesrepublik Jugoslawien ein gutes Dutzend Luftwaffenpiloten, mit ihren Tornados die ihnen befohlenen Luftangriffsmissionen zur "Unterdrückung der gegnerischen Luftabwehr" zu fliegen. Der Autor zeigt, dass in der Folgezeit die Bundeswehrführung immer rigider mit widerständigem Verhalten von SoldatInnen umgeht. Drei Fälle werden hier näher beleuchtet. Der erste betrifft den Bundeswehrmajor Florian Pfaff, der zweite den Autor selbst und der dritte die Sanitätssoldatin im Dienstgrad eines Hauptfeldwebels Christiane Ernst-Zettl. Verbrieft sind darüber hinaus mehrere Fälle von anerkannten und abgelehnten Kriegsdienstverweigerungen von aktiven und ehemaligen Soldaten und Soldatinnen bis hinauf in die Offiziersränge, die ausdrücklich die kriegerischen Missionen der Bundeswehr als Begründung für ihre Gewissensentscheidungen benennen. (ICA2)

[61-L] Ruhl, Hans-Jürgen:

Die Dauer des Zivildienstes in Italien und Deutschland: Verfassungsgerichtssprechung im Vergleich, (Frankfurter öffentlich-rechtliche Studien, Bd. 10), Frankfurt am Main: P. Lang 2000, 275 S., ISBN: 3-631-36116-5 (Standort: UB Passau(739)-PL710R933)

INHALT: "Die Dauer des zivilen Ersatzdienstes der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen war in der politischen Praxis der Bundesrepublik Deutschland eine umstrittene Frage, welche durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts entschieden worden ist. Danach kann die Dauer des zivilen Ersatzdienstes die Dauer des Wehrdienstes übersteigen. In Italien hat das Problem der Dauer des Zivildienstes eine andere Entwicklung genommen. Hier besitzen der Zivil- und der Militärdienst die gleiche Dauer, was auf die Rechtsprechung des italienischen Verfassungsgerichtshofes zurückzuführen ist, der eine unterschiedliche Dauer der beiden Dienste für verfassungswidrig erklärt hat. Die rechtsvergleichende Untersuchung führt am Beispiel eines speziellen Themas zu allgemeinen Fragen der Methode, der Funktionsweise und des Vorverständnisses von Verfassungsgerichtsrechtsprechung in Deutschland und Italien. Dabei wird der Versuch unternommen, die gegensätzlichen Ergebnisse der Rechtsprechung aus der Stellung der Verfassungsgerichte beider Länder im politischen Prozeß zu erklären." (Autorenreferat)

[62-L] Scherl, Hermann:

Workfare statt Zivildienst: eine beschäftigungspolitische Chance, in: Sozialer Fortschritt : unabhängige Zeitschrift für Sozialpolitik, Jg. 53/2004, H. 5, S. 109-114 (Standort: USB Köln(38)-Haa1098; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Anknüpfend an Warnungen, dass bei Abschaffung des Zivildienstes viele soziale Dienste eingeschränkt werden müssten, wird dargelegt, dass das neue zweite Buch des Sozialgesetzbuches (SGB II) mehrere Möglichkeiten eröffnet, Zivildienstplätze zu niedrigen fiskalischen Kosten aus dem Personenkreis der Empfänger des neuen Arbeitslosengeldes II zu besetzen. In dem Beitrag wird dazu für eine 'Workfare'-Variante plädiert, bei der Leistungsempfänger, die am regulären Arbeitsmarkt nach längerer Dauer keine Arbeit finden, zu 'gemeinnütziger Arbeit' im Rahmen sozialrechtlicher Dienstverhältnisse verpflichtet werden. Davon wäre vor allem zu erwarten, dass Langzeitarbeitslose mit größerer Konzessionsbereitschaft nach Beschäftigungsmöglichkeiten am Arbeitsmarkt suchen und dass dadurch auf längere Sicht zusätzliche Beschäftigung im Niedriglohnbereich entsteht." (Autorenreferat)

[63-L] Schneider, Thorsten:

Abiturienten und Arbeitslose leisten überdurchschnittlich oft Wehr- oder Zivildienst, in: Wochenbericht / DIW Berlin : Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Jg. 69/2002, Nr. 19, S. 310-312; Kopie über den Literaturdienst erhältlich www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/02-19-2.html)

INHALT: "Anlässlich der Urteilsverkündung des Bundesverfassungsgerichts zur Rechtmäßigkeit der Wehrpflicht im März dieses Jahres ist die Diskussion um die zukünftige Gestaltung der Bundeswehr

erneut entfacht. Neben der veränderten sicherheitspolitischen Lage ist die Verletzung der Wehrgechtigkeit das am häufigsten genannte Argument, das gegen die Beibehaltung der Wehrpflicht vorgebracht wird. Tatsächlich bleibt einem beachtlichen Teil der jungen Männer die Ableistung eines oftmals unerwünschten Dienstes und die damit verbundenen Verschiebungen im Ausbildungs- und Berufsverlauf erspart. Eine Ausnahme bilden diejenigen, die in der Bundeswehr eine berufliche Perspektive sehen. Mit den vom DIW Berlin erhobenen Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) kann gezeigt werden, dass Abiturienten und Arbeitslose überdurchschnittlich häufig einen Wehr- oder Zivildienst leisten." (Autorenreferat)

[64-F] Schwickert, Michael, Richter (Bearbeitung); Kreuzer, Arthur, Prof. Dr. (Betreuung):

Definition und Kontrolle von Straftaten nach dem Zivildienstgesetz

INHALT: Im Vergleich zur Delinquenz von Wehrpflichtigen soll die Delinquenz Zivildienstleistender untersucht werden. Dabei geht es um die strafrechtliche Definition und um die Kontrolle von Straftaten nach dem Zivildienstgesetz. Eventuelle Strategien und Selektionen in der Definition und Kontrolle sind zu eruieren. *ZEITRAUM:* Neuere Jahrgänge *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Rechtsdogmatische Analyse der Straftaten und ihrer Kontrolle nach dem Zivildienstgesetz, mit vergleichender Berücksichtigung des Wehrstrafgesetzes; Analyse von Ermittlungsakten des Bundesamtes für Zivildienst und der Staatsanwaltschaften sowie von Strafurteilen; Interviews mit Experten in Zivildienststellen und Staatsanwaltschaften. *DATENGEWINNUNG:* Einzelinterview (maschinenlesbar: nein). Expertengespräch. Aktenanalyse. Inhaltsanalyse. Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt

ART: Dissertation *BEGINN:* 1983-01 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* N.N.; Institution

INSTITUTION: Universität Gießen, FB 01 Rechtswissenschaften, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug (Licher Str. 64, 35394 Gießen)

[65-L] Tremel, Inken; Cornelißen, Waltraud:

Mann werden im Zivildienst: ein vernachlässigter Aspekt in der Debatte um den Zivildienst, in: Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien, Jg. 26/2008, H. 1, S. 30-43 (Standort: USB Köln(38)-FHM XG6137; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der Beitrag macht deutlich, dass der Zivildienst ein lohnendes und längst nicht hinreichend bearbeitetes Feld für die Geschlechterforschung ist, findet im Zivildienst doch die seit Jahren zunehmende Distanzierung von Männern vom Militär ihre institutionelle Bearbeitung. Der vorliegende Beitrag bietet einen Überblick über den Strukturwandel des Zivildienstes sowie über die politische Debatte und den wissenschaftlichen Diskurs über diesen Dienst, der zurzeit als bildungspolitisches Instrument diskutiert wird. Der Beitrag stellt die vorliegenden Studien zur bildungspolitischen und biografischen Bedeutung des Zivildienstes vor und benennt den aktuellen Forschungsbedarf." (Autorenreferat)

4 Freiwilligenarmee (Berufsarmee) als Alternative?

[66-L] Bladel, Jans van:

Is the all-volunteer force a solution for draft problems?, in: Françoise Daucé (Hrsg.) ; Elisabeth Sieca-Kozłowski (Hrsg.) ; Dale Herspring: Dedovshchina in the Post-Soviet military : hazing of Russian army conscripts in a comparative perspective, Stuttgart: Ibidem-Verl., 2006, S. 265-299, ISBN: 3-89821-616-0 (Standort: SB München(12)-2006.17977)

INHALT: Der Beitrag befasst sich mit der Frage einer freiwilligen Berufsarmee. Diese Frage ist von besonderer Bedeutung im Zusammenhang mit der Lösung der Gewaltfrage (Dedovschtschina) im Russischen Militär. Während westliche Studien bestätigen, dass in westlichen Berufsarmeen, abgesehen von sporadischen Einzelfällen, keine systematischen Misshandlungen stattfinden, so lassen sich diese Befunde jedoch nicht auf Russland übertragen. Der Autor untersucht grundlegende Merkmale westlicher Berufsarmeen und vergleicht diese mit russischen Vorstellungen einer Berufsarmee. Ziel ist dabei herauszufinden, ob es unterschiedliche Vorstellungen und Typen von Berufsarmeen gibt. Dabei wird betont, dass ohne qualitative und strukturelle Veränderungen in der Russischen Armee Dedovschtschina auch in einer Berufsarmee nicht verschwinden wird, denn es sind nicht nur ökonomische, sondern auch soziokulturelle Probleme für die Missstände verantwortlich. (ICH)

[67-L] Bredow, Wilfried von:

Das Konzept des Citizen Soldier in den Vereinigten Staaten, in: Michael Take (Hrsg.) ; Wilfried Röhrich (Adressat): Politik als Wissenschaft : Festschrift für Wilfried Röhrich zum 70. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 2006, S. 449-463, ISBN: 978-3-428-12182-3 (Standort: UB Wuppertal(468)-43OUL191)

INHALT: Der Beitrag untersucht die Genese der US-amerikanischen Konzeption des Citizen Soldier unter der Fragestellung, wie und mit welchen Modifikationen diese Konzeption sich während der Jahrzehnte zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Ende des Ost-West-Konflikts entwickelt hat. Der gesamte Zeitraum seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist durch das herannahende Ende der Massenarmee bzw. Volksheere mit Wehrpflicht gekennzeichnet. Diese Entwicklung wird vor allem vom Tempo der rüstungstechnologischen Innovationsprozesse (samt ihrer Umsetzung) bestimmt. Sie läuft auf das Grundmuster eines arbeitsteiligen Gewaltmanagements hinaus, bei dem einerseits die Grenzen zwischen ziviler und militärischer Sphäre weiter verschwimmen (zum Beispiel in dem neuerdings gebräuchlichen Konzept der security sector reform), andererseits ein robuster militärischer Professionalismus eine gewisse Rolle spielt. An dieser Stelle werden Phänomene wie die Privatisierung von Sicherheitsaufgaben und die (nicht nur) in den Vereinigten Staaten feststellbare Vergrößerung der sozialen Distanz zwischen Streitkräften und ziviler Gesellschaft thematisiert. Insgesamt entwickelt sich das Leitbild des Citizen Soldier der USA ähnliche der Rolle eines professionellen "Staatsbürgers in Uniform": eine Synthese aus Berufssoldaten mit zivilgesellschaftlichen Berufsethos. (ICA2)

[68-L] Caforio, Giuseppe:

Rekrutierung und Ausbildung von Soldaten, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 29-44, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Nach der Vorstellung einiger Grundbegriffe aus dem Bereich militärischer Rekrutierung, unterstreicht der Beitrag, dass im Zuge des Übergangs vom 20. zum 21. Jahrhundert die Rekrutierung und Ausbildung von Soldaten in den entwickelten Staaten tiefgreifende Veränderungen erfahren haben, Veränderungen, die noch nicht abgeschlossen sind und einem Trend folgen, mit dessen Umkehr auf mittelfristige Sicht nicht zu rechnen ist. Zum einen wurde der Übergang von einer Wehrpflichtigen- hin zu einer rein professionellen Armee in vielen dieser Länder schon weitgehend vollzogen, während er nach und nach auch jene Staaten erfassen wird, die ihr Sicherheitskonzept noch auf der Wehrpflicht gründen. Gleichzeitig beobachten wir einen Prozess der Vertiefung, Erweiterung und

Differenzierung militärischer Ausbildung, besonders im Fall der Offiziere. Das erweiterte Feld möglicher Einsätze und ihre hohe gegenwärtige Bedeutung haben eine umfangreichere Vorbereitung dieses Personenkreises erforderlich gemacht, eine Vorbereitung, deren Schwerpunkt eher im Bereich der Geistes- als der Naturwissenschaften liegt und die in der Regel länger dauert als dies in der Vergangenheit der Fall war. Vorbereitung und Spezialisierung sind auch für die übrigen Gruppen militärischen Personals, Unteroffiziere und Mannschaften, weitreichender und zeitlich umfangreicher geworden. Während jedoch die Änderung von Ausbildungsabläufen für militärisches Personal im Zuge der historischen Entwicklung etwas ganz Normales ist, stellt die Abschaffung der *levée en masse*, geboren mit der Französischen Revolution und in ganz Europa für zwei Jahrhunderte übernommen, einen epochemachenden Wechsel mit deutlichen Auswirkungen auf die Beziehung zwischen den Streitkräften und der Gesellschaft dar. Dieses Verschwinden der Pflicht jedes einzelnen männlichen Staatsbürgers, einen Teil seines Lebens dem Militärdienst zu widmen, ist daher nicht nur ein technisch-organisatorischer Übergang, sondern ein bedeutsamer politischer und sozialer, dessen Konsequenzen für die Beziehung zwischen Zivilgesellschaft und Streitkräften sich in der Beobachtung zusammenfassen lassen, dass er zu einer Demilitarisierung der Gesellschaft und zu einer Remilitarisierung des Militärs führt, zumindest in einigen seiner Komponenten." (Autorenreferat)

[69-L] Gauzy-Krieger, Florence; Meyer, Berthold:

Wege und Umwege zur Professionalisierung: ein Vergleich der Militärreformen in Frankreich und Deutschland, (HSFK-Report, 16/2003), Frankfurt am Main 2003, III, 41 S., ISBN: 3-933293-92-8 (Standort: UuStB Köln(38)-20040106428; Graue Literatur; www.hsfk.de/downloads/report1603.pdf)

INHALT: "Unbestritten ist, dass sich die Aufgaben von Streitkräften westeuropäischer Staaten gewandelt haben, denn niemand glaubt, dass auf absehbare Zeit Verteidigung im klassischen Sinne nötig sein wird. Dagegen werden immer häufiger militärische Interventionen weltweit durchgeführt und diese Einsätze stellen erhebliche Anforderungen an die Professionalität von Streitkräften. Diese in Zeiten schrumpfender öffentlicher Haushalte zu gewährleisten, hat Reformen von Armeen notwendig gemacht. Frankreich hat ebenso wie Deutschland eine Militärreform in Angriff genommen, zwischen 1996 und 2002 seine langjährige Wehrpflichttradition beendet und eine Berufsarmee eingeführt. Diese Umstellung fußte auf der Überzeugung, dass Berufssoldaten durch ihre höhere Qualifikation besser zu Auslandseinsätzen geschickt werden können. Deutschland dagegen hält an der Wehrpflicht fest und nimmt die damit verbundene personelle Fluktuation in Kauf, weil man glaubt, so günstiger an in Zivilberufen ausgebildete Spezialisten zu gelangen. Doch ist es nicht nur eine unterschiedliche Auffassung von Professionalität und wie diese zu erreichen sei, die Deutschland und Frankreich unterschiedliche Wege gehen lässt. Auch das jeweilige Selbstbild im Weltgefüge spielt eine bedeutende Rolle. Während Frankreich seinem Anspruch als postkoloniale Großmacht verhaftet bleibt, die selbstverständlich nationale Interessen auch mit militärischen Mitteln durchsetzt, beschränkt das Grundgesetz Bundeswehr-Einsätze auf den Verteidigungsfall. Die Autoren untersuchen die Unterschiede in den Anforderungen an die Armeen der beiden Nachbarländer ebenso wie die verschiedenartigen Reformen. Abschließend gehen sie der Frage nach, ob eine höhere Professionalisierung automatisch eine größere Interventionsbereitschaft nach sich zieht und diskutieren diese vor dem Hintergrund militärischer Einsätze in der jüngeren Vergangenheit." (Autorenreferat)

[70-F] Hegner, Karl, Dipl.-Psych.; Frauenrath, Wolfgang, Dipl.-Päd. (Bearbeitung):

Die Freiwillige Reservistenarbeit in der Bundeswehr. Eine qualitative und quantitative Analyse

INHALT: Die Bundeswehr ist eine Wehrpflichtarmee, die sich im Frieden aus Zeit- und Berufssoldaten zusammensetzt. Ergänzt wird die Stärke der Streitkräfte durch Grundwehrdienstleistende. Nach ihrem Ausscheiden sind Grundwehrdienstleistende und Zeitsoldaten oft/ immer auch Reservisten mit unterschiedlichem Beorderungsstand. Ca. 135.000 ehemalige aktive Soldaten sind im Verband der Reservisten der Bundeswehr e.V. organisiert. Diese nehmen mehr oder weniger rege am Leben, Auftrag, Dienst der Bundeswehr teil. 8 Mill. potentielle Reservisten stehen aber zur Verfügung. Immer weniger oder nur ein ganz kleiner Teil interessiert sich nach dem Wehrdienst für die Streitkräfte oder für die Landesverteidigung. Schlechthin: Der Auftraggeber will wissen, warum das so ist und welche

Maßnahmen er zur Steigerung des Interesses ergreifen muß. *ZEITRAUM*: seit 1961 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: qualitative Analyse des Ist; postalische, repräsentative Befragung der Reservisten und der ausscheidenden aktiven Soldaten (standardisierte Befragung) *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 5.500; Reservisten. Stichprobe: 1.500; Soldaten).

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 1997-11 *ENDE*: 1999-02 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Institution (Tel. 03341-58-1830)

[71-L] Lemke, Hans-Dieter:

Welche Bundeswehr für den neuen Auftrag?: die Freiwilligenarmee ist die bessere Lösung, (SWP-Studie, S 26), Berlin 2003, 29 S. (Graue Literatur; www.swp-berlin.org/common/get_document.php?id=147)

INHALT: "Den neuen verteidigungspolitischen Richtlinien zufolge dienen die deutschen Streitkräfte nicht mehr der Abwehr konventioneller Aggression, sondern internationaler Risikovorsorge einschließlich des Kampfes gegen den Terrorismus. Zur Umsetzung dieser bedeutendsten verteidigungspolitischen Neuorientierung seit Aufstellung der Bundeswehr ist es erforderlich, die überholte Verteidigungsarmee in eine moderne Krisen-Interventionsarmee umzugliedern. Wichtigste Voraussetzung ist eine entschiedene Steigerung der personellen und materiellen Einsatzleistungsfähigkeit. In der Studie werden Optionen aufgabengerechter Streitkräfte im Jahr 2010 bewertet. Eine Schlüsselfrage ist die nach der am besten geeigneten Wehrform. Gegenstand der Untersuchung ist deshalb die Bundeswehr ohne Wehrpflicht sowie mit allgemeiner Wehrpflicht und Auswahlwehrdienst gemäß Vorschlag der Weizsäcker-Kommission. Aus der Abwägung der militärischen, juristischen, gesellschaftspolitischen und finanziellen Befunde ergeben sich keine überzeugenden Argumente für die Wehrpflicht, wohl aber gewichtige Gründe gegen ihre Beibehaltung: Nicht zuletzt ist die Freiwilligenarmee die kostengünstigste der untersuchten Optionen und bei deutlich höherer Einsatzleistungsfähigkeit sogar kostengünstiger als die Bundeswehr heute. So ist der Bundesregierung die Umwandlung der Bundeswehr in eine Freiwilligenarmee zu empfehlen. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, zur Sicherstellung des Bedarfs an Zeit- und Berufssoldaten eine neue Laufbahn für Kurzzeitsoldaten vorzusehen, Erst- und Weiterverpflichtungsprämien wieder einzuführen und die individuelle Verwendungsdauer in Auslandseinsätzen zu reduzieren." (Autorenreferat)

[72-F] Rausch, Karl; Glücksmann, Carola, Dr. (Bearbeitung); Möhn, Wolfgang (Leitung):

Befragung von Berufssoldaten der Bundeswehr (BBS)

INHALT: Kontinuierliche Befragung von Berufssoldaten (ca. alle zwei bis Jahre) als Basis einer aktuellen Lagefeststellung zur Inneren Verfassung der Streitkräfte. Die Frageinhalte beziehen sich auf die Berufsmotivation sowie auf Faktoren der Arbeits-/ Dienstzufriedenheit (Personalführung, Organisation, Ausbildung, soziale Aspekte etc.). Die Ergebnisse werden als Führungsunterstützung für die militärische Führung aufbereitet und sollen in konkrete Maßnahmen im Bereich der "Inneren Führung" umgesetzt werden. *ZEITRAUM*: ab 1996

METHODE: quantitative Befragung einer repräsentativen Stichprobe mit einem standardisiertem Fragebogen *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: ca. 6.000; Berufssoldaten; Auswahlverfahren: Zufall).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Interne Arbeitsberichte an BMVg.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 1996-01 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Streitkräfteamt Gruppe Wehrpsychologie (Robert-Schuman-Platz 3, 53109 Bonn)

KONTAKT: Jandrey, Carola (Dr.

e-mail: CarolaJandrey@bundeswehr.org); Rausch, Karl (e-mail: KarlRausch@bundeswehr.org);
Institution (Tel. 0228-845-479, -368 od. -468)

[73-L] Roysl, Wolfgang:

Soldat sein mit Leib und Seele: der Kämpfer als existenzielles Leitbild einer Berufsarmee, in: Sabine Collmer (Hrsg.) ; Gerhard Kümmel (Hrsg.): Ein Job wie jeder andere? : zum Selbst- und Berufsverständnis von Soldaten, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2005, S. 9-21, ISBN: 3-8329-1707-1 (Standort: Bad. LB Karlsruhe(31)-106A50556)

INHALT: Der Beitrag zum Selbst- und Berufsverständnis von Soldaten erörtert das Leitbild des Soldat-Seins in einer (deutschen) Berufsarmee. So wird in einem ersten Schritt die Idealtypik des Soldaten dargestellt, die folgende Punkte umfasst: (1) Kampf als Ort der Bewährung des Soldaten, (2) Tapferkeit vor dem Feinde, (3) Tapferkeit, Kameradschaft und die Transzendenz des Individualen sowie (4) Kampfmoral und rechtsgesicherte binnengesellschaftliche Gewaltfreiheit. Der zweite Schritt beschreibt die ablehnende Haltung gegenüber der Allgemeinen Wehrpflicht in der Bundeswehr. In diesem Zusammenhang wird auf die Wehrdienstverweigerung von Reservisten, auf die militärkritischen Äußerungen seitens der Intellektuellen sowie auf die Bezeichnung von Soldaten als potenzielle Mörder hingewiesen. Der dritte Schritt beschreibt schließlich die Anforderungen des Berufssoldaten im Zuge einer High-Tech-Aufrüstung des Militärs. Dabei wird hier in einem Zukunftsszenario von einer 'Cyborgisierung' des Soldaten gesprochen. So sich der 'Soldat der Zukunft' in die Richtung entwickelt, die mit der Cyborg-Metapher prospektiert wird, bleibt für eine identitätsbildende Devise wie 'Soldat-Sein mit Leib und Seele' wenig Anwendungsbezug im herkömmlichen Sinne übrig. Um Entfremdungsprozesse zwischen Bevölkerung und dem 'Militär der Zukunft' zu verhindern, auch um immer wieder Bewerber für den Soldatenberuf zu motivieren, sollte nach Ansicht des Autors das allgemeine Interesse an dem intensiviert werden, was zur militärischen Sicherung von Frieden und Freiheit nötig ist. (ICG2)

[74-F] Schneider, Thorsten, Dr.; Vogel, Philipp (Bearbeitung); Trabold, Harald, Prof.Dr. (Leitung):

Ist eine Berufs- oder Wehrpflichtarmee volkswirtschaftlich sinnvoller?

INHALT: Bei diesem Forschungsprojekt ging es um die Frage, ob eine Berufs- oder Wehrpflichtarmee aus volkswirtschaftlicher Sicht sinnvoller ist. Diese Fragestellung hatte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs an Bedeutung gewonnen, da sich die Aufgaben der deutschen Streitkräfte dadurch stark gewandelt hatten. Früher gehörten hierzu die Sicherung der Landesgrenzen und der flächendeckende Schutz des bundesdeutschen Territoriums im Falle eines konventionellen Angriffes. Heute dagegen zählen zu den Aufgaben der Bundeswehr insbesondere internationale Einsätze der Konfliktverhütung und Krisenbewältigung sowie die Unterstützung von Bündnispartnern, die auch über das Bündnisgebiet hinaus reicht. Hinzu kam, dass die Grünen, die FDP und der linke Flügel der SPD sich gegen die Wehrpflicht ausgesprochen hatten. In der rot-grünen Koalitionsvereinbarung war zudem festgelegt, dass die Regierung die Wehrpflicht kritisch diskutieren sollte. Auffällig an der ganzen Debatte um die Wehrform war, dass wirtschaftliche Argumente nur eine untergeordnete Rolle spielten. Das ökonomische Prinzip, wonach eine bestimmte Outputmenge mit minimalen Kosten zu erstellen ist, hat aber auch für die äußere Sicherheit zu gelten. Der Staat ist aus wirtschaftlichen Erwägungen folglich gehalten, den Output - d.h. das gewünschte Niveau an äußerer Sicherheit - zu definieren und diesen dann mit den volkswirtschaftlich geringsten Kosten zu erstellen. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurden zunächst auf theoretischer Ebene die Kosten und Nutzen der beiden Wehrformen ermittelt und zunächst qualitativ gegenübergestellt. Dann wurde die vorhanden empirischen Studien zu den verschiedenen Kosten und Nutzen ausgewertet sowie eigene empirische Berechnungen auf Grundlage des sozio-ökonomischen Panels durchgeführt. Das zentrale Ergebnis dieses Projektes liegt in der Feststellung, dass die Wehrpflicht aus volkswirtschaftlicher Sicht eine Vergeudung von Steuermitteln ist. Der Staat könnte langfristig ein gegebenes Niveau an äußerer Sicherheit kostengünstiger herstellen, wenn er sich auf eine Berufsarmee verlassen würde. Dieses Ergebnis mag auf den ersten Blick überraschen, da Wehrpflichtige einen weitaus geringeren Sold und sonstige Sachbezüge (Unterkunft, Verpflegung, etc.) erhalten als Berufssoldaten. Diesem fiskalischen Vorteil steht jedoch eine Reihe von Nachteilen gegenüber, die eine Wehrpflichtarmee insgesamt ineffizienter machen. Dazu zählen insbesondere die hohen Ausbildungskosten, denn da Wehrpflichtige die Armee nach nur neun Monaten wieder verlassen, müssen ständig neue Rekruten ausgebildet werden. Aber auch aus verteilungspolitischer Sicht ist die Wehrpflicht untragbar. Weil nur noch ein relativ kleiner Anteil ei-

nes jeden Geburtsjahrganges zum Wehrdienst einberufen wird, kann von Wehrgerechtigkeit nicht mehr gesprochen werden. Da die Wehrpflicht ökonomisch betrachtet nichts anderes ist als eine Naturalsteuer, die der Eingezogene zu erbringen hat, ist somit ein elementares Prinzip unserer Steuergerechtigkeit verletzt, nach dem eine Steuer allgemein sein muss. Die Zwangsabgabe wird nämlich nur von einem kleinen Teil der im Inland lebenden männlichen Bevölkerung erhoben, während z.B. Frauen, ausländische Mitbürger, eingeschränkt tauglich gemusterte Männer und Angehörige der Polizei von der Naturalsteuer Wehrpflicht verschont bleiben. Ordnungspolitisch ist die Wehrpflicht in jeder Marktwirtschaft - egal ob frei, sozial oder ökologisch - ein Sündenfall, da es den elementaren Grundsatz der Freiwilligkeit von Austauschbeziehungen verletzt. Die Empfehlung aus dem Forschungsprojekt an die Politik ist daher die Abschaffung der Wehrpflicht. Es geht auch ohne, wie die Beispiele vieler westeuropäischer Nachbarn und der USA zeigen, die die Wehrpflicht während des Vietnam-Krieges abgeschafft und seither nicht wieder eingeführt haben. In der gegenwärtigen sicherheitspolitischen Lage spricht daher nichts mehr dafür, in Deutschland die Wehrpflicht aufrecht zu erhalten.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Trabold, Harald; Schneider, Thorsten; Vogel, Philipp: Wehrpflicht- statt Berufsarmee: eine Alternative wider die ökonomische Vernunft. in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 7, 2006, 1, S. 127-142.

ART: keine Angabe **BEGINN:** 2004-01 **ENDE:** 2006-12 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Fachhochschule Osnabrück, Fak. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Postfach 1940, 49009 Osnabrück); Universität Bamberg, Fak. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Soziologie I (Lichtenhaidestr. 11, 96045 Bamberg); Universität Duisburg-Essen Campus Essen (Universitätsstraße 2, 45141 Essen)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0541-969-2172, Fax: 0541-969-2070, e-mail: h.trabold@fh-osnabrueck.de)

[75-L] Schneider, Thorsten; Trabold, Harald:

Berufsarmee statt Wehrpflicht: eine ökonomisch sinnvolle Lösung, in: Wochenbericht / DIW Berlin : Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Jg. 71/2004, Nr. 4, S. 53-57; Kopie über den Literaturdienst erhältlich www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/04-04-1.html

INHALT: "Die Bundeswehr steht derzeit vor einer ihrer größten Umstrukturierungen. Vorgesehen ist eine Neugliederung der Streitkräfte in Eingreif-, Stabilisierungs- und Unterstützungsverbände. In diesem Zusammenhang stellt sich erneut die Frage nach der Beibehaltung der Wehrpflicht. Diese ist aus ökonomischer Sicht nicht sinnvoll, denn eine Berufsarmee stellt das gleiche Niveau an äußerer Sicherheit zu geringeren volkswirtschaftlichen Kosten bereit. Darüber hinaus verletzt die Wehrpflicht in ihrer derzeitigen Ausgestaltung wesentliche Prinzipien ökonomischer Gerechtigkeit. Auch unter ordnungspolitischen Gesichtspunkten ist die Abschaffung der Wehrpflicht überfällig, da sie zwei elementaren Prinzipien der Marktwirtschaft widerspricht, nämlich dem der Vertragsfreiheit und dem der Freiwilligkeit von Austauschbeziehungen. Ebenso sprechen heute die gesellschaftlichen und sicherheitspolitischen Veränderungen für eine Berufsarmee." (Autorenreferat)

[76-F] Standl, Harald, M.A.; Kohr, Heinz-Ulrich, Dr. (Leitung):

Akzeptanz oder Integration? Soldaten in Amberg. Sozialgeographische und soziologische Untersuchungen zur Lebenssituation von Zeit- und Berufssoldaten der Bundeswehr und der US-Streitkräfte

INHALT: Die mit sozialgeographischen und soziologischen Methoden arbeitende Untersuchung analysiert Lebensbedingungen und aktionsräumliches Verhalten von Zeit- und Berufssoldaten der Bundeswehr und der US-Streitkräfte im Standort Amberg. Zentrales Anliegen ist die Analyse von Faktoren, die für Akzeptanz und Integration der Soldaten wesentlich sind. Die Untersuchung zeigt, daß die Soldaten der Bundeswehr in die zivile Umwelt Ambergs integriert sind und von den Ambergern akzeptiert werden. Die US-Soldaten sind ebenfalls akzeptiert, sie sind aber nicht integriert. Die Autoren sind der Ansicht, daß es unangemessen wäre, die Integration der US-Soldaten zu erwarten oder gar politisch zu fordern, und ginge an den realen Lebensbedingungen der Soldaten in einer deutschen

Garnisonsstadt vorbei. Die Lebensperspektive dieser Soldaten ist nicht das Leben in einer deutschen Stadt; ihre alltägliche Lebenswelt ist professionell-militärisch geprägt und alltagskulturell amerikanisch, ihre Zeitperspektive für den Aufenthalt am Ort ist den Soldaten in der Regel von vornherein bekannt, und sie ist zu kurz, um mit der Lebenswelt der Deutschen durch Interaktion und Kommunikation vertraut zu werden. Selbst wenn der Wunsch dazu vorhanden wäre, repräsentierte die Sprachkompetenz doch eine Barriere, die sich nur mit großer Energie und dem Vorhandensein entsprechender Freiräume im Alltag überwinden ließe. *ZEITRAUM*: 1988-1989 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Amberg, Bayern

METHODE: Kultureller Kontextwechsel, Lebensphasenansatz; Messung sozialer Akzeptanz und Integration; empirische Studie. Untersuchungsdesign: Fallstudie; Kartierungen; Auswertung von "mental maps" *DATENGEWINNUNG*: Standardisiertes Interview (Stichprobe: 400; Amberger BürgerInnen; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 150; US-Soldaten in Amberg; Auswahlverfahren: Zufall. Stichprobe: 150; Bundeswehr-Soldaten; Auswahlverfahren: Zufall). Mental Maps (Stichprobe: 42; US-Soldaten; Auswahlverfahren: Quota. Stichprobe: 19; Bundeswehr-Soldaten; Auswahlverfahren: Quota). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Kohr, Heinz-Ulrich; Standl, Harald: Akzeptanz oder Integration? Soldaten in Amberg. Sozialgeographische und soziologische Untersuchungen zur Lebenssituation von Zeit- und Berufssoldaten der Bundeswehr und der US-Streitkräfte in Amberg. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte H. 52 (ISSN 0342-2569). München 1990.

ART: gefördert *BEGINN*: 1988-03 *ENDE*: 1990-05 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Freistaat Bayern Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

INSTITUTION: Universität Bamberg, Fak. Geistes- und Kulturwissenschaften, Institut für Geographie Lehrstuhl für Geographie I Kulturgeographie (Am Kranen 12, 96045 Bamberg); Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzel Chaussee 20, 15344 Strausberg)

[77-L] Werkner, Ines-Jacqueline:

Strukturwandel der Streitkräfte in Europa, in: Karl W. Haltiner (Hrsg.) ; Gerhard Kümmel (Hrsg.): Wozu Armeen? - Europas Streitkräfte vor neuen Aufgaben, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2008, S. 59-77, ISBN: 978-3-8329-3558-0 (Standort: LB Karlsruhe(31)-108A5753)

INHALT: Vor dem Hintergrund der Neugestaltung der Sicherheitspolitik in Europa nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1989/1990 werden hier zwei Fragestellungen verfolgt: (1) Was veranlasst einen Großteil der europäischen Länder, die Wehrpflicht abzuschaffen bzw. auszusetzen, während einige europäische Staaten weiterhin an ihr festhalten? Das heißt: Warum reagieren die einzelnen europäischen Staaten auf vergleichbare aktuelle sicherheitspolitische Herausforderungen nicht in gleicher Weise? (2) Was bedeutet dieser in Europa zu beobachtende Trend zu Freiwilligenarmeen für die Streitkräfte und das Verhältnis von Militär und Gesellschaft? Welche Erfahrungen werden mit der Abschaffung bzw. Aussetzung der Wehrpflicht und der Umwandlung in Freiwilligenkräfte gemacht? Diesem Fragenkomplex wird exemplarisch am Beispiel von acht europäischen Ländern nachgegangen. Betrachtet werden (1) Belgien, (2) die Niederlande, (3) Frankreich und (4) Spanien mit Freiwilligenstreitkräften sowie (5) Dänemark, (6) Deutschland, (7) Österreich und (8) die Schweiz mit Wehrpflichtarmeen. Der gegenwärtige europäische Trend zu Freiwilligenarmeen resultiert in erster Linie aus der radikal veränderten sicherheitspolitischen Lage. Es erfolgt eine Loslösung von der reinen Landesverteidigung und eine zunehmend globale sicherheitspolitische Ausrichtung. (ICG2)

[78-L] Werkner, Ines-Jacqueline:

Wehrpflicht oder Freiwilligenarmee?: Wehrstrukturentscheidungen im europäischen Vergleich, Frankfurt am Main: P. Lang 2006, 329 S., ISBN: 3-631-54696-3

INHALT: Mit dem Ende des Kalten Krieges, dem veränderten Aufgabenspektrum des Militärs und der daraus resultierenden Restrukturierung der Streitkräfte ist in Europa ein Trend zu Freiwilligenarmeen festzustellen. Inzwischen haben 14 Staaten der EU bzw. der NATO die Wehrpflicht abgeschafft. Bis 2007 werden mit der Slowakei, Rumänien und Bulgarien drei weitere folgen. Dennoch deutet diese Entwicklung nicht auf ein prinzipielles Ende der Wehrpflicht in Europa hin. Daher richtet die Autorin ihren Fokus auf die national unterschiedlichen Entscheidungen der Regierungen und wählt acht

Länderstudien aus (Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich, Schweiz und Spanien). Werkner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr, fragt nach den Gründen, warum sich ein Großteil der europäischen Länder entschieden hat, die Wehrpflicht abzuschaffen bzw. auszusetzen, während einige europäische Staaten weiterhin daran festzuhalten. Sie verwendet dabei ein Analyseraster, das die spezifischen verfassungspolitischen Vorgaben, politisch-institutionelle Faktoren und schließlich die politisch-militärische Kultur gleichermaßen berücksichtigt. Zudem untersucht sie die Determinanten für das Handeln der jeweiligen Regierungen bezüglich der Neugestaltung und des Umbaus der Wehrstrukturen und Rekrutierungssysteme. (ZPol, NOMOS)

[79-L] Wittmann, Klaus:

Berufsarmee oder Wehrpflicht: was braucht die Bundeswehr?, in: Joachim Krause (Hrsg.) ; Jan C. Irlenkaeuser (Hrsg.): Bundeswehr - die nächsten 50 Jahre : Anforderungen an deutsche Streitkräfte im 21. Jahrhundert, Opladen: B. Budrich, 2006, S. 75-92, ISBN: 3-86649-006-2 (Standort: UB Bonn(5)-2006-4907)

INHALT: Der Text zu den konzeptionellen Grundlagen der Bundeswehr leistet einen Beitrag zu der Debatte hinsichtlich der Professionalisierung der deutschen Streitkräfte. Dabei plädiert der Autor für die Beibehaltung nicht der 'Wehrpflichtarmee', sondern einer Wehrstruktur, mit deren sinnvoller Mischung aus Berufs- und Zeitsoldaten, kurz und länger dienenden Wehrpflichtigen sowie Reservisten die Bundeswehr 50 Jahre lang sehr gut zurechtgekommen ist. Die Erörterung des Standpunktes beginnt mit einer Skizzierung der Argumente des Demokratie- und Staatsverständnisses sowie der Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft durch die Wehrpflicht. Im Anschluss folgen die sicherheits- und verteidigungspolitischen Argumente, und zwar (1) die Homeland Security, (2) die Aufwuchsfähigkeit, (3) die Auslandseinsätze, (4) die Rekrutierung und Qualität des Personals, (5) der Umfang und die Kosten, (6) die Militärpolitik der Bündnispartner, (7) die Wehrgerechtigkeit sowie (8) die Ausgestaltung der Wehrpflicht. Die beschriebene Mischform der deutschen Wehrstruktur garantiert eine ausreichende Zahl von Soldaten, die Heranziehung eines Querschnitts der Gesellschaft, qualifizierte 'Einsteiger', eine hohe Professionalität, Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft, Akzeptanz der Streitkräfte und ihres Auftrages sowie Bezahlbarkeit. Die Abschaffung der Wehrpflicht hat den Bündnispartnern nur Schwierigkeiten gebracht. Somit gibt es nach Ansicht des Autors keinen einleuchtenden Grund, ein so bewährtes Modell abzuschaffen. (ICG2)

5 Geschlechter/Frauenrolle im Wehrsystem

[80-L] Ahrens, Jens-Rainer; Apelt, Maja; Bender, Christiane (Hrsg.):

Frauen im Militär: empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, (Symposium "Geschlecht und Militär im Wandel", 2003), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 268 S., ISBN: 3-8100-4136-X (Standort: UuStB Köln(38)-32A720)

INHALT: "Die Integration der Soldatinnen in die Bundeswehr wird von einer gespannten Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit begleitet. Mit der Öffnung dieser Männerdomäne wird die Gleichsetzung von Wehrhaftigkeit und Männlichkeit, immer wieder symbolisierter Aspekt des Selbstverständnisses der Armee, fragwürdig. Das bedeutet einschneidende Herausforderungen für die Organisationskultur, den institutionellen Apparat der Bundeswehr und die Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster aller Beteiligten. Die Öffnung der Bundeswehr für Frauen vollzieht sich vor dem Hintergrund einer veränderten Weltlage und neuer bewaffneter Konflikte (asymmetrische und innerstaatliche Kriege, Terrorismus u. a.) und einem daraus abgeleiteten erweiterten Auftrag der Bundeswehr. Im Mittelpunkt dieses Sammelbandes stehen aktuelle Analysen und Diagnosen über Chancen, Barrieren und Konflikte, die sich mit der Integration von Frauen in den bewaffneten Dienst ergeben." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Jens-Rainer Ahrens, Maja Apelt, Christiane Bender: Einleitung (7-12); Maja Apelt: Geschlecht und Militär - Grundzüge der neueren Diskussion (13-29); I. Aktuelle Studien zur Integration der Frauen in die Bundeswehr: Jens-Rainer Ahrens: Verzögerte Anpassung und radikaler Wandel. Zum parlamentarischen Diskurs über Frauen in den Streitkräften seit Gründung der Bundeswehr (32-44); Christiane Bender: Geschlechterstereotypen und Militär im Wandel. Symbolische und institutionelle Aspekte der Integration von Frauen in die Bundeswehr (45-61); Gerhard Kümmel: Backlash am Horizont? - Die Bundeswehr und die Integration von Frauen im Praxistest (62-78); Jörg Keller: Soldat und Soldatin - Die Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit am Beispiel von Printmedien der Bundeswehr (79-107); Maja Apelt, Cordula Dittmer, Anne Mangold: Die Bundeswehr auf dem Weg zur Gleichstellung der Geschlechter? (108-131); II. Geschlechterverhältnisse in männlich geprägten Institutionen: Birgit Riegraf: 'Frauenbereiche' und 'Männerbereiche': Die Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Arbeits- und Berufswelt (134-155); Sylvia M. Wilz: 'Nicht genügend kann davor gewarnt werden ...' - Männer und Frauen bei der Polizei: Fakten und Diskurse (156-172); Sylka Scholz: Wehrdienst und die Konstruktion männlicher Identität (173-191); III. Geschlechterverhältnisse, Militär und Krieg: Uta Klein: Wehrpflicht von Frauen: Erfahrungen mit Militär und Geschlecht in Israel (194-212); Christine Eifler: Soldatinnen in Russland (213-229); Ruth Seifert: Weibliche Soldaten: Die Grenzen des Geschlechts und die Grenzen der Nation (230-241); Regina Mühlhäuser: Sexuelle Gewalt als Kriegsverbrechen: eine Herausforderung für die Internationale Strafgerichtsbarkeit (242-264).

[81-F] Albrecht-Heide, Astrid, Prof.Dr.; Bujewski-Crawford, Utemaria, Dipl.-Pol. (Bearbeitung); Albrecht-Heide, Astrid, Prof.Dr. (Leitung):

Frauen und Militär

INHALT: Es sollen sozialpsychologische und gesellschaftspolitische Implikationen einer schrittweisen Integration von Frauen in die Bundeswehr herausgearbeitet werden. Zentrale Forschungsfragen sind hierbei: 1. Bedeutet die schrittweise Integration von Frauen in die Bundeswehr eine Verzivilisierung des Militärs oder eine zusätzliche Militarisierung der Gesellschaft? 2. Wird durch eine größere Einbeziehung von Frauen in die Bundeswehr ein Beitrag zu deren Gleichberechtigung; Emanzipation geleistet oder nicht? 3. Wie sieht das öffentliche Meinungsbild zum Problembereich "Frauen und Bundeswehr" in der politischen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland aus? 4. Wie arbeiten sich Frauen selbst in ein Verhältnis zum Militär ein, und welche Erklärungs- und Verarbeitungsmuster finden wir bei ihnen vor? *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Theoreme aus der Militarismus- und Gewaltforschung werden mit patriarchatskritischen Ansätzen verknüpft. Fallstudie; qualitative Forschung. *DATENGEWINNUNG:* Nicht-standardisiertes Interview (Stichprobe: 10; Ehefrauen, Partnerinnen von Bundeswehrangehörigen; Auswahlverfahren: bewußt. Stichprobe: 10; weibl. Zivilangestellte der Bundeswehr; Auswahlverfahren: bewußt. Stichprobe: 10; weibl. Sanitätsoffiziere der Bundeswehr; Auswahlverfahren: bewußt). Teilnehmende Be-

obachtung (Stichprobe: 10; Ehefrauen, Partnerinnen von Bundeswehrangehörigen; Auswahlverfahren: bewußt. Stichprobe: 10; weibl. Zivilangestellte der Bundeswehr; Auswahlverfahren: bewußt. Stichprobe: 10; weibl. Sanitätsoffiziere der Bundeswehr; Auswahlverfahren: bewußt). Inhaltsanalyse (Stichprobe: 10; Ehefrauen, Partnerinnen von Bundeswehrangehörigen; Auswahlverfahren: bewußt. Stichprobe: 10; weibl. Zivilangestellte der Bundeswehr; Auswahlverfahren: bewußt. Stichprobe: 10; weibl. Sanitätsoffiziere der Bundeswehr; Auswahlverfahren: bewußt). Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Albrecht-Heide, A.; Bujewski-Crawford, U.: Militärdienst für Frauen?. Frankfurt; New York 1982.+++Dies.: Frauen im Militär. Dokumentiert am Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika. Militärpolitik Dokumentation, H.20, 5. Jg., 1981, Einzelaufsätze, Dokumentation: Männerstaat und weibliche Soldaten (i.E.).

ART: gefördert *BEGINN:* 1989-01 *ENDE:* 1991-07 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution
INSTITUTION: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung (Altensteinstr. 48a, 14195 Berlin)

KONTAKT: Bujewski-Crawford, Utemaria (Dipl.-Pol. Tel. 030-8318099)

[82-F] Anker, Ingrid, Dr.; Welcker, Ingrid, Dr. (Bearbeitung):

Frau und Militär (Arbeitstitel)

INHALT: Einstellungen und Haltungen hochqualifizierter Frauen und Männer zur Thematik: Öffnung aller Waffengattungen der Bundeswehr für Frauen. *ZEITRAUM:* 1996 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Qualitative Interviews anhand von Frageleitfaden *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview (Stichprobe: 120; Thema: Gleichberechtigung, Sicherheitspolitik, Frau und Militär) . Feldarbeit durch ein kommerzielles Umfrageninstitut.

ART: Auftragsforschung; Eigenprojekt *BEGINN:* 1995-11 *ENDE:* 1998-12 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER:* Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Anker, Ingrid (Dr. Tel. 03341-58-1805)

[83-L] Apelt, Maja:

"Die Integration der Frauen in die Bundeswehr ist abgeschlossen", in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 53/2002, H. 3, S. 325-343 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Nach der These der Autorin wurde der Integrationsprozess von Frauen in die Bundeswehr zwar nach Öffnung des Sanitätsdienstes im Jahre 1975 und des bewaffneten Dienstes seit 2001 begonnen, er ist jedoch aus soziologischer Sicht noch lange nicht abgeschlossen, da er den männlichen Charakter des Militärs nicht in Frage stellt. Die Autorin geht in ihren Überlegungen davon aus, dass das Militär zur Stabilisierung der gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse beiträgt. Wird nachgewiesen, dass der Zusammenhang von Militär und hegemonialer Männlichkeit nicht universell, sondern historisch konkret ist, verliert die von Befürwortern und Gegnern der Öffnung für Frauen vertretene Vorstellung, dass Frauen die Streitkräfte pazifizieren könnten, ihre Berechtigung. Durch eine veränderte Gendersubstruktur der militärischen Organisation werden die Armeen ihr Gesicht verändern und vielleicht ihre Aufgaben im Rahmen von UN-Missionen besser erfüllen können, aber ihren Charakter als Institution des Gewaltmonopols nicht verlieren. (ICI2)

[84-L] Apelt, Maja:

Die Errichtung von Gleichstellungsfassaden und die Natur des männlichen Kämpfers im Zuge des Wandels der Streitkräfte, in: Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.) ; Dana Giesecke (Mitarb.) ; Thomas Dumke (Mitarb.): Die Natur der Gesellschaft : Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2008, S. 2302-2313, ISBN: 978-3-593-38440-5

INHALT: "Im Militär treffen drei soziale Konstruktionen aufeinander, Krieg, Geschlecht und Organisation: Mit der Zunahme sog. Kleiner Kriege bzw. der zunehmenden öffentlichen Wahrnehmung kriegerischer Auseinandersetzungen geht sowohl im öffentlichen wie im sozialwissenschaftlichen Diskurs eine Naturalisierung von Kriegen einher. Kriege erscheinen als dem Menschen wesenseigen. Im Unterschied ist die Naturalisierung von Geschlecht keine neue Entwicklung, sondern Grundbestand des Alltagswissens. Moderne Organisationen werden im Alltagsbewusstsein als rationale Systeme begriffen. Wenn das Handeln in Organisationen nicht zweckrational begründbar ist, erscheint es als organisationsfremd und wird sinnhaft aus der Organisation ausgeschlossen. Die Modernisierung militärischer Organisationen ging logisch und historisch mit dem Ausschluss von Frauen einher. Mit der Durchsetzung der Wehrpflicht für Männer wurde das Militär zugleich zu einer Schule der Nation und zur Schule der Männlichkeit. Die moderne Konstruktion der Geschlechterdifferenzen hat ihre Wurzeln damit auch im Militär. Männlichkeit steht nunmehr für Rationalität, Vernunft und Fortschritt aber auch für Mut und Kämpfertum. Weiblichkeit steht für Emotionalität, Naturhaftigkeit, Friedfertigkeit und Schutzbedürftigkeit. Diese Geschlechterkonstruktion ist bestimmend für die Struktur von Kriegen. In der Gegenwart haben sich die Kriege in Struktur, Zielen und Mitteln verändert. Dazu gehört, dass die Geschlechterverhältnisse in Kriegen in Bewegung geraten sind. Gendersensible Analysen von Kriegen zeigen, dass der Zusammenhang von Männlichkeit, Militär und Krieg immer noch (oder mehr denn je) wichtige Legitimationsfunktion besitzt, dass die Geschlechterverhältnisse dahinter aber weit differenzierter sind und die Grenzen zwischen Tätern und Opfern beständig neu gezogen werden. Ausgehend von diesen Beobachtungen und am Beispiel der Bundeswehr soll aus neoinstitutionalistischer Perspektive untersucht werden, wie die Konstruktionen von Kriegen, Geschlecht und rationaler Organisation in der Ausrichtung von Streitkräfte auf die veränderten Einsätze gegeneinander in Anschlag gebracht werden." (Autorenreferat)

[85-F] Dittmer, Cordula, M.A.; Mangold, Anne, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Ahrens, Jens-Rainer, Univ.-Prof.Dr.; Apelt, Maja, Dr. (Leitung):

Die Veränderung der Organisation Bundeswehr im Zuge ihrer Öffnung für Frauen (im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms "Professionalisierung, Organisation, Geschlecht")

INHALT: Die Integration der Frauen in den Militärdienst verläuft vor dem Hintergrund gewandelter kriegerischer Auseinandersetzungen und erweiterter Einsatzfelder der Bundeswehr. Beide Prozesse werden das Gesicht der Bundeswehr und das Berufsbild des Soldaten verändern. Der Zugang von Frauen zum Dienst mit der Waffe hat darüber hinaus generelle Bedeutung für Weiblichkeitskonstruktionen in der Gesellschaft. Ziel der Forschung ist es, erstens die Geschlechterverhältnisse als integrativen Teil der symbolischen und strukturellen Organisation Bundeswehr kenntlich zu machen, zweitens den Prozess und drittens das Ergebnis der Veränderung des Geschlechterarrangements in der Bundeswehr zu untersuchen. Von Interesse sind dabei die Auseinandersetzung der Beteiligten des inter- und intraorganisationalen Feldes, mögliche innere Differenzierungen zwischen den militärischen Verwendungen hinsichtlich Entgeschlechtlichung oder Vergeschlechtlichung, damit verbundene Tendenzen der Professionalisierung oder Entprofessionalisierung des Soldatenberufes und etwaige Prozesse der Entkoppelung von symbolischer und materieller Gleichstellung und Errichtung von Gleichstellungsfassaden. Mittels Expertengesprächen, Dokumentenanalysen, Fallstudien und Beobachtungen in militärischen Teileinheiten soll der weitere Prozess der Öffnung der Bundeswehr wissenschaftlich begleitet werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Theoretischer Ansatz: sozialkonstruktivistisch. Durchgeführt wird eine ganzheitlich angelegte qualitative Einzelfallstudie zum Geschlechterarrangement der Organisation Bundeswehr und dem Integrationsprozess weiblicher Soldaten. Diese stellt keine Vorbereitung weiterführender Forschungen dar, sondern soll eigenständige Aussagekraft besitzen. Aufgrund des bestehenden Vorwissens aus der Geschlechterforschung, der Organisations- und der Militärsoziologie erfolgt diese quali-

tative Untersuchung hypothesengeleitet. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse, offen; Beobachtung, nicht teilnehmend; Qualitatives Interview; Sekundäranalyse von Aggregatdaten. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Ahrens, Jens-Rainer; Apelt, Maja; Bender, Cristiane (Hrsg.): Frauen im Militär empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Bundeswehr. Wiesbaden (im Erscheinen).+++Geschlecht und Militär - Grundzüge der neueren Diskussion. in: Ahrens, Jens-Rainer; Apelt, Maja; Bender, Christiane (Hrsg.): Frauen im Militär empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Bundeswehr. Wiesbaden (im Erscheinen).+++Apelt, Maja; Dittmer, Cordula; Mangold, Anne: Die Bundeswehr auf dem Weg zur Gleichstellung der Geschlechter? in: Ebd.+++Apelt, Maja: Männliches Militär und die Subjektkonstruktion weiblicher Soldaten. in: Delitz, Jürgen; Gyldenfeld, Heinrich von; Rimek, Jochen (Hrsg.): Institution im sozialen Wandel. Hamburg 2004 (im Erscheinen).+++Apelt, Maja: Konstruktionen des Soldatenberufs und Familie. in: Kümmel, Gerhard (Hrsg.): Bundeswehr und Familie. Baden-Baden (in Vorbereitung).++ +Dies.: Soldatinnen. in: Schultz, Ulrike (Red.): "Frauenbilder". Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW (erscheint März 2005).+++Dies.: Militärische Sozialisation. in: Gareis, Sven Bernhard; Klein, Paul (Hrsg.): Militär und Sozialwissenschaft. Wiesbaden, S. 2639 (im Erscheinen).+++Dies.: Geschlecht spielt (k)eine Rolle. in: MarineForum. Zeitschrift für Maritime Fragen, 2004, H. 6.+++Ahrens, Jens-Rainer; Apelt, Maja; Dittmer, Cordula; Mangold, Anne: Die Geschlechterordnung des Militärs. DFG-Projekt "Organisation und Geschlecht am Beispiel der Bundeswehr". in: UNIFORSCHUNG. Forschungsmagazin der Universität der Bundeswehr Hamburg, Ausgabe 2003.

ART: gefördert *BEGINN:* 2002-11 *ENDE:* 2005-04 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität der Bundeswehr Hamburg, Fak. für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Gesellschaftswissenschaften Professur für Soziologie (Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg)

KONTAKT: Apelt, Maja (Dr. Tel. 040-6541-2108, e-mail: apelt@unibw-hamburg.de)

[86-L] Dittmer, Cordula; Apelt, Maja:

About intervening in vulnerable societies: gender in military peacekeeping of the Bundeswehr, in: Helena Carreiras (Hrsg.) ; Gerhard Kümmel (Hrsg.): Women in the military and in armed conflict, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 63-79, ISBN: 978-3-531-15834-1

INHALT: Die Autorinnen analysieren die Wahrnehmung der weiblichen Geschlechtsrolle in der deutschen Bundeswehr und legen dabei Ervin Goffmans Konzept vom gesellschaftlichen Leben als Theater zugrunde, das vor allem bei neoinstitutionalistischen Untersuchungen von Organisationen herangezogen wird. Sie gehen von folgenden Annahmen aus, die sie anhand von Beispielen aus Praxis und Theorie überprüfen: (1) Die internationale Dimension wird zu einem immer bedeutenderen Faktor bei der Frage der Integration von Frauen in das Militär. Durch die gegenwärtige Multinationalisierung und Homogenisierung der Truppenverbände in der NATO, UNO und EU geraten nationale Organisationen unter Druck, neue Technologien, Kampfstrategien und Gleichstellungsmaßnahmen zu entwickeln und zu implementieren. Die komplexen Anforderungen der Friedensbildungsprozesse sind jedoch in sich widersprüchlich und beruhen darüber hinaus auf der traditionellen Geschlechter-Dichotomie. (2) Diese ambivalenten Herausforderungen resultieren aus fortlaufenden Verhandlungsprozessen zwischen dem externen Druck und seiner Umsetzung im Alltagsleben der Organisationen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum Frauen von einer gleichberechtigten Teilnahme an friedensbildenden Maßnahmen im Rahmen von Out-of-Area-Einsätzen weitgehend ausgeschlossen werden und sich ihre Tätigkeitsbereiche auf traditionelle weibliche Rollen, Positionen und Aufgaben beschränken. (ICI)

[87-L] Dittmer, Cordula:

Military bodies, weapon use and gender in the German armed forces, in: Reinhard Heil (Hrsg.) ; Andreas Kaminski (Hrsg.) ; Marcus Stippak (Hrsg.) ; Alexander Unger (Hrsg.) ; Marc Ziegler (Hrsg.): *Tensions and convergences : technological and aesthetic transformations of society*, Bielefeld: transcript Verl., 2007, S. 327-336, ISBN: 978-3-89942-518-5

INHALT: Anhand von Interviews mit Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr analysiert der vorliegende Beitrag die militärische Sozialisation als eine allgemeine "Disziplinartechnik" (Foucault). Die Autorin arbeitet dabei geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Ausbildung, dem Gebrauch von hochtechnischen Waffensystemen und der Identifikation der SoldatInnen mit der Waffe heraus. Aus einer Gender-Perspektive wird weiterhin gezeigt, dass und wie beim Umgang mit den Waffen auch bestimmte Leitbilder und Stereotype "inkorporiert" werden und wie die Frauen mit den typisch männlich konotierten Waffen - z. B. das Gewehr als Braut des Soldaten - umgehen. Die Ausführungen zeigen insgesamt, dass und wie Technik als Medium und "Transportmittel" von "Botschaften" fungiert und wie Waffen bei der Ausbildung und beim Gebrauch "symbolische konstruiert" und geschlechtsspezifisch modifiziert werden. (ICA)

[88-L] Eifler, Christine:

Soldatin - ein neuer Job für Frauen?: Genderkonstruktionen im Vergleich USA, BRD und Russland, in: Cilja Harders (Hrsg.) ; Bettina Roß (Hrsg.): *Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden : Perspektiven der feministischen Analyse internationaler Beziehungen*, Opladen: Leske u. Budrich, 2002, S. 163-172, ISBN: 3-8100-3190-9 (Standort: UuStB Köln(38)-29A1375)

INHALT: Im Verhältnis von Militär und Geschlecht hat sich zum Jahrtausendwechsel eine bedeutende Veränderung vollzogen: Frauen sind öffentlich anerkannter Teil des Militärs geworden. Als Freiwillige dienen Frauen sowohl in Wehrpflichtarmeen als auch in Freiwilligen- und Berufsarmeen. Auf der institutionellen Ebene lässt sich ein Wandel des rechtlichen und sozialen Status des Militärs erkennen. Es wird in der Gesellschaft nicht nur als "Kriegsmaschinerie" wahrgenommen, sondern in zunehmendem Maße auch als öffentlicher Arbeitgeber, der die jeweiligen nationalen, sozialen und zunehmend auch arbeitsrechtlichen Gesetze und Bestimmungen beachten muss. Mit der Einbeziehung von Frauen ins Militär wurde das Geschlechterverhältnis auch zu einem immanenten und dauerhaften Bestandteil der sozialen Beziehungen innerhalb der militärischen Organisation. Der vorliegende Beitrag rekonstruiert, wie sich dies in widersprüchlichen kulturellen Aushandlungsprozesse um die öffentliche Anerkennung der Soldatin niederschlägt. Dies wird am Beispiel der USA, der BRD und Russlands in einigen Aspekten dargestellt. Insgesamt wird die Bedeutung der unterschiedlichen nationalen und zeitgeschichtlichen Kontexte des Verhältnisses von Militär und Frauen für den Prozess der Einbeziehung von Frauen deutlich. (ICA2)

[89-L] Eifler, Christine:

Staatsbürgerinnen in Uniform, in: spw - Zeitschrift für sozialistische Politik und Wirtschaft, 2002, Nr. 2 = H. 124, S. 24-28 (Standort: FES Bonn(Bo133)-Z 4872)

INHALT: Die Autorin thematisiert die Öffnung der Bundeswehr für Frauen und die nationalen Unterschiede in den sozialen und kulturellen Konstruktionen der Soldatin. In der Bundesrepublik Deutschland wurde die Soldatin im Jahre 2001 erstmals öffentlich und anerkannter Teil des Militärs. Bis dahin verbot das Grundgesetz Frauen den militärischen Dienst an der Waffe, ermöglichte jedoch durch die Trennung von Streitkräften und ziviler Wehrverwaltung die Verwendung von Frauen auf zivilen Stellen auf allen Ebenen der Bundeswehr. Mit der Gesetzesänderung von 2001 hat die Bundesrepublik Anschluss gefunden an den internationalen Trend, Frauen am Militär gleichberechtigt zu beteiligen. Trotz dieses allgemeinen Trends existieren in der jeweiligen Ausgestaltung des Verhältnisses von Militär und Frauen erhebliche Unterschiede, wie die Autorin am Beispiel Russlands und der USA zeigt. Im Mittelpunkt stehen die jeweiligen kulturellen Aushandlungsprozesse um die öffentliche Anerkennung der Soldatin, in denen sich nicht nur der Einfluss der unterschiedlichen nationalen und zeitgeschichtlichen Kontexte zeigt, sondern auch der Entwicklungsstand des nationalen Geschlechterverhältnisses. (ICI2)

[90-L] Hahn, Michael; Helfferich, Cornelia:

Gender-Fragen in männlich dominierten Organisationen: Erfahrungen mit der Fortbildung "Partnerschaftlich Handeln" bei der Bundeswehr, (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Bd. 29), Köln 2007, 157 S., ISBN: 3-937707-40-9 (Graue Literatur; www.bzga.de/pdf.php?id=958201a08ad3205487a83650c8440e9f)

INHALT: "Chancengleichheit für Männer und Frauen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Prävention von Mobbing, Diskriminierung und sexueller Belästigung sind Themen, die in der modernen Arbeitswelt mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Mit dem Gesetz zur Durchsetzung der Gleichstellung von Männern und Frauen (DGleG) aus dem Jahre 2001 und dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) von 2006 hat der Gesetzgeber die rechtlichen Grundlagen für die Realisierung von Gender-Mainstreaming im öffentlichen Dienst wie auch in der freien Wirtschaft geschaffen. Es gehört zum gesetzlichen Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), entsprechende bedarfsgerechte Angebote und Materialien zur Aufklärung und Prävention zu entwickeln, um die Umsetzung dieser gesetzlichen Vorgaben in der Praxis zu unterstützen. Bereits in den 1990er Jahren hat die BZgA in Zusammenarbeit mit pro familia Freiburg als einem Träger der freien Wohlfahrtspflege Fortbildungskonzepte entwickelt mit dem Ziel, junge Menschen in der Ausbildung für Gender-Themen zu sensibilisieren. Dies umfasst die Befähigung zu einer selbstbestimmten Lebensplanung, zur adäquaten Gestaltung von Geschlechterbeziehungen sowie zu partnerschaftlichem, verantwortungsbewusstem Verhalten. Mit dem modular aufgebauten Ausbildungsmanual 'Partnerschaftlich handeln' sollten Fachkräfte, die in der Aus- und Fortbildung und Beratung tätig sind, in der Vermittlung dieser Kompetenzen unterstützt werden. Dieses Konzept wurde in den Jahren 1998 bis 2000 in der freien Wirtschaft ebenso wie in öffentlichen Institutionen erprobt und hat sich bewährt. Die entsprechenden Fortbildungen wurden unter anderem bei der Deutschen Telekom, der Deutschen Bahn, der Volkswagen AG sowie in Ausbildungsbetrieben des öffentlichen Dienstes durchgeführt." (Autorenreferat)

[91-L] Hämmerle, Christa:

Zur Relevanz des Connell'schen Konzepts hegemonialer Männlichkeit für "Militär und Männlichkeit/en in der Habsburgermonarchie (1868-1914/1918)", in: Martin Dinges (Hrsg.): Männer - Macht - Körper : hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2005, S. 103-121, ISBN: 3-593-37859-0

INHALT: Der Beitrag referiert einige Befunde des vom österreichischen FWF geförderten Projekts "Die Allgemeine Wehrpflicht zwischen Akzeptanz und Verweigerung. Militär und Männlichkeit/en in der Habsburgermonarchie von 1868 bis 1914/18", das mit Connells Konzept der "hegemonialen Männlichkeit" operiert. Eine zentrale Frage lautet, ob die nach dem österreichisch-preußischen Krieg von 1866 eingeführte Allgemeine Wehrpflicht auch in Österreich-Ungarn zu einer generellen Militarisierung hegemonialer Männlichkeit führte. Der Umstand, dass die Allgemeine Wehrpflicht damals in der Tat zur dominanten Wehrverfassung Europas avancierte, scheint dies vordergründig zu bestätigen. Die Autorin zeigt, dass dies verallgemeinerte Modell, das in der Forschung zudem meist direkt mit der Genese des Nationalstaates und moderner Staatsbürgerschaft verknüpft wird, angesichts der großen ethnisch-kulturellen Heterogenität der Habsburgermonarchie und ihrer multi- oder supranationalen Armee relativiert werden muss. Insgesamt zeigt sich, dass Connells Theoreme die empirische historische Arbeit durchaus anzuleiten vermögen - allerdings nur, so lange der konkrete Bezugsrahmen der Analyse begrenzt bleibt und nicht auf Österreich-Ungarn als gesamtgesellschaftlich gedachte Entität ausgeweitet wird. (ICA2)

[92-F] Heeper, Anke (Bearbeitung); Blumenwitz, Dieter, Prof.Dr. (Betreuung):

Sollen Frauen Dienst mit der Waffe leisten? "Zur Diskussion der Problematik Frauen und Bundeswehr" unter Einschluß von rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland

INHALT: Frauen in Armeen: in Israel; Frauen in der amerikanischen Armee; die Rolle der Frau in der Bundeswehr der BRD. Entwicklung zur bestehenden Situation: Begründung des Waffendienstverbotes; Entwicklung der Notstandgesetzgebung; Versuchte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die rechtliche Diskussion zum Thema Frauen zur Bundeswehr. Stellungnahme der politischen und öffentlichen Organisationen im Vergleich: Befürworter eines Dienstes an der Waffe für Frauen; Gegner eines Dienstes an der Waffe für Frauen. Thesen der Befürworter auf dem Prüfstand: Überprüfung der Forderung "Gleiche Rechte - Gleiche Pflichten"; Verbesserung der Situation durch Integration innerhalb der Bundeswehr; Mögliche Gesellschaftliche Auswirkungen; Pers-nallage der Bundeswehr. **GEOGRAPHISCHER RAUM:** Bundesrepublik Deutschland

METHODE: deskriptiv; empirisch; analytisch

ART: Abschlussarbeit **BEGINN:** 1988-03 **ENDE:** 1989-02 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Wissenschaftler

INSTITUTION: Hochschule für Politik München (Ludwigstr. 8, 80539 München)

KONTAKT: Grün, (Tel. 089-285018)

[93-L] Klein, Uta:

Die Wehrpflicht von Männern - Ausdruck überkommener Geschlechterpolitik, in: Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Die Wehrpflicht und ihre Hintergründe : sozialwissenschaftliche Beiträge zur aktuellen Debatte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 131-153, ISBN: 3-531-14273-9

INHALT: "Im Beitrag wird die - ausschließlich für Männer geltende - Wehrpflicht aus geschlechterpolitischer Perspektive betrachtet. Das Gebot des Wehrdienstes für Männer und das Verbot des Waffendienstes für Frauen in Art. 12 GG der Fassung von 1956 entsprach der Geschlechterdifferenzierung der westdeutschen Gesellschaft der fünfziger und sechziger Jahre, die auf der Geschlechterideologie des 19. Jahrhunderts beruhte und Männern als Gruppe Waffenfähigkeit, Frauen als Gruppe Nicht-Waffenfähigkeit attestierte. Im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rührte der Wandel der Geschlechterverhältnisse zu einer sukzessiven Aufweichung traditionaler Zuschreibungen für Frauen in den meisten öffentlichen Bereichen. Dies hatte u. a. Folgen für ihre zunehmende Einbeziehung in die Streitkräfte bis hin zur kompletten Öffnung unter den Voraussetzungen der Freiwilligkeit und Eignung. Dabei weist vieles darauf hin, dass die Gesellschaft eher bereit scheint, von Geschlechterstereotypen über vermeintliche Aufgaben, Zuständigkeitsbereiche und abgeleitete Verhaltensweisen von Frauen abzulassen als von Geschlechterstereotypen über Männer und Männlichkeit. Dies trifft auch auf die Wehrpflicht zu: Nie hat es eine Debatte über geschlechtsgebundene Fähigkeiten von Männern im Militär gegeben. Ihre Eignung wurde vorausgesetzt und allenfalls pazifistische Motive galten als Exit-Option. Eine Wehrpflicht, die ausschließlich für Männer gilt, widerspricht dem Prinzip einer modernen Gesellschaft, in der die Frage nach der Eignung für bestimmte Funktionen entkoppelt wird von Kategorien, die nicht mit der Funktion zusammenhängen (z. B. Schicht-, Geschlechtszugehörigkeit). Damit bleibt die Bundeswehr eine extrem geschlechtersegregierte Institution." (Autorenreferat)

[94-L] Klein, Uta:

Wehrdienst in Israel: seine Bedeutung für das Männlichkeitsverständnis, in: Peter Döge (Hrsg.) ; Michael Meuser (Hrsg.): Männlichkeit und soziale Ordnung : neuere Beiträge zur Geschlechterforschung, Opladen: Leske u. Budrich, 2001, S. 85-104, ISBN: 3-8100-3036-8

INHALT: Während sich in westlichen Gesellschaften eine Erosion des traditionellen Männlichkeitsbildes abzeichnet, wird in Israel durch den allgegenwärtigen Konflikt ein militärisch geprägtes Männlichkeitsverständnis perpetuiert. Militär, Verteidigungsbereitschaft und Wehrhaftigkeit sind dominante Elemente eines Männlichkeitsbildes, das nicht auf eine bestimmte Lebensphase beschränkt bleibt, sondern sich auf Kindheit, Adoleszenz und Erwachsenenalter bezieht. Vor dem Hintergrund der Besonderheiten militärischer Sozialisation in Israel wie auch der Beeinflussung von Männlichkeitsbildern durch historische Erfahrungen (Ideal der Wehrhaftigkeit) zeigt die Verfasserin, welche Bedeutung der Militärdienst in Kindheit und Jugend hat und wie sich die Konstruktion der Männlichkeit durch den Militärdienst vollzieht. Wichtige Elemente sind dabei das Konstrukt des Helden, Gefühl- und Körperkontrolle sowie Kameradschaft. (ICE2)

[95-L] Klein, Uta:

Wehrpflicht von Frauen: Erfahrungen mit Militär und Geschlecht in Israel, in: Jens-Rainer Ahrens (Hrsg.) ; Maja Apelt (Hrsg.) ; Christiane Bender (Hrsg.): Frauen im Militär : empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2005, S. 194-212, ISBN: 3-8100-4136-X (Standort: UuStB Köln(38)-32A720)

INHALT: "Die Autorin untersucht die Genderordnungen in den Streitkräften Israels. Israel bietet eine ganz besondere Ausgangssituation für Studien über Geschlecht, Militär und Gesellschaft, weil es (ausgenommen China) als einziges Land die Wehrpflicht für Frauen vorsieht und weil die israelischen Streitkräfte mehrfach die territoriale Integrität des Staates Israel verteidigen mussten. Uta Klein dokumentiert den Prozess der sukzessiven Öffnung vieler Verwendungen für Frauen und ordnet ihn in die Geschichte Israels seit der zionistischen Bewegung und der Staatsgründung ein und zeigt, wie wirkungsmächtig vor dem Hintergrund des Antisemitismus und der zionistischen Bewegung das Bild des wehrhaften jüdischen Mannes wurde." (Autorenreferat)

[96-F] Koch, Sybille Hannelore (Bearbeitung); Wahrig, Bettina, Prof.Dr. (Betreuung):

Die Öffnung der Bundeswehr für weibliche Sanitätsoffiziere. Rechtliche, realpolitische und emanzipatorische Betrachtungen zur Eroberung eines Männerberufs

INHALT: Die Forscherin untersucht die Öffnung der Bundeswehr für weibliche Sanitätsoffiziere unter zwei Gesichtspunkten. Ziel ist es zum einen, den politischen und gesellschaftlichen Kontext der Entscheidung von 1975 zu untersuchen, Frauen als Sanitätsoffiziere zum Sanitätsdienst der Bundeswehr zuzulassen. Basierend auf den Akten des Militärarchivs Freiburg werden die Phasen rechtlicher, sozialer und mentaler Integration der ersten Ärztinnen und Apothekerinnen in die Bundeswehr herausgearbeitet. Zum anderen fokussiert die Fragestellung auf den Zusammenhang kultureller Geschlechterkonstruktionen im 20. Jahrhundert, die beispielhaft anhand der Öffnung der Bundeswehr für Frauen aufgezeigt werden sollen. *ZEITRAUM:* 1945-1989 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Deutschland

METHODE: Institutionengeschichte; Gender Studies

VERÖFFENTLICHUNGEN: Koch, Sybille Hannelore: Militärpolitik im "Jahr der Frau". Die Öffnung der Bundeswehr für weibliche Sanitätsoffiziere und ihre Folgen. Zugl. Braunschweig, Techn. Univ., Diss., 2008. Braunschweig: Techn. Univ. Braunschweig 2008, 220 S.

ART: Dissertation *BEGINN:* 2004-01 *ENDE:* 2008-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Stiftung der Deutschen Wirtschaft e.V.

INSTITUTION: Technische Universität Braunschweig, Fak. 02 Lebenswissenschaften, Abt. Geschichte der Naturwissenschaften, insb. Pharmaziegeschichte (Pockelsstr. 14, 38106 Braunschweig)

KONTAKT: Betreuerin (Tel. 0531-391-5990, e-mail: b.wahrig@tu-bs.de)

[97-L] Koch, Sybille Hannelore:

Militärpolitik im "Jahr der Frau": die Öffnung der Bundeswehr für weibliche Sanitätsoffiziere und ihre Folgen, Braunschweig 2008, 220 S. (Graue Literatur; d-nb.info/988725916/34)

INHALT: "Im Mittelpunkt der Dissertation steht im ersten Teil die Frage nach dem politischen und gesellschaftlichen Kontext der Öffnung des Sanitätsdienstes im Jahr 1975 für Frauen. Basierend auf den Akten des Militärarchivs Freiburg/ Brsg. wird aus historischer Perspektive nachvollzogen, welchen Einfluss rechtliche, öffentliche und politische Debatten auf die Öffnung der Bundeswehr hatten. Daneben fokussiert die Fragestellung auf die kulturellen Geschlechterkonstruktionen im 20. Jahrhundert, die beispielhaft anhand der Öffnung der Bundeswehr für Frauen aufgezeigt werden sollen. Dazu wird unter dem Gesichtspunkt der Geschlechterordnung und der Gleichberechtigung die Frage beleuchtet, in welchen Funktionen die ersten Ärztinnen und Apothekerinnen im Sanitätsdienst der Bundeswehr eingesetzt wurden und wie ihre rechtliche und soziale Integration verlief. Davon ausgehend werden in einem zweiten Teil die Auswirkungen der Öffnung des Sanitätsdienstes für Frauen auf die Geschlechterkonstruktion und die politische Debatte dargestellt. Es wird untersucht, welche Rolle die ersten Ärztinnen im Sanitätsdienst in der öffentlichen Wahrnehmung in Bezug auf die generelle Öff-

nung der Bundeswehr spielten und wie sie die spätere Entscheidung beeinflussten. Der Untersuchungszeitraum der Arbeit umfasst das Gründungsjahr der Bundeswehr und endet zeitlich mit dem Datum der Wiedervereinigung (1956-1990)." (Autorenreferat)

[98-F] Kozielski, Peter Michael, Dr. (Bearbeitung); Kümmel, Gerhard, Dr. (Leitung):
Frauen in der Bundeswehr

INHALT: Verlauf, Probleme und Perspektiven des Prozesses der vollständigen Öffnung der Bundeswehr für Frauen. *ZEITRAUM:* ab 2000/2001 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Theorie: Geschlechterforschung; Ansatz: Methodentriangulation. *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (männliche Soldaten, weibliche Soldaten).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Kümmel, Gerhard (Hrsg.): Women in the armed forces of the world. Recent trends and explanations. in: Current Sociology, Vol. 50, 2002, No. 5.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2000-01 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Verteidigung
FINANZIERER: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Leiter (Tel. 03341-581837, e-mail: gerhardkuemmel@bundeswehr.org)

[99-L] Kozielski, Peter Michael; Kümmel, Gerhard; Walther, Sibylle:

Jetzt wird es ernst: die Einschätzung von Soldatinnen zu Beginn der Grundausbildung ; eine quantitative Untersuchung, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.) ; Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Soldat, weiblich, Jahrgang 2001 : sozialwissenschaftliche Begleituntersuchungen zur Integration von Frauen in die Bundeswehr ; erste Befunde, 2003, S. 23-79 (Standort: UuStB Köln(38)-20030107019; Graue Literatur;

www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W26GW8RT254INFODE/Bericht_76.pdf)

INHALT: Das Ziel der vorliegenden Begleituntersuchung zur Integration von Frauen in die Bundeswehr ist es, mehr über das soziale Umfeld, die Motive, Erwartungen und Hoffnungen der weiblichen Soldaten in Erfahrung zu bringen. Ferner sollen Hinweise auf mögliche oder bereits existierende Problemlagen und Schwierigkeiten im Integrationsprozess gefunden werden. Hierzu wurde allen Frauen, die im Jahr 2001 ihren freiwilligen Dienst als Soldatin in der Bundeswehr angetreten haben, ein Fragebogen übersandt, so dass es sich bei der vorliegenden Studie um eine Vollerhebung handelt. Es werden zunächst allgemeine soziodemographische Daten der Soldatinnen und die Tätigkeitsbereiche in der Bundeswehr dargestellt, für welche sich diese entschieden haben. Im Anschluss daran werden verschiedene Themenfelder und Bereiche untersucht, die für den Integrationsprozess relevant sind. Hierzu zählen z.B. die Motive der Frauen für eine Laufbahn bei der Bundeswehr, das private Umfeld der Soldatinnen, die Informationsarbeit der Bundeswehr sowie einige organisatorisch-technische Begleitmaßnahmen zum Öffnungsprozess. Es werden ferner die Probleme und Befürchtungen der Soldatinnen im Hinblick auf ihren Dienst in der Bundeswehr beschrieben. Zuletzt erfolgt eine Gegenüberstellung des Meinungsbildes von weiblichen und männlichen Soldaten in Bezug auf die Einbeziehung von Frauen in das Militär. (ICI2)

[100-L] Kümmel, Gerhard; Werkner, Ines-Jacqueline (Hrsg.):

Soldat, weiblich, Jahrgang 2001: sozialwissenschaftliche Begleituntersuchungen zur Integration von Frauen in die Bundeswehr ; erste Befunde, (Forschungsbericht / Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, 76), Strausberg 2003, 158 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20030107019; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W26GW8RT254INFODE/Bericht_76.pdf)

INHALT: "Seit Januar 2001 stehen Frauen in der Bundesrepublik Deutschland alle Bereiche der Bundeswehr offen. Der vorliegende Bericht präsentiert die ersten Ergebnisse der unterschiedliche Methoden verwendenden Begleituntersuchung, die das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr

(SOWI) im Zusammenhang mit dem Prozess der vollständigen Öffnung der Bundeswehr für Frauen durchführt. Ziele dieser Begleituntersuchung sind die Frage nach Hinweisen auf mögliche Probleme im Integrationsprozess und ggf. die Identifizierung von Bereichen, in denen ein Nachsteuerungsbedarf besteht." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Gerhard Kümmel, Ines-Jacqueline Werkner: Zusammenfassende Einleitung (11-22); Peter Michael Kozielski, Gerhard Kümmel, Sibylle Walther: Jetzt wird es ernst. Die Einschätzung von Soldatinnen zu Beginn der Grundausbildung. Eine quantitative Untersuchung (23-80); Ines-Jacqueline Werkner: Warum geht Frau zur Bundeswehr? Motivationen und erste Erfahrungen der neuen Soldatinnen nach der vollständigen Öffnung der Bundeswehr für Frauen. Eine qualitative Untersuchung (81-122); Gerhard Kümmel: "Liebes Tagebuch!" - Soldatinnen schreiben über ihren Alltag in der Bundeswehr (123-148).

[101-L] Kümmel, Gerhard (Hrsg.):

The challenging continuity of change and the military - female soldiers, conflict resolution, South America: proceedings of the interim conference 2000 of ISA RC 01, (Forum international, Bd. 22), (Interim Conference of the Research Committee 01 Armed Forces and Conflict Resolution within the International Sociological Association (ISA) "The Challenging Continuity of Change and the Military: Female Soldiers, Conflict Resolution, South America", 2000), Strausberg 2001, 530 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20010106530; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W26KAFG3107INFODE/Forum_22.pdf)

INHALT: Inhaltsverzeichnis: Gerhard Kümmel: Introduction (9-12). I. Female soldiers - integration on the rise? Donna Winslow, Jason Dunn: Women in the Canadian forces (15-56); Helena Carreiras: Women in the Portuguese armed forces: from visibility to 'eclipse' (57-96); Lindy Heineken: Affirming gender equality: the challenges facing the South African armed forces (97-122); Doo-Seung Hong: Women in the South Korean military (123-142); Gerhard Kümmel: Challenging gender roles? Male soldiers and the complete opening of the Bundeswehr for women (143-168); Sylvia Schiesser: Die 'Soldatin' in den Printmedien der Bundeswehr: eine inhaltsanalytische Untersuchung (169-200); Uta Klein: The gender perspective of civil-military relations in Israeli society (201-210); Rialize Ferreira: Civil-military relations and gender equality in the South African national defence force at the beginning of the new millennium (211-232); Liora Sion: Dutch female peacekeepers in Bosnia and Kosovo: between marginality and acceptance (233-246); Marcia Kovitz: Women soldiers: the enemy within (247-264). II. Conflict resolution - different means, different challenges: Bandana Purkayastha: Conflict resolution through non-cooperation: cases from India (267-292); Markus S. Schulz: Political violence, human rights, and military strategy: the Mexican case (293-328); Hugh Harris: Consoziational approaches to the resolution of identity conflicts in plural societies (329-358); Karl W. Haltinger: Policemen or soldiers? Organizational dilemmas of armed forces in peace support operations (359-384); Wilfried von Bredow: Why Germany sticks to (mostly fictitious) universal conscription (385-398); Heiko Biehl, Ulrich vom Hagen, Reinhard Mackewitsch: Motivating soldiers. A challenge for officer education (399-410). III: South America - the armed forces in regional and domestic contexts: Virgilio R. Beltran: The armed forces of the southern cone of America on the threshold of the 21st century: some alternatives for change (413-450); Omar L. Gutierrez, Fernando G. Thauby: Armed forces and the southern cone common market (MERCOSUR) (451-478); Jorge Zaverucha, Anthony W. Pereira: The rule of law and federal military justice in Brazil (479-528).

[102-L] Kümmel, Gerhard:

"Liebes Tagebuch!" - Soldatinnen schreiben über ihren Alltag in der Bundeswehr, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.) ; Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Soldat, weiblich, Jahrgang 2001 : sozialwissenschaftliche Begleituntersuchungen zur Integration von Frauen in die Bundeswehr ; erste Befunde, 2003, S. 123-147 (Standort: UuStB Köln(38)-20030107019; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W26GW8RT254INFODE/Bericht_76.pdf)

INHALT: Der Autor stellt die Ergebnisse einer Auswertung von sieben Tagebüchern von Soldatinnen in der Bundeswehr vor, die zwar nicht repräsentativ sind, aber dennoch einige Anhaltspunkte für den

sozialen Integrationsprozess von Frauen und seine sozialwissenschaftliche Begleitung bieten können. Die Analysekategorien umfassen die Motivation der Frauen, soldatische Berufsmerkmale, die soldatische Interaktion (einschließlich der Themen Sexualität und "Tokenism"), Partnerschaft sowie Bilanzierungen der Frauen zur eigenen Zeit bei der Bundeswehr im Besonderen und zur Integration von Frauen in die Bundeswehr im Allgemeinen. Die Inhaltsanalyse der Tagebücher zeigt insgesamt, dass die formale Integration offenbar einfacher und schneller zu bewältigen ist als die soziale Integration der Frauen in der Bundeswehr. In diesem Bereich lassen sich subtile Exklusionsmechanismen erkennen, wobei gleichzeitig eine große Bereitschaft auf Seiten der Soldatinnen sichtbar ist, auch unter Inkaufnahme von Nachteilen im Privatleben erfolgreich in der Männerdomäne Bundeswehr zu bestehen. Ob allerdings diese Bereitschaft von Dauer ist, muss auch mit Blick auf die empirisch-quantitativen Ergebnisse bezweifelt werden. (ICI2)

[103-L] Kümmel, Gerhard:

Die befohlene Integration des 'Fremden': Männliche Soldaten, die Öffnung der Bundeswehr für Frauen und das Gender-Training, in: Gesine Spieß (Hrsg.) ; Cillie Rentmeister (Hrsg.): Gender in Lehre und Didaktik : eine europäische Konferenz in Erfurt, Frankfurt am Main: P. Lang, 2003, S. 87-107, ISBN: 3-631-50153-6

INHALT: Der Autor diskutiert die Öffnung der Bundeswehr für Frauen und die Abkehr vom Paradigma des männlichen Kriegers. Er berichtet insbesondere über das Ausbildungskonzept der Bundeswehr zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, das als so genanntes "Gender-Training" unter Rückgriff auf die Erkenntnisse der Polizei, des Bundesgrenzschutzes und ausländischer Streitkräfte sowie unter Berücksichtigung der Forschungsergebnisse des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr ausgearbeitet wurde. Nach den Vorgaben des Zentrums Innere Führung haben diese vorbereitenden Maßnahmen zum Ziel, die Akzeptanz von Frauen zur Sicherstellung eines Erfolg versprechenden Integrationsprozesses zu verbessern, ein Klima von Vertrauen, Toleranz und gegenseitiger Kameradschaft zu schaffen, Kenntnisse über frauenspezifische rechtliche Regelungen zu vermitteln und eine allgemeine Verhaltenssicherheit gegenüber den Frauen herzustellen. In einem Vergleich mit Gender- bzw. Integrationstrainings bei den amerikanischen Streitkräften macht der Autor deutlich, dass das deutsche Integrationstraining auf eine breitere thematische Basis gestellt werden sollte, um stärker die Differenz zwischen relativer und absoluter Gleichheit zu thematisieren, und dass die Ausbildung auch auf eine erweiterte didaktisch-methodische Grundlage gestellt werden sollte. (ICI2)

[104-L] Kümmel, Gerhard:

Challenging gender roles?: male soldiers and the complete opening of the Bundeswehr for women, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.): The challenging continuity of change and the military - female soldiers, conflict resolution, South America : proceedings of the interim conference 2000 of ISA RC 01, 2001, S. 143-167 (Standort: UuStB Köln(38)-20010106530; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W26KAFG3107INFODE/Forum_22.pdf)

INHALT: Der Autor berichtet über die Ergebnisse eines am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr (SOWI) durchgeführten Forschungsprojekts zur Öffnung der Bundeswehr für Frauen. Er gibt einleitend einen kurzen Überblick über die politischen Diskussionen zu dieser Thematik in der Vergangenheit und die Bundestagsbeschlüsse hierzu aus dem Jahr 2000. Es wird ferner der Fall einer 19jährigen Auszubildenden geschildert, die ihren Wunsch nach einem gleichberechtigten Wehrdienst in der Bundeswehr vor Gericht erstritt. Der Autor beschreibt anschließend die Einstellungen und Wahrnehmungen von Frauen zur Beteiligung an den deutschen Streitkräften, die er in einer tabellarischen Übersicht zusammenfasst. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Soldatinnen die Integration von Frauen in die Bundeswehr wahrnehmen und bewerten, welche Probleme antizipiert werden und welche Erwartungen oder Ängste bestehen. Daneben werden auch die möglichen Ursachen von männlichen Bedenken gegen eine Öffnung der Bundeswehr für Frauen betrachtet, die im Rahmen von sozialpsychologischen Studien zur Stereotypenbildung auf die beiden Gruppen der "Traditionalisten" und der "Statusinkonsistenten" sowie auf einen "traditionellen" und "modernen" Sexismus verweisen. (ICI)

[105-L] Kümmel, Gerhard:

Truppenbild mit Dame: eine sozialwissenschaftliche Begleituntersuchung zur Integration von Frauen in die Bundeswehr, (Forschungsbericht / Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, 82), Strausberg 2008, 153 S. (Graue Literatur;
www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W27CWCSQ740INFODE/Forschungsbericht%2082.pdf)

INHALT: "Reformierst du noch oder transformierst du schon?" Diese mittlerweile auf deutschen Kasernenhöfen, in Bundeswehrstandorten, in den militärischen Führungs- und politischen Leitungsstäben und auf den Fluren, Gängen und Büros des Bundesministeriums für Verteidigung zum geflügelten Wort avancierte Frage illustriert einen bereits seit längerem währenden und tief (und tiefer) greifenden Prozess der Um- und Neugestaltung der deutschen Streitkräfte. Dieser Wandel ist ebenso sehr eine Reaktion auf die nachhaltigen weltpolitischen Veränderungen Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre wie eine Anpassung an neue Technologien und eine Antwort auf gesamtgesellschaftliche Veränderungsprozesse in der Bundesrepublik Deutschland. Er stellt damit eine große Herausforderung sowohl für die Bundeswehr insgesamt als auch für jeden ihrer Angehörigen dar. Eine nicht unwichtige Facette dieses Transformationsprozesses ist die Einbeziehung von Frauen in die Streitkräfte. Seit sich die Bundesrepublik Deutschland im Nachgang zu dem Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) vom Januar 2000 dazu entschieden hat, ohne Ausnahme sämtliche Verwendungsbereiche für Frauen zu öffnen, hat die Integration von Frauen in die Bundeswehr eine neue Qualität erreicht. Denn beginnend mit dem Januar 2001, als die ersten Frauen ihren Dienst in den neu geöffneten Funktionsbereichen antraten, hat sich der Frauenanteil in der Bundeswehr beträchtlich erhöht und liegt derzeit etwa im Durchschnitt der Mitgliedsstaaten der NATO. Mit einer Zahl von rund 13.600 weiblichen Soldaten (Stand: November 2006) stellen Frauen gegenwärtig einen Anteil von etwa sieben Prozent aller Zeit- und Berufssoldaten der Bundeswehr, und eine weitere Erhöhung ist absehbar. Eine solche Veränderung stellt eine enorme Herausforderung für die Organisation und ihre Angehörigen dar, in struktureller, kultureller und/oder mentaler Hinsicht, und ist zudem ein vortreffliches und interessantes Feld sozialwissenschaftlicher Analyse. Nach allem, was man aus der organisationssoziologischen Forschung weiß, ist dieser Wandel von einer Organisation wie von ihren Angehörigen allerdings nicht so ohne Weiteres von heute auf morgen zu bewerkstelligen." (Autorenreferat)

[106-L] Kümmel, Gerhard:

Chivalry in the military, in: Helena Carreiras (Hrsg.) ; Gerhard Kümmel (Hrsg.): Women in the military and in armed conflict, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 183-199, ISBN: 978-3-531-15834-1

INHALT: Der Autor geht der Frage nach, was der tugendhafte Begriff der "Ritterlichkeit" im militärischen Kontext bedeutet, welche Strukturen dieses Phänomen in sich birgt und in welchen Konnotationen es genutzt wird. Er beginnt mit einem kurzen historischen Überblick über die Begriffe Edelman, Ritterstand und Ritterlichkeit, um anschließend zwei Erscheinungsformen im gegenwärtigen Militär näher zu untersuchen: (1) Rittertum im Kampfverhalten und als Basis des humanitären Völkerrechts; (2) Ritterlichkeit im Verhalten von männlichen Soldaten gegenüber Frauen und ihre Auswirkungen für die Geschlechterordnung in den Streitkräften. Der Autor stellt für den zuletzt genannten Bereich die Ergebnisse einer empirischen Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr (SOWI) aus dem Jahr 2005 vor, die sich auf die Etikette im Militär und auf die verschiedenen Ausprägungen des Sexismus (traditioneller, moderner und gutwilliger Sexismus) beziehen. (ICI)

[107-F] Lippert, Ekkehard, Dipl.-Psych.; Welcker, Ingrid, Dr.; Anker, Ingrid, Dr. (Bearbeitung):

Weibliche Sanitätsoffizieranwärter

INHALT: Sozialwissenschaftliche Untersuchung der zum 1.6.89 in die Bundeswehr eingetretenen Frauen, die zum Sanitätsoffizier ausgebildet werden. Das Projekt befaßt sich in der Hauptsache mit folgenden Themenbereichen, die in den unterschiedlichen Phasen der Verpflichtung - militärische Aus-

bildung, Studium, beruflicher Einsatz - erhoben werden: Berufsbild, berufliche Motivation, Einstellung zur Bundeswehr, Erfahrungen in einem männlich dominierten sozialen Umfeld, Erwartungen und Perspektiven, Veränderungen des Berufsfeldes durch Aufnahme von Frauen in die Bundeswehr. *ZEITRAUM*: 1989-1991 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Gruppendiskussion; teilnehmende Beobachtung; Tiefeninterviews; Expertengespräche; hermeneutisch-analytische Sekundäranalyse; schriftliche Befragung *DATENGEWINNUNG*: Gruppendiskussion (Stichprobe: 50; weibliche Sanitätsoffiziers-Anwärter der Bundeswehr; Auswahlverfahren: total) . Primärerhebung: Feldarbeit von Mitarbeitern des Projektes durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Weibliche Sanitätsoffiziersanwärter. Die Erwartungen der jungen Frauen an die Bundeswehr und ihre ersten Erfahrungen. Gutachten 7, 1989.+++Männer (weiblich) - Die Erfahrungen und möglichen beruflichen Perspektiven der weiblichen Sanitätsoffiziersanwärter nach Abschluß der militärischen Grundausbildung. Gutachten 1, 1990.+++Auf jeden Fall: "Bestanden". - Die weiblichen Sanitätsoffiziersanwärter am Ende ihrer militärischen und militärfachlichen Ausbildung. Gutachten 11, 1990.+++Nicht freigegebene Gutachten.

ART: Auftragsforschung; Eigenprojekt *BEGINN*: 1989-06 *ENDE*: 1992-12 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium der Verteidigung *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Anker, Ingrid (Dr., Tel. 089-12003-274)

[108-L] Mangold, Anne:

Militär und Geschlecht: Bewegung an allen Fronten, in: Potsdamer Studien zur Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 4/2000, H. 1/2, S. 98-110

(opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1637/pdf/psgf_2000_1_2.pdf)

INHALT: Geschlecht ist eine gesamtgesellschaftlich bedeutende soziale Kategorie, mit deren Hilfe sozialstrukturell wichtige Unterscheidungen und Rollenzuweisungen getroffen werden. Als Institution hat das Militär in der deutschen Frauen- und Geschlechterforschung bisher nicht viel Beachtung gefunden. Dies betrifft sowohl die innermilitärische Organisation als auch die Beziehungen des Militärs zu seiner gesellschaftlichen Umwelt. Der Zusammenhang zwischen Militär und Geschlecht ist für die Autorin jedoch von zentraler Bedeutung bei der Analyse von Geschlechterverhältnissen. Der Beitrag versucht daher zunächst, die gegenwärtigen Wandlungsprozesse der Bundeswehr historisch zu verorten und einige Aspekte der Verschränkung von Militär und Geschlecht aufzuzeigen. Der rekonstruierte Strukturwandel zeigt, dass das Soldaten- und das damit verbundene Männlichkeitsbild sich stark verändert und ausdifferenziert hat. Es reicht heute vom Entwicklungshelfer in Sachen "humanitäre Intervention" bis zum hochspezialisierten "Rambo". (ICA)

[109-L] Maske, Nicole:

Freiwillige Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen in der Bundeswehr: zugleich eine Überlegung zu den Kompetenzen der EG im Bereich der Wehrverfassung vor dem Hintergrund des Kreil-Urteils des EuGH, (Europäische Hochschulschriften. Reihe 2, Rechtswissenschaft, Bd. 3449), Frankfurt am Main: P. Lang 2002, 171 S., ISBN: 3-631-39637-6 (Standort: UB Bonn(5)-2002-6895)

INHALT: "Ausgangspunkt der Untersuchung ist das 'Kreil-Urteil' des EuGH vom 11.01.2000 und die daraus resultierende Frage, inwieweit der deutsche Gesetzgeber verpflichtet war, Frauen den freiwilligen Zugang zum Dienst mit der Waffe zu öffnen. Untersucht wird zum einen der verfassungsrechtliche Kontext - im Hinblick auf die Neufassung des Art. 12a Abs. 4 S. 2 GG vom 01.01.2001 - unter einem historischen Blickwinkel und zum anderen die Wirksamkeit des 'Kreil-Urteils' im Rahmen des europarechtlichen Kontextes. Darüber hinaus wird die Frage aufgeworfen, welche Folgen die Zulassung von Frauen zur Bundeswehr auf freiwilliger Basis für die Wehrpflicht für Männer hat." (Autorenreferat)

[110-F] Petri-Adiel, Esther, B.A. (Bearbeitung); Staack, Michael, Prof.Dr. (Betreuung):

Die Frau als Soldatin. Das israelische Modell für die Bundeswehr

INHALT: Der Zweck dieser Untersuchung besteht nun darin, die israelische Armee als potentielles Modell für die Bundeswehr zu untersuchen. Die Arbeit versteht sich als eine Art Ergebnissammlung der 50-jährigen Erfahrung, die in Israel auf dem Gebiet "Frauen und Militär" gewonnen wurde. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland, Israel

METHODE: Die zentrale Frage dieser Untersuchung lautete: Soll die Bundeswehr beim Integrationsprozess von Frauen, Frauen als "Gleiche unter Gleichen" behandeln, um das Gleichheitsprinzip zu erfüllen? Oder sollte sie, um Gleichheit zwischen den Geschlechtern zu erreichen, den Unterschied beachten und unterschiedliche Richtlinien für Frauen aufstellen? *DATENGEWINNUNG:* Beobachtung, teilnehmend. Beobachtung, nicht teilnehmend. Standardisierte Befragung, face to face. Standardisierte Befragung, telefonisch. Persönliche Interviews.

ART: Dissertation *BEGINN:* 2002-12 *ENDE:* 2007-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität der Bundeswehr München, Fak. für Staats- und Sozialwissenschaften, Institut für Internationale Politik, Sicherheitspolitik und Völkerrecht (Werner-Heisenberg-Weg 39, 85577 Neubiberg)

KONTAKT: Betreuer (Tel. 089-6004-2044, Fax: 089-6004-4460, e-mail: michael.staack@unibw-muenchen.de)

[111-L] Raasch, Sibylle:

Abschied vom Mythos der friedfertigen und schwachen Frau durch Öffnung der Bundeswehr für Frauen?, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Jg. 27/2004, H. 65, S. 59-71 (Standort: UB Bonn(5)-Z85/72; USB Köln(38)-XG5490; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften (EuGH) hat mit seinem Urteil vom 11. Januar 2000 mit der tief verwurzelten gesellschaftspolitischen Tradition um die Männerdomäne Krieg und ihren Gegenpart, die friedfertige und schutzbedürftige Frau, gebrochen. Dem EuGH zufolge verstieß der allgemeine Ausschluss der Frauen vom Dienst mit der Waffe nach dem bisherigen Art. 12a Abs. 4 Satz 2 Grundgesetz gegen die Gleichbehandlungsrichtlinie 76/207/EWG. Ebenfalls im Jahr 2000 wurde die Bundeswehr in Reaktion auf das Urteil des EuGH für Frauen auf der Basis der Freiwilligkeit ohne jede Einschränkung geöffnet und das Grundgesetz mit breiter Mehrheit entsprechend geändert. Seither untersagt das Grundgesetz den Frauen nicht mehr jeden Dienst mit der Waffe, sondern nur noch die gesetzliche Verpflichtung zum Dienst mit der Waffe. Im Jahr 2001 nahmen dann auch tatsächlich die ersten Frauen ihren Dienst in den bewaffneten Einheiten der Bundeswehr auf. Ist Deutschland dadurch auf dem Weg der totalen Mobilisierung aller verfügbaren Aggressionspotenziale, hat mit der völligen Öffnung der Bundeswehr für den freiwilligen Waffendienst von Frauen nun der Feminismus gesiegt und zugleich der Pazifismus eine Niederlage erlitten? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Aufsatzes. (ICI2)

[112-L] Schiesser, Sylvia:

Die 'Soldatin' in den Printmedien der Bundeswehr: eine inhaltsanalytische Untersuchung, in: Gerhard Kümmel (Hrsg.): The challenging continuity of change and the military - female soldiers, conflict resolution, South America : proceedings of the interim conference 2000 of ISA RC 01, 2001, S. 169-200 (Standort: UuStB Köln(38)-20010106530; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB04000000001/W26KAFG3107INFODE/Forum_22.pdf)

INHALT: In ihrer inhaltsanalytischen Auswertung von Printmedien der Bundeswehr im Zeitraum von 1980-1997, in welchem der freiwillige Dienst von Frauen in der Bundeswehr verstärkt diskutiert wurde, geht die Autorin folgenden Fragen nach: In welcher Weise werden Soldatinnen, die die traditionelle Distanz von "Weiblichkeit" zum Militär auflösen, im männlich dominierten Gruppen- und Handlungskontext des Militärischen dargestellt? Welche Wahrnehmungen und Bilder werden aktiviert an einem Ort, der sich bisher zentral als Konstruktionsort von soldatischer Männlichkeit definierte? Wie wird das mit dem weiblichen Militärdienst entstehende "Gender-Ordnungsproblem" in den Printmedien der Bundeswehr symbolisch gelöst? Als theoretischen Ausgangspunkt diskutiert die

Autorin zunächst die Funktion des Militärs innerhalb des Geschlechterverhältnisses als Institution zur Herstellung einer "soldatischen Männlichkeit". Im Anschluss daran wird die Stellung der sozialen Figur der Soldatin innerhalb der traditionellen geschlechtsspezifischen Gewaltenteilung untersucht, wobei der Minoritätsstatus von Soldatinnen und der damit aktivierte "Token-Mechanismus" im Mittelpunkt steht. Die Entwürfe klassisch-idealisiert Typisierungsschemata von "Weiblichkeit" in den Printmedien der Bundeswehr dokumentieren insgesamt den funktionalen Charakter der Bewältigungsstrategie von Gender-Irritationen: Mit Hilfe der symbolisch vollzogenen Rekonstruktion klassischer Weiblichkeitsmodelle wird das entstandene "Gender-Ordnungsproblem" bildlich-repräsentativ reguliert und die traditionelle Geschlechterordnung durch weibliche bzw. geschlechtsneutrale Zuschreibungen wiederhergestellt. (ICI2)

[113-L] Scholz, Sylka:

Wehrdienst und die Konstruktion männlicher Identität, in: Jens-Rainer Ahrens (Hrsg.) ; Maja Apelt (Hrsg.) ; Christiane Bender (Hrsg.): Frauen im Militär : empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2005, S. 173-191, ISBN: 3-8100-4136-X (Standort: UuStB Köln(38)-32A720)

INHALT: "Die Autorin geht der Bedeutung des Wehrdienstes für die Konstruktion der männlichen Identität nach. Im ersten Teil stellt sie die Frage nach der männlichen Identitätskonstruktion durch den Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee der DDR. Basis ihrer Überlegungen sind lebensgeschichtliche Interviews mit Männern, die in den 50er und 60er Jahren in der DDR geboren wurden und dort auch ihren Wehrdienst abgeleistet haben. Im zweiten Teil diskutiert die Autorin die Frage, ob auch die Bundeswehr noch eine Rolle als Produzentin von Männlichkeiten spielt. Sie wägt dabei zwei gegensätzliche Positionen gegeneinander ab: Auf der einen Seite Frevert (2001) und Kühne (1996, 1999), die diese Rolle der Bundeswehr im Zuge von Demilitarisierung und Relativierung der Bedeutung der Wehrpflicht absprechen und auf der anderen Seite Ruth Seifert (1996, 2002), die betont, dass das Militär immer noch soziale Konstruktionen des männlichen Beschützers und männlichen Kämpfers produziert und der Gesellschaft zur Verfügung stellt." (Autorenreferat)

[114-L] Seifert, Ruth:

Militär als geschlechterpolitisches Terrain: Debatten über den Zusammenhang von Militär und Geschlechterverhältnis, in: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik, Jg. 27/2007, H. 53, S. 87-100 (Standort: FES Bonn(Bo133)-X3504)

INHALT: In der deutschen feministischen Friedensforschung wird die Etablierung eines nationalstaatlichen Militärs als direkter Ausdruck patriarchaler Gewaltverhältnisse bzw. als Radikalisierung der alltäglichen männlichen Gewalt verstanden, die aus der historisch begründeten Herrschaft des Mannes über die Frau hervorgeht und sich nicht grundlegend von dieser unterscheidet. Der zentrale gesellschaftliche Zweck des nationalstaatlichen Militärs liegt demnach in der Aufrechterhaltung eines Machtverhältnisses zwischen den Geschlechtern. Ein besonderes Merkmal der Debatte über Frauen und Militär liegt darin, dass nicht nur Militärgegner die Integration von Frauen in die Streitkräfte ablehnen, sondern dass sich auch starke Gegner des weiblichen Soldaten bei Militärbefürwortern finden. Die Autorin fasst die zentralen Argumentationsmuster dieser politisch gewichtigen Gruppe zusammen, um danach die Frage zu erörtern, welche Gründe aus einer feministischen Perspektive für eine Beteiligung von Frauen in Armeen sprechen und inwiefern ein größerer Frauenanteil die Organisationskultur des Militärs verändern könnte. Dies wirft nach Ansicht der Autorin auch die Frage auf, ob Geschlechterpolitik und Friedenspolitik unvereinbare Politikbereiche darstellen. (ICI2)

[115-F] Welcker, Ingrid, Dr. (Bearbeitung):

Die soziale Situation von Soldaten(e)paaren und Möglichkeiten der Problembewältigung

INHALT: Das Projekt befaßt sich mit den individuellen und sozialen Problemlagen von Soldatenpaaren. Die zentrale Frage ist, wie diese Soldaten mit den Qualifikationsanforderungen des Berufes (z.B. Mobilität, Einsatzbereitschaft, zeitliche Verfügbarkeit) umgehen und diese in ihr individuelles Le-

benskonzept ohne größere Friktionen integrieren. *ZEITRAUM*: 2001 bis 2002 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Auf der Grundlage von Ergebnissen der qualitativen Interviewphase wurde eine schriftliche Befragung aller Soldatenehepaare zu den zentralen Forschungsfragen durchgeführt werden. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG*: Gruppendiskussion (Stichprobe: 60). Qualitatives Interview (Stichprobe: 20). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 170). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2001-12 *ENDE*: 2003-08 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Prötzeler Chaussee 20, 15344 Strausberg)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 03341-581807, e-mail: IngridWelcker@Bundeswehr.org)

[116-L] Werkner, Ines-Jacqueline:

Warum geht Frau zur Bundeswehr?: Motivationen und erste Erfahrungen der neuen Soldatinnen nach der vollständigen Öffnung der Bundeswehr für Frauen ; eine qualitative Untersuchung, in:

Gerhard Kümmel (Hrsg.) ; Ines-Jacqueline Werkner (Hrsg.): Soldat, weiblich, Jahrgang 2001 : sozialwissenschaftliche Begleituntersuchungen zur Integration von Frauen in die Bundeswehr ; erste Befunde, 2003, S. 81-122 (Standort: UuStB Köln(38)-20030107019; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W26GW8RT254INFODE/Bericht_76.pdf)

INHALT: Im Mittelpunkt der qualitativen Begleituntersuchung stehen die Motivationen und ersten Erfahrungen der neuen Soldatinnen nach der vollständigen Öffnung der Bundeswehr für Frauen. Neben der Frage, warum diese Frauen zur Bundeswehr gehen, werden konkret das individuelle Verständnis der befragten Frauen von Militär und Soldatsein, ihre Alltagserfahrungen in der Bundeswehr, aber auch Aspekte wie Kameradschaft, das Verhältnis zu den Vorgesetzten und Fragen der sexuellen Belästigung näher beleuchtet. Ferner wird das Freizeitverhalten der Soldatinnen und insgesamt der Zufriedenheitsgrad mit der bisherigen Dienstzeit in der Bundeswehr untersucht. Die Betrachtung des äußeren Erscheinungsbildes der Soldatinnen soll zusätzlich darüber Aufschluss geben bzw. Hypothesen zulassen, welcher Typ von Frau zur Bundeswehr geht und inwieweit mit dem Eintritt in eine männliche Berufsdomäne auch eine Annäherung an den männlichen Habitus erfolgt. Die Interviews sollen schließlich auch bezüglich des Grades der geschlechtsspezifischen Segregation in den Streitkräften ausgewertet werden. Als Hypothese wird vermutet, dass gerade zu Beginn des Öffnungsprozesses der Bundeswehr für Frauen Merkmale eines "Tokenism" deutlich erkennbar sind. (ICI2)

6 Hat die Wehrpflicht eine Zukunft?

[117-L] Ahammer, Andreas; Nachtigall, Stephan:

5 plus 1: Wehrpflicht der Zukunft im Gesellschaftsdienst, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2009, 159 S., ISBN: 978-3-8329-4710-1

INHALT: Die Studie thematisiert Fragen zur Zukunft der Allgemeinen Wehrpflicht. "5 plus 1" steht für den Beginn einer neuen konstruktiven Diskussion. Die beiden zentralen Elemente sind der Grundwehrdienst "5 plus 1", der in einen "Gesellschaftsdienst" eingebettet ist. Die Frage der Wehrgerechtigkeit findet dabei besondere Berücksichtigung. Der wichtigste Bestandteil ist die Verkürzung des Wehrdienstes auf sechs Monate: fünf Monate Grundwehrdienst bei der Bundeswehr, ein Monat berufsfördernde Maßnahmen. Derzeit dauert der Wehrdienst neun Monate und stellt damit praktisch ein "verlorenes Jahr" für Jugendliche dar. Die Dienstzeitverkürzung verfolgt vorwiegend das Ziel, "Dienstgerechtigkeit" durch höhere Einberufungszahlen zu erreichen. Durch "5 plus 1" soll auch sichergestellt werden, dass alle künftigen Soldaten dieselbe Ausbildung durchlaufen. Die Bundeswehr rekrutiert sich künftig nur noch aus Bewerbern mit erfolgreich abgeschlossener Grundausbildung. Ausbildungsinhalte aus dem Bereich des Sanitätsdienstes werden verstärkt ausgebaut und um die Komponente des Katastrophenschutzes erweitert. (ICA2)

[118-L] Birkenfeld, Florian:

Die Wehrpflicht in Deutschland: Kosten, Vergleich, Perspektiven, Düsseldorf: VDM Verl. Dr. Müller 2006, XIX, 60 S., ISBN: 3-86550-181-8 (Standort: UB Passau(739)-03QO510B619)

INHALT: "Derzeit rekrutiert die Bundeswehr jährlich ca. 130.000 bis 140.000 Männer als Grundwehrdienstleistende, die eine dreimonatige Grundausbildung absolvieren und danach weitere sieben Monate Dienst tun. Da die Grundwehrdienstleistenden nicht zu Marktpreisen entlohnt werden, sondern nur einen geringen Sold erhalten, sind die von der Bundeswehr ausgewiesenen Personalkostenstandards nicht die tatsächlichen volkswirtschaftlichen Kosten. Es müssen die Opportunitätskosten der Dienstleistenden hinzuaddiert werden, die dadurch entstehen, dass diese jungen Männer nicht in der volkswirtschaftlich günstigsten Position wirken. Florian Birkenfeld stellt zunächst die Kosten für den Bundeshaushalt heraus, bevor er auf der Grundlage der Passauer Absolventenbefragung die Opportunitätskosten für Wehrpflichtige ermittelt. Anschließend werden die volkswirtschaftlichen Ausgaben für Zivildienstleistende und andere Personengruppen näher betrachtet. Vor diesem Hintergrund vergleicht der Autor die ermittelten gesellschaftlichen Kosten der Wehrpflicht mit denen einer Berufsarmee. In einer abschließenden Gesamtbetrachtung werden die wichtigsten Erkenntnisse resümiert und Perspektiven der Kosteneinsparung aufgezeigt. Das Buch richtet sich an Entscheidungsträger der Politik und des militärisch-sicherheitspolitischen Bereiches und ist zudem für Wirtschaftswissenschaftler von Interesse." (Autorenreferat)

[119-L] Buch, Detlef:

Die Zukunft der deutschen Wehrpflicht: die Rückschlüsse aus dem europäischen Vergleich sprechen für eine dauerhafte Beibehaltung, (Diskussionspapier / Forschungsgruppe Sicherheitspolitik, Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit), Berlin 2010, 25 S. (Graue Literatur; www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=6726)

INHALT: Der Beitrag zur deutschen Militärpolitik befasst sich mit der Frage: Welche Erfahrungen haben ausgewählte Länder aus NATO und EU mit der Abschaffung der Wehrpflicht gemacht? Und welche Empfehlung lässt sich darauf aufbauend für Deutschland aussprechen? Die Beantwortung erfolgt anhand der vier Länder Frankreich, Spanien, den Niederlanden und Belgien. Es gilt, ihre unterschiedlichen Erfahrungen zu ordnen und in Cluster zusammenzufügen. Die Einteilung dieser Cluster folgt grundsätzlich unterschiedlichen Ebenen des Wehrmachtdiskurses. Dazu gehören insbesondere die ökonomischen Auswirkungen der Wehrpflichtabschaffung sowie der absolute und prozentuale Anteil von Soldaten in Auslandseinsätzen. Ziel ist es, die herausgearbeiteten Folgen anschließend mit ihren Konsequenzen auf Deutschland zu projizieren. So werden einerseits Aussagen über auch in

Deutschland wahrscheinlich eintretende Folgen einer Wehrpflichtabschaffung gemacht. Es wird aber auch dargestellt, wie unter Beachtung der Prozesse, die zu einer Abschaffung der Wehrpflicht in den untersuchten Ländern geführt haben, eine Weiterführung der Wehrpflicht möglich wäre. Zusammenfassend lässt sich feststellen: Derzeit ist unter Betrachtung der Folgen und Auswirkungen einer Wehrpflichtabschaffung der europäischen Verbündeten eine derartige Abschaffung für Deutschland nicht ratsam. Die meisten Partner sind im Prozess der Abschaffung in eine Art Modernisierungsfalle getappt und haben Gesellschaft und Militär überfordert. Daher ist die Beibehaltung gegenwärtig die vernünftiger Alternative und ihr der Vorzug zu geben. Es wird daher u. a. empfohlen, zur Bearbeitung des identifizierten Abschaffungs-Indikators der Wehrgerechtigkeit über eine Reduzierung der Wehrpflichtdauer nachzudenken, da dies zu einer signifikanten Erhöhung der Wehrgerechtigkeit führt. (ICG2)

[120-L] Bulmahn, Thomas; Burmeister, Julia; Thümmel, Kathleen:

Berufswahl Jugendlicher und Interesse an einer Berufstätigkeit bei der Bundeswehr: Ergebnisse der Jugendstudie 2007 des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr. (Forschungsbericht / Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, 88), Strausberg 2009, 107 S., ISBN: 978-3-941481-02-2 (Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W2829FT3452INFODE/Forschungsbericht%20Jugendstudie%202007-%20mit%20Fragebogen.pdf)

INHALT: "Die Personalwerbung und -gewinnung der Bundeswehr steht infolge des demografischen Wandels in Deutschland vor erheblichen Herausforderungen. Erkenntnisse darüber, wie geeignete Jugendliche für eine berufliche Perspektive bei der Bundeswehr interessiert werden können, wie man sie für den Soldatenberuf begeistern und zu einer Bewerbung ermuntern kann, sind entscheidende Voraussetzungen für eine optimale Gestaltung der Personalwerbung, um auch in Zukunft die Personalgewinnung der Bundeswehr in quantitativer und qualitativer Hinsicht für alle Laufbahngruppen sicherzustellen. Im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung führt das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr daher regelmäßig bundesweite Jugendbefragungen zum Themenbereich 'Berufswahl Jugendlicher und Personalwerbung der Bundeswehr' durch. Dabei werden mehr als 2.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 23 Jahren zu ihren beruflichen Zielen und Wünschen, zu ihren Ansichten zur Bundeswehr, ihren Vorstellungen vom Soldatenberuf sowie ihrem Interesse an einer beruflichen Tätigkeit bei der Bundeswehr befragt. Im vorliegenden Forschungsbericht werden Ergebnisse der Befragung 2007 präsentiert." (Autorenreferat)

[121-L] Bulmahn, Thomas:

Berufswahl Jugendlicher und Interesse an einer Berufstätigkeit bei der Bundeswehr: Ergebnisse der Jugendstudie 2006 des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr. (Forschungsbericht / Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, 81), Strausberg 2007, 106 S. (Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W279LG36576INFODE/Forschungsbericht%2081.pdf)

INHALT: "Die Nachwuchswerbung und -gewinnung der Bundeswehr steht infolge des demografischen Wandels in Deutschland vor erheblichen Herausforderungen. In den kommenden Jahren werden immer weniger Jugendliche die Schulen verlassen, um eine Berufsausbildung zu beginnen oder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Bis zum Jahr 2011 wird sich in Ostdeutschland die Zahl der Absolventen und Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nahezu halbieren. Bundesweit ist bis 2020 mit einem Rückgang um 20 Prozent zu rechnen. Man kann davon ausgehen, dass sich der Wettbewerb um die besser gebildeten, motivierten und leistungsbereiten Jugendlichen, wie er bereits heute in einigen Berufsgruppen und Branchen besteht, ausweiten und verschärfen wird. Erkenntnisse darüber, wie geeignete Jugendliche für eine berufliche Perspektive bei der Bundeswehr interessiert werden können, wie man sie für den Soldatenberuf begeistern und zu einer Bewerbung ermuntern kann, sind entscheidende Voraussetzungen für eine optimale Gestaltung der Nachwuchswerbung, um auch in Zukunft die Personalgewinnung der Bundeswehr in quantitativer und qualitativer Hinsicht für alle Laufbahngruppen sicherzustellen. Im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung führt das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr daher regelmäßig bundesweite Jugendbefragungen zum

Themenbereich 'Berufswahl Jugendlicher und Nachwuchswerbung der Bundeswehr' durch. Dabei werden mehr als 2.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 23 Jahren zu ihren beruflichen Zielen und Wünschen, zu ihren Ansichten zur Bundeswehr, ihren Vorstellungen vom Soldatenberuf sowie ihrem Interesse an einer beruflichen Tätigkeit bei der Bundeswehr befragt. Im vorliegenden Forschungsbericht werden Ergebnisse der Befragung 2006 präsentiert." (Autorenreferat)

[122-L] Bulmahn, Thomas:

Berufswahl Jugendlicher und Interesse an einer Berufstätigkeit bei der Bundeswehr: Ergebnisse der Jugendstudie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, (Forschungsbericht / Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, 80), Strausberg 2007, 105 S. (Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB040000000001/W274LDGQ018INFODE/Forschungsbericht%2080.pdf)

INHALT: "Die Nachwuchswerbung und -gewinnung der Bundeswehr steht infolge des demografischen Wandels in Deutschland vor erheblichen Herausforderungen. In den kommenden Jahren werden immer weniger Jugendliche die Schulen verlassen, um eine Berufsausbildung zu beginnen oder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Bis zum Jahr 2011 wird sich in Ostdeutschland die Zahl der Absolventen und Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nahezu halbieren. Bundesweit ist bis 2020 mit einem Rückgang um 19 Prozent zu rechnen. Man kann davon ausgehen, dass sich der Wettbewerb um die besser gebildeten, motivierten und leistungsbereiten Jugendlichen, wie er bereits heute in einigen Berufsgruppen und Branchen besteht, ausweiten und verschärfen wird. Erkenntnisse darüber, wie geeignete Jugendliche für eine berufliche Perspektive bei der Bundeswehr interessiert werden können, wie man sie für den Soldatenberuf begeistern und zu einer Bewerbung ermuntern kann, sind entscheidende Voraussetzungen für eine optimale Gestaltung der Nachwuchswerbung, um auch in Zukunft die Personalgewinnung der Bundeswehr in quantitativer und qualitativer Hinsicht für alle Laufbahngruppen sicherzustellen. Im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung führt das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr daher regelmäßig bundesweite Jugendbefragungen zum Themenbereich 'Berufswahl Jugendlicher und Nachwuchswerbung der Bundeswehr' durch. Dabei werden mehr als 2.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 23 Jahren zu ihren beruflichen Zielen und Wünschen, zu ihren Ansichten zur Bundeswehr, ihren Vorstellungen vom Soldatenberuf sowie ihrem Interesse an einer beruflichen Tätigkeit bei der Bundeswehr befragt. Im vorliegenden Tabellenband werden Ergebnisse der Studie 2005 präsentiert." (Autorenreferat)

[123-L] Feuerstein, Thomas:

Entwicklung des Durchschnittsalters von Studierenden und Absolventen an deutschen Hochschulen seit 2000, in: *Wirtschaft und Statistik*, 2008, H. 7, S. 603-608 (Standort: UB Bonn(5)-4Z50/35; USB Köln(38)-TXZ126; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publicationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Leseprobe/WistaJuli08,property=file.pdf)

INHALT: "Bei der Debatte um das deutsche Hochschulsystem wird immer wieder darauf hingewiesen, dass in Deutschland zu lange studiert wird und die deutschen Studierenden sowie die Absolventinnen und Absolventen im internationalen Vergleich zu alt sind. Hierbei muss jedoch die Verschiedenheit der Bildungssysteme und Abschlüsse berücksichtigt werden. In nahezu allen OECD-Staaten wird die Hochschulreife nach zwölf Schuljahren erworben, während in Deutschland in der Vergangenheit hierfür 13 Jahre benötigt wurden. Außerdem gibt es in Deutschland im Gegensatz zu vielen anderen Staaten eine Wehrpflicht. Viele junge Männer absolvierten bisher vor Studienbeginn ihren Wehroder Zivildienst. Eine Vielzahl der Diplomstudiengänge an deutschen Universitäten sieht eine Regelstudienzeit von vier bis fünf Jahren vor, damit gehören diese Studiengänge zu den längsten in Europa. Im Vereinigten Königreich hingegen dauert der Undergraduate-Studiengang drei Jahre und endet mit einem Bachelorabschluss. Der aufbauende Master-Studiengang ist ein wissenschaftliches Erweiterungsstudium. Das amerikanische Bildungssystem gleicht in weiten Teilen dem britischen Bachelor-Master-System. Die Vorverlegung des Einschulungsalters, die Verkürzung der Gymnasialzeit von neun auf acht Jahre, die Verkürzung des Wehr- und Zivildienstes, die Verringerung der Zahl der einbezogenen Wehrpflichtigen und die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an deut-

schen Hochschulen lassen erwarten, dass sich das Durchschnittsalter von Studierenden sowie von Absolventinnen und Absolventen verringern wird. Ziel dieses Beitrages ist es, die derzeitige Situation an den deutschen Hochschulen zu beschreiben und zu prüfen, ob sich die umgesetzten Maßnahmen bereits positiv auf das Alter der Studienanfängerinnen und -anfänger, der Studierenden sowie der Absolventinnen und Absolventen ausgewirkt haben." (Autorenreferat)

[124-L] Gareis, Sven Bernhard:

The Bundeswehr in transition: perceptions, opinions and attitudes among young people in Germany, in: Paul Klein (Hrsg.): Les jeunes et la défense : actes du colloque 'Les jeunes et la défense' les 16 et 17 novembre 2000 à Paris, 2002, S. 135-162 (Standort: UB Mainz(77)-222.666; Graue Literatur; www.streitkraeftebasis.de/fileserving/PortalFiles/02DB04000000001/W26KAFJC636INFODE/Forum_23.pdf)

INHALT: Der Beitrag berichtet über die Ergebnisse von repräsentativen Umfragen von EMNID und SINUS sowie einer Bevölkerungserhebung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr (SOWI) über die Einstellungen von jungen Deutschen zur Bundeswehr. Im Mittelpunkt der Befragungen standen das Ausmaß der Legitimität und Akzeptanz einer neuen Sicherheitslage und Verteidigungspolitik, die öffentliche Unterstützung für die Bundeswehr und ihre neuen Aufgaben, die Einstellungen gegenüber Frauen bei den Streitkräften, die Akzeptanz der Wehrpflicht und der "Wehrerechtigkeit" sowie die Bereitschaft, dem Militär im Rahmen der Wehrpflicht zu dienen. Die Ergebnisse zeigen, dass die veränderte Sicherheitslage und die neuen Aufgaben der Bundeswehr von der Bevölkerung im allgemeinen und von der jüngeren Generation im besonderen akzeptiert werden. Diese insgesamt recht positive Bilanz muss jedoch vor dem Hintergrund der Differenz zwischen Einstellung und Verhalten betrachtet werden, denn trotz einer allgemeinen Wertschätzung sagen immer mehr junge Menschen: "ohne mich". Die Aufgabe der neuen Bundeswehr besteht darin, die Wehrpflicht zu rechtfertigen und mehr junge Männer und Frauen davon zu überzeugen, eine Karriere im Militär einzuschlagen. (ICI)

[125-L] Herz, Christian:

Kein Frieden mit der Wehrpflicht: Entstehungsgeschichte, Auswirkungen und Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, (agenda Politik, 28), Münster: agenda Verl. 2003, 527 S., ISBN: 3-89688-165-5

INHALT: Herz ist Mitbegründer der 'Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär' und setzt sich mit der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland auseinander. Der erste Teil des Buches dient der historischen Aufarbeitung. Der Ausgangspunkt ist die Entstehung der allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich und Preußen. Anschließend wird die Wehrpflicht chronologisch getrennt nach den verschiedenen politischen Systemen Deutschlands behandelt. Darauf folgt ein allgemeiner Teil, der sich u. a. mit soziologischen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen und auch mit so genannten demokratischen Aspekten beschäftigt. Schließlich beleuchtet der Autor Aspekte der Abschaffung der Wehrpflicht. Ausgehend von der Behauptung '(j)ede Militärverfassung dominiert die Staatsverfassung' (12) setzt sich Herz inhaltlich die Aufgabe, die Militarisierung der Gesellschaft durch die 'totale Institution' der Wehrpflicht nachzuweisen. (ZPol, VS)

[126-L] Kamp, Karl-Heinz:

Eine Zukunft für die Bundeswehr: Ergebnisse des Dialogs der Konrad-Adenauer-Stiftung mit den Streitkräften, (Zukunftsforum Politik, Nr. 6), Sankt Augustin 2000, 23 S. (Graue Literatur; www1.kas.de/publikationen/2000/staat/zp_nr6.pdf)

INHALT: "Die Zukunft der Bundeswehr zwischen neuen Anforderungen einerseits und drastisch beschnittenem Finanzrahmen andererseits ist derzeit die zentrale verteidigungspolitische Frage in Deutschland. Eine Vielzahl von Kommissionen, Gremien und Expertengruppen hat Konzepte und Modelle erarbeitet, wie die Streitkräfte künftig strukturiert und finanziert werden sollen, um den neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen gerecht werden zu können. Dabei wird häufig über die

Belange der Streitkräfte geurteilt, ohne dass die Angehörigen der Bundeswehr selbst hinlänglich in der Öffentlichkeit zu Wort kommen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung leistet einen Beitrag zur aktuellen Bundeswehrdiskussion, der die Meinungen, Stimmungen und Anregungen aus der Bundeswehr aufnimmt, diese verdichtet und als Faktoren für die politischen Entscheidungsprozesse anbietet. Ziel dieses Berichtes ist es nicht, den vorliegenden Modellen zur künftigen Ausgestaltung der Bundeswehr - wie etwa dem Bericht der Kommission 'Gemeinsame Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr' - ein weiteres hinzuzufügen oder eine umfassende Stellungnahme entgegenzusetzen. Statt dessen soll eine Lagebeurteilung aus der Sicht der Streitkräfte gegeben werden, die sich sowohl an politische Entscheidungsträger wie auch an die breite Öffentlichkeit wendet." (Textauszug)

[127-F] Knöbl, Wolfgang, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Bürgerliche Pflichten und staatliche Macht: das Ende der Wehrpflicht und die kulturelle Transformation des Staates

INHALT: Im Mittelpunkt des Projekts stand der Versuch, mit empirischen Mitteln die Soziologie stärker an eine Theorie der International Relations heranzuführen, ohne allerdings dabei in die Fallen einer dem machtpolitischen Realismus geschuldeten Staatskonzeption zu tappen und die kulturellen Aspekte staatlicher Macht zu vernachlässigen. Seit den späten 1970er Jahren hat sich zumindest in der anglo-amerikanischen Soziologie mit der "Bringing the State Back In"-Bewegung die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Soziologie sozialen Wandels nur dann angemessen beschreiben könne, wenn sie auch die außenpolitischen Aspekte gesellschaftlicher Prozesse mit berücksichtige und damit Phänomene wie Krieg oder Kolonialismus zum Thema mache. Maßgeblich an dieser Bewegung beteiligte Autorinnen und Autoren wie Theda Skocpol oder Charles Tilly haben dabei aber zumeist den Staat lediglich als einen monolithischen Akteur beschrieben, der - unter Beachtung innenpolitischer Konstellationen - zweckrational seine Interessen durchzusetzen versucht, dabei allerdings des Öfteren "katastrophale" Resultate wie Revolutionen und Staatszusammenbrüche herbeiführt. Kulturelle Aspekte der Staatsbildung und die durchaus unterschiedliche Interpretation von Macht seitens staatlicher Akteure sind diesbezüglich eher vernachlässigt worden. Der mittlerweile beobachtbare sog. Cultural Turn in den Sozialwissenschaften hat zwar nun auch die staatstheoretischen Debatten der Soziologie erreicht. Allerdings hat die in diesem Zusammenhang zumeist erhobene Forderung nach dem "Einsatz" postmoderner oder poststrukturalistischer Theorien noch zu keinem klar profilierten Forschungsprogramm geführt, zumal in diesen theoretischen Ansätzen oft auch der Vergleich als methodisches Instrument in Zweifel gezogen wird.

METHODE: Das Projekt versucht einen anderen Weg einzuschlagen, insofern der kultur. Dimension staatl. Macht anhand von vergleichenden Analysen zur Abschaffung/ Aussetzung der Wehrpflicht (WP) nachgegangen werden soll. Dadurch lassen sich verschiedenste Aspekte der kulturellen Dimension von Staatlichkeit aufhellen, von denen hier nur zwei genannt seien. 1. Mit der bereits erfolgten/projektierten Abschaffung der Institution der WP ging bzw. geht eine zentrale Säule staatl. Machtausübung verloren. Hatten am Ende des Kalten Krieges in Kontinentaleuropa noch alle Staaten Wehrpflichtigenarmeen, so hat sich dies nun dramatisch geändert: In erstaunlich kurzer Zeit haben zahlreiche europ. Nationen eine Institution abgeschafft, die im 19. Jh. - in jenem von manchen so genannten "2. konfessionellen Zeitalter" - als ein zentrales Instrument für das nation-building betrachtet wurde. Selbstverst. lässt sich der rapide Niedergang der Instit. WP mit Verweis auf verschiedenste Faktoren erklären, wobei Wertewandlungsproz. ebenso zu nennen wären wie finanzielle Aspekte und militärisch-strategische Überlegungen in einer geänderten außenpol. Konstellation. Verweise darauf sind zwar richtig, aber auch nicht hinreichend, zumal schon die Einführung der WP im 19. Jh. keineswegs ein allein aus militärisch-strategischen oder gar finanziellen Gründen vorangetriebener Prozess war. Der Einführung wie der Abschaffung der WP wohn(te)n immer auch polit.-kult. Momente inne, die es erst noch auszuleuchten gilt. Am Bspl. des Wandels von Wehrpflichtigen- zu Freiwilligenarmeen lässt sich deshalb besonders gut nachvollziehen, ob hier ein fundamentaler Wandel des Staatsverständnisses im Hintergrund steht. 2. In der geänderten "Wehrverfassung" kommt natürlich auch ein geändertes Verhältnis zwischen dem Staat und seinen Bürgern zum Ausdruck, insofern dabei Fragen der Bürgerrechte und -pflichten berührt werden. Die Verpflichtungsstruktur, die - wie der Name schon sagt - in der Inst. der WP vorhanden ist, wird im Prozess der Abschaffung oder Aussetzung der WP aus der Sicht des Staatsbürgers plötzlich eine andere, nämlich weniger "beschwerliche". Welche Veränderungen der reziproken Beziehung zwischen dem Staat und seinen Bürgern zeichnen

sich hier ab - und dies vor allem unter international vergleichenden Gesichtspunkten? Diesem Prozess des kult. Wandels des Verständnisses von staatl. Macht soll anhand einer vergleichenden Studie zu 3 Ländern nachgegangen werden, von denen 2 bereits den Abschied von der WP vollzogen haben (Frankreich und Spanien), das dritte Land (BRD) dies möglicherweise bald tun wird. Die Auswahl dieser 3 Länder entspricht weder genau einem most similar noch einem most dissimilar research design, da ja nicht die Frage nach den Faktoren für die (mögliche) Abschaffung der WP im Mittelpunkt steht. Maßgeblich für die Fallauswahl war lediglich, dass die Unterschiede und Ähnlichkeiten der Länder in Bezug auf die Fragen hinreichend relevant für eine kultursoz. Fragestellung erscheinen: Alle 3 Länder sind bevölkerungsstarke Nationen innerhalb Europas mit einer sehr untersch. WP-Tradition. Während F. als das Musterland einer republik. verstandenen Idee des Wehrrechts gilt, der gegenüber die Pflicht eher nachrangig schien, war D. das klassische Land einer von oben dekretierten WP, die nach der nationalsoz. Gewaltherrschaft und dem 2. WK beibehalten, aber durch die Leitlinien des Bürgers in Uniform und der "Inneren Führung" demokratisiert wurde. In S. war die WP im 20. Jh. eng mit der Franco-Diktatur verbunden, und das Ende dieses Regimes in den 1970er Jahren schuf deswegen einen anderen Diskussionskontext als den, wie man ihn in F. oder D. seit Mitte der 1950er Jahre kennt. Das Projekt will herausarbeiten, welche polit., ethischen aber auch jur. Diskussionen die Veränderung der "Wehrverfassung" begleitet haben, welche länderspez. Untersch. dabei zu beobachten sind und welche je verschiedenen kultur. Vorstellungen im Hinblick auf staatl. Macht hierbei zum Ausdruck kamen.

ART: keine Angabe **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Universität Erfurt, Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien (Am Hügel 1, 99084 Erfurt)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: wknoebl@gwdg.de)

[128-L] Prüfert, Andreas:

Hat die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland eine Zukunft?: zur Debatte um die künftige Wehrstruktur, (Forum Innere Führung, Bd. 21), (Tagung "Hat die Wehrpflicht in Deutschland eine Zukunft?", 2002), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2003, 103 S., ISBN: 3-8329-0311-9 (Standort: UB Bielefeld(361)-IE-333-DI-00-H3-A4W)

INHALT: "Der Deutsche Bundeswehr-Verband hält die Wehrpflicht für eine zu bedeutende Institution, als dass sie möglicherweise durch kurzfristig motiviertes politisches Kalkül entschieden wird. Eine rechtzeitige umfassende öffentliche Debatte tut daher not. Frühere Verteidigungsminister haben diese Diskussion aus Furcht vor ihrem Ausgang zum Teil massiv verhindert. Um einen Anfang solch einer breiten gesellschaftlichen Diskussion zu initiieren, hat die Karl-Theodor-Molinari-Stiftung, das Bildungswerk des Deutschen Bundeswehr-Verbandes, am 6. Juni 2002 eine Tagung zum Thema 'Hat die Wehrpflicht in Deutschland eine Zukunft?' in Berlin durchgeführt. Dabei wurden neben historischen Aspekten auch sicherheitspolitische diskutiert. Neue Formen des Wehrdienstes zur Verbesserung der Wehrgerechtigkeit wurden ebenso angesprochen wie empirische Ergebnisse. Auch ein Überblick über die Wehrpflicht in Europa fehlte nicht. Schließlich bezogen auch der Referatsleiter des Führungsstabes der Streitkräfte sowie der Bundesvorsitzende des Deutschen Bundeswehr-Verbandes Stellung zu dem Thema." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Eckardt Opitz: Ursprünge und Zielsetzungen der Allgemeinen Wehrpflicht (9-19); Karl W. Haltiner: Die Wehrpflicht vor dem Aus? Europas Streitkräfte im Umbruch (21-38); Holger M. Mey: Gibt es heute eine vermittelbare sicherheitspolitische Legitimation für die Allgemeine Wehrpflicht? (39-58); Theo Sommer: Auswahlwehrrpflicht und Wehrgerechtigkeit (59-68); Paul Klein: Zukunft der Wehrpflicht in Deutschland (69-78); Bernhard Gert: Zwischen Hindukusch und Hindelang - Die Wehrpflicht in der Diskussion (79-82); Gerd Bischof: Statement des Referatsleiters Fü S I 4 zum Thema "Wehrpflicht" (83-86); Ekkehard Richter: Erklärung des Beirates für freiwillige Reservistenarbeit beim VdRBw für die "Beibehaltung der Wehrpflicht" (87-92); Wolfgang Gerhard: FDP-Fraktion (93-96); Angela Merkel: CDU/CSU-Fraktion (97-98); Ludwig Stiegler: SPD-Fraktion (99-100).

[129-L] Thiele, Ralph (Hrsg.):

Wehrpflicht auf dem Prüfstand: über die Zukunft einer Wehrform, (Propyläen Forum), Berlin: Ullstein 2000, 210 S., ISBN: 3-548-26703-3

INHALT: 'Die Bundeswehr von heute hat nur noch wenig Ähnlichkeit mit der von gestern. Dafür steht nicht nur der neue fleckengetarnte Kampfanzug, der sich deutlich vom früheren NATO-Oliv abhebt. Sie ist heute nicht mehr kompaktes Bollwerk gegen kommunistische Aggression, sondern ein filigranes Instrument der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik.' (8) Trotz der umfassenden strukturellen Veränderungen der Bundeswehr, so der Herausgeber, hat die Wehrform ihren ursprünglichen Charakter bislang bewahrt. Die Abschaffung der Wehrpflicht in Belgien und in den Niederlanden sowie der französische Weg haben aber 'auch in Deutschland die Diskussion um die richtige Wehrform neu belebt' (7). Die Beiträge des Bandes wollen 'ein breites Spektrum an Fakten und Konzeptionen, Erfahrungen und Meinungen' (11) vermitteln sowie Antworten auf die Fragen geben, ob die Wehrpflicht noch bezahlbar, überzeugend begründbar und überhaupt noch zeitgemäß ist. Inhaltsverzeichnis: Wehrpflicht im Überblick: Bruno Thoß: Wehrpflicht in Deutschland - Ein historischer Überblick (11-33); Karl Schlich: Wehrpflicht in Deutschland - Der aktuelle Stand (34-68). Begründungen: Helge Hansen: Eine sicherheitspolitische Bewertung der Wehrpflicht (69-83); Jürgen Groß: Die überschätzte Wehrpflicht? Gesellschaftspolitische Aspekte (84-93); Thomas Straubhaar: Wehrpflicht versus Berufsarmee - Eine ökonomische Analyse (94-115). Erfahrungen und Meinungen: Holger Mey: Ohne Aufwuchsfähigkeit geht es nicht - Sicherheitspolitische Begründung für die Wehrpflicht (116-130); Dieter S. Lutz: Für die Aussetzung der Wehrpflicht (131-156); Gerrit Weber: Wehrpflicht von unten - Einblicke in eine prägende Zeit (157-172); Warnfried Dettling: Allgemeine Soziale Dienstpflicht - Die bessere Alternative? (173-178); Paul Middlemiss: Berufsarmee - Die konsequente Alternative? (179-190); Heinz Schulte: Für die intelligente Weiterentwicklung der Wehrpflicht (191-210). (ZPol, NOMOS)

[130-L] Werkner, Ines-Jacqueline:

Allgemeine Trends und Entwicklungslinien in den europäischen Wehrsystemen, (SOWI-Arbeitspapier, Nr. 134), Strausberg 2003, 48 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20030107188; Graue Literatur;

www.sowi.bundeswehr.de/portal/PA_1_0_P3/PortalFiles/02DB04000000001/W26K9CD6164INFODE/Ap_134.pdf?yw_repository=youtatweb)

INHALT: "Seit 1990 haben in den europäischen Staaten umgreifende Wehrstrukturreformen stattgefunden, die zu einem Großteil auch gegenwärtig noch andauern. Karl W. Haltiner wies für die europäischen NATO- und westeuropäischen Nicht-NATO-Staaten einen allgemeinen Trend hin zu Freiwilligenarmeen nach. Die vorliegende Untersuchung rezipiert diesen empirischen Vergleich unter Hinzunahme aktueller Daten und zusätzlicher Variablen. Sie bezieht - mit Ausnahme der Kriegs- bzw. Krisengebiete Jugoslawien und Bosnien-Herzegowina, der Inselstaaten Zypern und Malta sowie der Staaten ohne Streitkräfte wie Island und Liechtenstein - alle europäischen Staaten mit ein. Untersucht werden mögliche Zusammenhänge zwischen der Wehrpflichttrate als Ausdruck des Rekrutierungssystems und aktuellen Entwicklungen. Konkret werden die sicherheits- und verteidigungspolitischen Entwicklungen seit 1990, aktuelle Wehrstrukturentwicklungen sowie gesamtgesellschaftliche Tendenzen nachgezeichnet und analysiert. Wesentliche Ergebnisse von Haltiners Studie lassen sich auf die hier betrachteten 35 europäischen Staaten übertragen. Auch im Blick auf Gesamteuropa kann man vom Ende der Massenheere sprechen und sind Trends zur Abschaffung bzw. Aussetzung der Wehrpflicht erkennbar. Dabei ist empirisch das Absinken der Wehrpflichttrate in Europa nicht nur ein Resultat der sicherheits- und verteidigungspolitischen Veränderungen seit 1989/90, dieser Trend wird - und hier unterscheiden sich beide Studien - noch durch entsprechende sozioökonomische und soziokulturelle Entwicklungen verstärkt." (Autorenreferat)

Hinweise zur Registerbenutzung

Sachregister

Grundlage für das Sachregister sind die Schlagwörter, die zur gezielten Suche der Literatur- bzw. Forschungsnachweise in unseren Datenbanken SOFIS und SOLIS vergeben wurden.

Um eine differenzierte Suche zu ermöglichen, werden dabei nicht nur die Haupt-, sondern auch Neben- Aspekte der Arbeiten verschlagwortet.

- Bei einem maschinell erstellten Verzeichnis wie dem obigen Sachregister führt das zwangsläufig zu einem Nebeneinander von wesentlichen und eher marginalen Eintragungen.

Manche Begriffe machen erst in Verbindung mit anderen Sinn oder wechseln ihren Sinn in Abhängigkeit vom jeweiligen Zusammenhang.

- Solche Zusammenhänge gehen aber bei einem einstufigen Register typischerweise verloren.

Vermeintliche Fehleintragungen gehen fast immer aufs Konto eines dieser beiden Effekte, die sich bei der maschinellen Registererstellung grundsätzlich nicht vermeiden lassen.

Personenregister

Aufgeführt sind

- bei Literaturnachweisen: alle aktiv an dem Werk beteiligten Personen;
- bei Forschungsnachweisen: alle als Leiter, Betreuer oder wissenschaftliche Mitarbeiter („Autoren“) eines Projekts angegebenen Personen.

Institutionenregister

Aufgeführt sind nur die forschenden Institutionen. Institutionelle Auftraggeber, Finanziierer, Förderer oder dergleichen sind zwar in den Forschungsnachweisen selbst aufgeführt, nicht jedoch im Register.

Sortierung

Die Sortierung folgt den lexikalischen Regeln, d.h. Umlaute werden wie der Grundbuchstabe sortiert. Numerische Angaben (z.B. „19. Jahrhundert“) sind ganz ans Ende sortiert, also hinter Buchstabe Z.

Nummerierung

Alle in den Registern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die laufenden Nummern der Literatur- und Forschungsnachweise.

Personenregister**A**

Ahammer, Andreas 117
Ahrens, Jens-Rainer 80, 85
Albrecht-Heide, Astrid 81
Anker, Ingrid 13, 82, 107
Apelt, Maja 80, 83, 84, 85, 86

B

Beestermöller, Gerhard 14
Beher, Karin 49
Bender, Christiane 80
Bernhard, Patrick 50
Berninghaus, P. 1
Birkenfeld, Florian 118
Bladel, Jans van 66
Blumenwitz, Dieter 2, 92
Bolz, Gerd 2
Bredow, Wilfried von 15, 67
Bröckling, Ulrich 51
Buch, Detlef 119
Bujewski-Crawford, Utemaria 81
Bulmahn, Thomas 16, 120, 121, 122
Burmeister, Julia 120

C

Caforio, Giuseppe 68
Clement, Rolf 3
Cloos, Peter 49
Cornelißen, Waltraud 65

D

Dinter, Henrik 17
Dittmer, Cordula 85, 86, 87

E

Eifler, Christine 88, 89
Evers, Tilman 52

F

Feser, Herbert 36
Feuerstein, Thomas 123
Fink, Annette 53
Fischer, Martina 18
Frantz, Wolfgang 31
Frauenrath, Wolfgang 70
Freudenberg, Dirk 19
Frevert, Ute 4, 5

G

Galuske, Michael 49
Gareis, Sven Bernhard 20, 21, 124
Gauzy-Krieger, Florence 69

Glücksmann, Carola 72
Gross, Jürgen 22

H

Hahn, Michael 90
Hahn, Oswald 23
Haltiner, Karl 25
Haltiner, Karl W. 6
Hämmerle, Christa 91
Heeper, Anke 92
Hegner, Karl 70
Helfferich, Cornelia 90
Herz, Christian 125
Heye, Werner 58
Hoffmann, Hans-Viktor 24
Holtappels, H.G. 1
Hüther, Jürgen 42

K

Kammerer, Gabriele 54
Kamp, Karl-Heinz 126
Kernic, Franz 25, 26
Klein, Paul 25, 27, 28, 31
Klein, Uta 93, 94, 95
Knöbl, Wolfgang 127
Koch, Roland 55
Koch, Sybille Hannelore 96, 97
Kohlhofer, Reinhard 56
Kohr, Heinz-Ulrich 29, 57, 76
Kozielski, Peter Michael 98, 99
Kreileder, Manfred 10
Kreuzer, Arthur 64
Kuhlmann, Jürgen 57
Kuhnt, Martina 58
Kümmel, Gerhard 30, 98, 99, 100, 101, 102,
103, 104, 105, 106

L

Lemke, Hans-Dieter 71
Liebig, Reinhard 49
Lippert, Ekkehard 31, 57, 107
Lutz, Dieter S. 7

M

Mangold, Anne 85, 108
Maske, Nicole 109
Meyer, Berthold 32, 33, 69
Möhn, Wolfgang 72

N

Nachtigall, Stephan 117
Nägler, Frank 8

Naumann, Klaus 34

Z

Zimmermann, E. 1

P

Pahs Hojenski, Stephan 9

Petri-Adiel, Esther 110

Pöcher, Harald 35

Prüfert, Andreas 128

R

Raasch, Sibylle 111

Rausch, Karl 72

Rauschenbach, Thomas 49, 59

Renn, Heinz 36

Rest, Franco 53

Riecke, Henning 37

Rose, Jürgen 60

Royl, Wolfgang 73

Ruhl, Hans-Jürgen 61

S

Schaub, Günther 10

Scherl, Hermann 62

Schiesser, Sylvia 112

Schneider, Thorsten 63, 74, 75

Scholz, Sylka 113

Schössler, Dietmar 38

Schürkes, Jonna 39

Schwickert, Michael 64

Seifert, Ruth 40, 114

Sörgel, Werner 10

Staaack, Michael 110

Standl, Harald 76

Szvircev Tresch, Tibor 11

T

Thiele, Ralph 129

Thümmel, Kathleen 120

Trabold, Harald 74, 75

Tremel, Inken 65

V

Virchow, Fabian 12

Vogel, Philipp 74

Volke, Eva 41

W

Wahrig, Bettina 96

Walther, Sibylle 99

Welcker, Ingrid 13, 82, 107, 115

Wenning, Guido 42

Werkner, Ines-Jacqueline 41, 43, 44, 45, 46,
77, 78, 100, 116, 130

Wiegelmann, Guenter 9

Wiesendahl, Elmar 47

Wittmann, Klaus 79

Wolf, Sebastian 48

Sachregister

A

Abiturient 63
 Abrüstung 10
 Absolvent 123
 Adenauer, K. 3
 Akteur 54
 aktivierende Arbeitsmarktpolitik 62
 Akzeptanz 42, 76, 98
 Alkoholkonsum 36
 Alltag 9, 100, 102, 116
 Alltagsbewusstsein 84
 alte Bundesländer 29, 41
 Altenhilfe 53
 Alternative 23, 39
 amtliche Statistik 123
 Antimilitarismus 12
 Arbeit 53
 Arbeitsagentur 39
 Arbeitsloser 62, 63
 Arbeitslosigkeit 39
 Arbeitsmarkt 49, 59
 Arbeitsvorbereitung 53
 Arbeitszufriedenheit 72
 Argumentation 27, 114
 Arzt 96, 97
 Asien 80, 92, 94, 95, 110
 Ausbildung 10, 40, 68, 72, 79, 90, 99, 100, 107
 Ausland 41, 69
 Ausländer 123
 Auslandseinsatz 20, 39, 79, 86, 117, 119
 Außenpolitik 46

B

Bachelor 123
 Bayern 76
 Bedarf 41
 Bedürfnis 41
 Belgien 25, 43, 77, 78, 119
 Beruf 10, 72, 102, 122
 berufliche Integration 96
 berufliche Weiterbildung 90
 Berufsanforderungen 39
 Berufsarmee 7, 17, 19, 22, 26, 28, 30, 32, 33, 35, 38, 39, 66, 67, 68, 69, 71, 73, 74, 77, 79, 117, 118, 119, 129
 Berufsbild 39, 73, 85, 107
 Berufserwartung 122
 Berufsfeld 107
 Berufsmobilität 115
 Berufsnachwuchs 16, 42
 Berufswahl 16, 120, 121, 122

Berufswunsch 120, 121
 Beschäftigungseffekt 62
 Beschäftigungspolitik 59, 62
 Betreuung 41, 59
 Bevölkerung 3, 41, 46
 Bildungsarbeit 24
 Bildungsniveau 65
 Bildungspolitik 65
 Bildungsstatistik 123
 Biographie 65
 Bundesheer 35
 Bundesverfassungsgericht 14, 61, 63
 Bundeswehr 3, 4, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 16, 20, 22, 24, 27, 31, 33, 36, 37, 39, 40, 41, 42, 46, 57, 58, 60, 63, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 89, 90, 92, 93, 96, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 120, 121, 122, 124, 126, 129
 Bündnispolitik 18
 Bürger 3, 4, 14, 67, 127
 bürgerschaftliches Engagement 55

C

Chancengleichheit 90, 105
 Controlling 72
 Curriculum 53

D

Dänemark 43, 77, 78
 Dauerarbeitslosigkeit 62
 DDR 3, 4, 113, 125
 Delinquenz 64
 demographische Alterung 16
 demographische Faktoren 39, 99, 120, 121
 demographische Lage 39
 Demokratie 15, 26, 32, 38, 44, 45, 47, 125
 Demokratieverständnis 79
 Demokratisierung 130
 Deutscher 3
 Deutsches Kaiserreich 5, 125
 Deutsches Reich 4
 Deutschland 4
 Diskurs 45, 65, 114
 Diskussion 27
 Disziplin 39
 Drittes Reich 125
 Druckmedien 112

E

Ehepaar 115

Ehepartner 115
 Ehrenamt 55
 Einbürgerung 84
 Einstellung 3, 10, 24, 29, 31, 46, 47, 65, 70,
 72, 82, 99, 100, 102, 104, 105, 107, 116,
 124
 Emanzipation 81
 empirische Forschung 45
 Engagement 24, 55, 65
 Enkulturation 9
 Entscheidung 120, 121
 Entstaatlichung 30
 Entwicklungsland 92
 Erfahrung 10, 58, 100, 102, 107, 116
 Erwachsener 13
 Erwartung 24, 99, 104, 126
 Erziehung 40
 Ethik 127
 EU 18, 48, 78
 Europa 11, 18, 21, 26, 77, 128, 130
 Europäischer Gerichtshof 48, 109, 111
 europäische Sicherheit 38, 77
 Europäisches Recht 109
 EU-Staat 25
 extrinsische Motivation 16

F

Fachhochschule 123
 Familie 115
 Feminismus 111, 114
 Fernsehen 8
 Flexibilität 115
 Forschungsansatz 45
 Forschungsdefizit 65
 Forschungsstand 6
 Frankreich 19, 25, 43, 69, 77, 78, 119, 125,
 127
 Frau 33, 80, 81, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 89, 90,
 92, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102,
 103, 104, 105, 106, 107, 109, 110, 111,
 112, 114, 116, 123
 Frauenbild 80, 93
 Frauenpolitik 90, 114
 freiwilliges soziales Jahr 58, 65
 Freiwilligkeit 11, 28, 54, 55, 74, 78, 109, 117
 Freizeit 9, 13, 76
 Freizeitangebot 13, 41
 Freizeitbeschäftigung 9
 Friedensbewegung 3, 10, 54
 Friedenspolitik 52, 54, 114
 Friedenssicherung 27, 52, 67, 73, 86
 Friedenstruppe 3
 Führung 40, 72
 Führungsstil 19, 40
 Funktionswandel 8

G

Gehorsam 60
 gemeinnützige Arbeit 62
 Generation 24
 Gerechtigkeit 15, 27, 32, 56, 75, 119, 128
 Geschlecht 32, 41, 84, 87, 95, 96
 Geschlechterforschung 65, 91, 108
 Geschlechterverhältnis 8, 80, 83, 84, 85, 90,
 91, 93, 95, 106, 112, 114
 Geschlechtsrolle 80, 86, 88, 89, 91, 93, 94, 97,
 100, 101, 102, 104, 108, 112, 113, 114,
 116
 geschlechtsspezifische Faktoren 4, 44, 48, 86,
 87, 93, 97, 103, 105, 106
 geschlechtsspezifische Sozialisation 87, 94
 Gesellschaft 6, 24, 45, 73, 84, 85
 Gesellschaftspolitik 17, 129
 Gesetzgebung 64
 Gesundheitspersonal 96
 Gesundheitswesen 59
 Gewalt 66, 67, 87, 114
 Gewaltlosigkeit 73
 Gewaltverzicht 73
 Gewissen 61
 Gewissensfreiheit 56, 60
 Gleichbehandlung 32, 48, 88, 109, 110
 Gleichberechtigung 33, 48, 81, 82, 83, 86, 88,
 89, 97, 104, 111
 Gleichstellung 80, 85, 88, 90, 103, 110, 116
 Goffman, E. 86
 Großbritannien 19
 Grundgesetz 2, 109, 111
 Grundrecht 1, 14, 60

H

Handlung 84
 Handlungsorientierung 90
 Harmonisierung 21
 Hegemonie 83
 Herrschaft 114
 Hessen 55
 historische Sozialforschung 91
 Hochschule 123
 humanitäre Intervention 67

I

Identität 87, 113
 Identitätsbildung 113
 Image 16, 39
 Individualisierung 24
 innere Führung 8, 19, 22
 innere Sicherheit 38, 77, 79
 institutionelle Faktoren 80
 Integration 76, 80, 81, 85, 96, 105
 Intention 42
 Interesse 16, 41, 120, 121
 internationale Organisation 21

- internationale Politik 37
internationaler Vergleich 43, 127
internationale Sicherheit 38, 77
internationale Zusammenarbeit 21
Internationalisierung 130
Internet 24, 42
Intervention 3
intrinsische Motivation 16
Israel 80, 92, 94, 95, 110
Italien 61
- J**
Jugend 8, 13, 24, 47
Jugendlicher 1, 10, 16, 24, 29, 39, 54, 120, 121, 122
junger Erwachsener 36, 63, 65, 90, 123, 124
- K**
Kalter Krieg 3, 8, 15
Kaufverhalten 76
Kind 24
Kirche 54
Kirchenpolitik 54
Konflikt 24
Konfliktbewältigung 52
Konfliktregelung 86
Konstruktion 65, 84
Konstruktivismus 87
Kosovo 60
Krieg 3, 4, 6, 8, 60, 67, 84
Kriegsverbrechen 80
Krisenmanagement 126
Kultur 9
kulturelle Faktoren 87, 127
- L**
Lebensalter 13, 123
Lebensbedingungen 76
Lebenssituation 24, 102, 115
Lebenswelt 36
Lebenszyklus 36
Legitimation 84
Lehrplan 53
Leitbild 8, 47, 91, 108
Liberalisierung 47
Linksradikalismus 12
- M**
Macht 127
Mann 33, 65, 84, 87, 90, 94, 95, 103, 105, 106, 113, 123
Männlichkeit 65, 80, 83, 84, 91, 94, 95, 108, 112, 113
medizinische Versorgung 97
Meinungsfreiheit 60
Meinungsführer 82
Menschenführung 40
Menschenrechte 14, 66
Menschenrechtsverletzung 66
Methode 61
Militär 3, 4, 5, 6, 8, 11, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 35, 36, 38, 40, 43, 44, 45, 47, 56, 57, 60, 61, 65, 66, 67, 68, 69, 72, 73, 74, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 91, 92, 94, 95, 97, 101, 106, 108, 110, 111, 113, 114, 117, 124, 130
Militärdoktrin 19
militärische Intervention 18, 69, 86
militärischer Konflikt 3
Militarisierung 81, 125
Militärpolitik 11, 18, 19, 32, 77, 78, 79, 119
Militärpotential 11
Militärsoziologie 6, 87
Misshandlung 66
Mitgliedschaft 24
Modell 110
Modernisierung 33
Motiv 16, 51
Motivation 1, 39, 72, 99, 100, 102, 107, 116
multikulturelle Gesellschaft 91
- N**
Nachkriegszeit 47
Nahost 80, 92, 94, 95, 110
Nation 4
nationale Identität 29
Nationalstaat 48, 91
NATO 8, 10, 19, 20, 21, 78
Natur 84
Neoinstitutionalismus 86
neue Bundesländer 29, 41
neue Medien 24
Neutralität 6
Niederlande 19, 25, 43, 77, 78, 119
Nordamerika 19, 67, 88, 89, 92, 103
Notstandsgesetz 92
Nutzen 74
- O**
öffentliche Aufgaben 27, 45, 124
öffentliche Meinung 3, 27
Öffentlichkeit 8
Offizier 24, 68, 96
ökonomische Faktoren 17, 23, 35, 66
Organisationen 84, 86, 90
Organisationsentwicklung 85, 97
Organisationsstruktur 25, 45, 66, 83, 97, 99, 100
organisatorischer Wandel 16, 27
Österreich 35, 43, 77, 78
Österreich-Ungarn 91
Ost-West-Beziehungen 10

P

Partizipation 24
 Patriarchat 114
 Pazifismus 3, 111
 Peer Group 50
 Personalführung 72
 Pflege 59
 Pflegedienst 59
 Pflicht 14, 24, 127
 Politik 24
 politische Aktivität 12
 politische Einstellung 10
 politische Entwicklung 127
 politische Faktoren 96
 politische Funktion 45
 politische Institution 78
 politische Kultur 44, 46
 politische Linke 12
 politischer Konflikt 86
 politischer Prozess 61
 politischer Wandel 80, 124, 130
 Politisierung 51
 Polizei 80
 postsozialistisches Land 25, 66, 80, 88, 89
 Praxis 54
 Preußen 4, 5, 125
 Privatisierung 30, 44, 67
 Privatunternehmen 30
 Problemlösen 115
 Professionalisierung 6, 18, 28, 69, 79, 85, 88, 108
 Protest 24
 Psychiatrie 53
 psychische Faktoren 96

Q

Qualifikation 59, 69
 Qualifikationsanforderungen 115
 Qualifikationsniveau 79

R

Rationalisierung 126
 Rationalität 84
 Rechte und Pflichten 34
 rechtliche Faktoren 127
 Rechtsprechung 1, 48, 61
 Rechtsreform 1
 Rechtsstaat 14
 Reform 7, 18, 20, 22, 32, 33, 37, 69, 75, 105, 117
 Reformmodell 32
 Reformpolitik 15
 Rekrutierung 21, 39, 42, 68, 120, 121
 Repräsentation 112
 Rettungswesen 59
 Revision 53
 Risiko 39

Rolle 70

Rollenbild 93, 94, 95
 Rollenwandel 93
 Russland 66, 80, 88, 89
 Rüstungsindustrie 8

S

Schule 10
 Schüler 120, 121
 Schweden 43
 Schweiz 6, 43, 77, 78
 Seelsorge 8
 Selbstbild 102
 Selbstverständnis 47, 67, 87, 91
 Semiotik 87
 Sexismus 104, 106
 Sicherheit 29, 57
 Sicherheitspolitik 8, 11, 15, 17, 18, 20, 22, 27, 30, 32, 38, 46, 63, 71, 77, 79, 82, 128, 129, 130
 Sinn 58
 Slowenien 25
 SOEP 63
 Soldat 4, 5, 8, 9, 12, 13, 16, 20, 21, 27, 28, 31, 36, 39, 41, 44, 60, 67, 68, 70, 72, 73, 75, 76, 77, 80, 85, 87, 89, 92, 98, 99, 100, 101, 103, 104, 105, 106, 108, 110, 112, 114, 115, 116, 119, 120, 121, 122
 Söldner 28, 30
 soziale Anpassung 9
 soziale Bewegung 24
 soziale Beziehungen 9
 soziale Dienste 51, 59
 soziale Einrichtung 49
 soziale Einstellung 107
 soziale Faktoren 36, 96, 125
 soziale Integration 83, 96, 99, 100, 101, 102, 103, 116
 soziale Konstruktion 80, 89, 96, 113
 soziale Lage 76, 115
 sozialer Konflikt 101
 sozialer Status 73
 soziale Wahrnehmung 112
 Sozialisation 9, 24
 soziokulturelle Faktoren 66
 Spanien 18, 25, 43, 77, 78, 119, 127
 Staat 14, 24, 127
 Staatsangehörigkeit 34
 Stereotyp 80, 104, 112
 Strafrecht 56, 64
 Straftat 64
 Strafverfahren 64
 Strukturreform 22
 Student 123
 Studentenbewegung 47
 Studienanfänger 123
 Studiendauer 123

- Studium 107
 Substitution 49
 Symbol 112
- T**
 Tätigkeit 99
 Tätigkeitsfeld 49, 59
 technische Entwicklung 73
 technischer Fortschritt 73
 Technisierung 67
 Teilnehmer 58
 Terrorismus 14, 38
 Totalitarismus 38
 Tötungsdelikt 14
 Trägerschaft 49
 Training 103
 Transformation 15
 Trinkverhalten 36
 Tugend 106
- U**
 UdSSR-Nachfolgestaat 66, 80, 88, 89
 Urteil 63, 109, 111
 USA 19, 67, 88, 89, 92, 103
 US-Amerikaner 76
- V**
 Verantwortung 24
 Verbrechensbekämpfung 14
 Verein 24, 54
 Verfassung 26, 44, 78, 117
 Verfassungsbeschwerde 48
 Verfassungsgericht 61
 Verfassungsmäßigkeit 48
 Verfassungsrecht 17, 56
 Verhalten 13, 36, 41, 106, 124
 Verteidigung 23, 31
 Verteidigungspolitik 7, 10, 11, 17, 18, 22, 27, 37, 38, 45, 46, 48, 57, 69, 71, 79, 101, 124, 126, 129, 130
 Verteilungspolitik 128
 Völkerrecht 60
 volkswirtschaftliche Kosten 74
 Vormärz 4
- W**
 Waffe 87, 111
 Wahrnehmung 124
 Wehrbeauftragter 8
 Wehrdienst 1, 3, 11, 27, 29, 31, 32, 49, 50, 56, 57, 61, 63, 70, 73, 74, 75, 77, 79, 80, 83, 85, 86, 89, 92, 94, 97, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 111, 112, 113, 116, 117, 119, 123, 124, 130
 Wehrdienstverweigerer 10, 32, 49, 50, 51, 56, 61, 73, 117
 Wehrpflicht 2, 3, 4, 5, 6, 7, 11, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 34, 35, 37, 38, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 51, 55, 62, 63, 66, 67, 68, 69, 71, 74, 77, 78, 79, 88, 91, 92, 93, 95, 108, 109, 117, 118, 119, 124, 125, 126, 127, 128, 129
 Wehrpflichtiger 9, 31, 75, 117
 Wehrpsychologie 31
 Wehrrecht 32
 Weiblichkeit 80, 84, 101, 112
 Weimarer Republik 125
 Wertorientierung 106
 Wertwandel 8, 29, 50, 130
 Westeuropäische Union 19
 Wiedervereinigung 8, 15, 47
 Wirkungsanalyse 58
 wirtschaftliche Folgen 35, 119, 125
 Wissenschaft 65
 wissenschaftliche Begleitung 53
 Wohlfahrtsverband 49
 Wohnverhalten 76
 Wohnverhältnisse 76
- Z**
 Zeitbudget 24
 Zeitgeschichte 54
 Zivildienst 2, 29, 32, 33, 49, 50, 52, 53, 54, 57, 59, 61, 62, 63, 64, 65, 118
 Zivilgesellschaft 4, 15, 67
 Zufriedenheit 99, 116
 Zukunft 24, 57, 59, 126
 Zukunftsperspektive 49
 Zweite Republik 35
19. Jahrhundert 4, 5, 26, 127
 20. Jahrhundert 5, 26, 50, 127
 21. Jahrhundert 127

Institutionenregister

- Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung 81
- Fachhochschule Dortmund, FB Angewandte Sozialwissenschaften, Studiengang Sozialarbeit 53
- Fachhochschule Osnabrück, Fak. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 74
- Gesellschaft für präventive Sozialpolitik e.V. 1
- Hochschule für Politik München 2, 92
- Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH -IES- an der Universität Hannover 58
- Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen Abt. Aachen, FB Sozialwesen 36
- Sinus München - Gesellschaft für Sozialforschung und Marktforschung mbH 10
- Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr 13, 29, 31, 40, 41, 43, 57, 70, 76, 82, 98, 107, 115
- Streitkräfteamt Gruppe Wehrpsychologie 72
- Technische Universität Braunschweig, Fak. 02 Lebenswissenschaften, Abt. Geschichte der Naturwissenschaften, insb. Pharmaziegeschichte 96
- Technische Universität Dortmund, Fak. 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit -ISEP- 59
- Universität Bamberg, Fak. Geistes- und Kulturwissenschaften, Institut für Geographie Lehrstuhl für Geographie I Kulturgeographie 76
- Universität Bamberg, Fak. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Soziologie I 74
- Universität der Bundeswehr Hamburg, Fak. für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Gesellschaftswissenschaften Professur für Soziologie 85
- Universität der Bundeswehr München, Fak. für Pädagogik, Institut für Pädagogische Praxis und Erziehungswissenschaftliche Forschung Professur für Angewandte Medienwissenschaft 42
- Universität der Bundeswehr München, Fak. für Staats- und Sozialwissenschaften, Institut für Internationale Politik, Sicherheitspolitik und Völkerrecht 110
- Universität Duisburg-Essen Campus Essen 74
- Universität Erfurt, Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien 127
- Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Betriebswirtschaftliches Institut 23
- Universität Gießen, FB 01 Rechtswissenschaften, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug 64
- Universität Münster, FB 08 Geschichte, Philosophie, Seminar für Volkskunde, Europäische Ethnologie 9

ANHANG

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur

Die in der Datenbank SOLIS nachgewiesene Graue Literatur enthält nahezu vollständig einen Bibliotheksstandort zur Erleichterung der Ausleihe; dies gilt auch für einen Teil (40%) der nachgewiesenen Verlagsliteratur. In SOLIS nachgewiesene Zeitschriftenaufsätze sind zu über 60% mit einem Standortvermerk versehen.

Beschaffung von Literatur über den Deutschen Leihverkehr

Die Standortvermerke in SOLIS (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit) beziehen sich auf Bibliotheken, die dem normalen Fernleihverkehr angeschlossen sind. Sollte die gewünschte Arbeit bei Ihrer örtlichen Bibliothek nicht vorhanden sein, ersparen Ihnen die Standortvermerke für die Fernleihe („Direktbestellung“) den u.U. sehr zeitraubenden Weg über das Bibliothekenleitsystem. Elektronische Bestellungen sind ebenfalls möglich, z.B. über subito - einen bundesweiten Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Aufsätze und Bücher.

Literaturdienst der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Aufsätze aus Zeitschriften, die für SOLIS ausgewertet werden und in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhanden sind, können über den Kölner Literaturdienst (KÖLI) als Kopie bestellt werden. Diese Aufsätze enthalten den Standortvermerk „UuStB Koeln(38) - Signatur der Zeitschrift“ sowie einen Hinweis auf den Kopierdienst. Die Bestellung kann mit gelber Post, per Fax oder elektronisch erfolgen. Kosten für den Postversand bis zu je 20 Kopien pro Aufsatz betragen 8,- Euro, für Hochschulangehörige 4,- Euro (bei „Normalbestellung“ mit einer Lieferzeit von i.d.R. sieben Tagen); gegen Aufpreis ist eine „Eilbestellung“ (Bearbeitungszeit: ein Arbeitstag) oder auch eine Lieferung per Fax möglich.

Zur Benutzung der Forschungsnachweise

Die Inhalte der Forschungsnachweise beruhen auf den Angaben der Forscher selbst. Richten Sie deshalb bitte Anfragen jeglicher Art direkt an die genannte Forschungseinrichtung oder an den/die Wissenschaftler(in). Das gilt auch für Anfragen wegen veröffentlichter oder unveröffentlichter Literatur, die im Forschungsnachweis genannt ist.

Dienstleistungsangebot der Abteilung „Fachinformation für die Sozialwissenschaften“

Das Dienstleistungsangebot der Abteilung Fachinformation dient der Verbreitung, Förderung und Fundierung sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse sowie dem Wissensaustausch auf nationaler wie internationaler Ebene. Gleichzeitig macht die Fachinformation die sozialwissenschaftliche Forschung des deutschsprachigen Raumes international sichtbar.

Zentrale Aktivitäten sind Aufbereitung, Bereitstellung und Transfer von Wissen durch:

- Konzeption, Aufbau und Pflege von Datenbanken und Serviceangeboten zu Forschungsstrukturen, -aktivitäten und -ergebnissen in den Sozialwissenschaften im deutschsprachigen und östlichen europäischen Forschungsraum und zu wissenschaftsbezogenen chancengleichheitsrelevanten Themen im deutschsprachigen, europäischen und internationalen Rahmen
- Aufbau von und Beteiligung an kooperativen Informationssystemen (Portalen, Themenschwerpunkten, Kommunikationsplattformen und Netzwerken) zur Unterstützung der Wissenschaftskommunikation, insbesondere auf ost-westeuropäischer Ebene und zu wissenschaftsbezogenen chancengleichheitsrelevanten Themen
- Kontinuierlicher Ausbau der Vernetzung von Informationsangeboten und Services durch Erweiterung und Einbeziehung kompetenter Partner auf nationaler wie internationaler Ebene
- Erstellung servicebasierter Publikationen und Informationsdienste zu ausgewählten Themen in Kooperation mit der Wissenschaft
- Nationales Referenzzentrum für das Politikfeld „Gleichstellung in der Wissenschaft“ gegenüber Wissenschaftsorganisationen, Bundes- und Landesministerien, Politik und Medien in Bezug auf Konzept- und Programmentwicklung, Monitoring und Evaluation von Politiken und Maßnahmen

Basisprodukte der Abteilung sind Informationen über Forschungsstrukturen, -aktivitäten und -ergebnisse, die in Datenbanken aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Neben den nachfolgend skizzierten Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekten und Publikationen werden Datenbanken mit Informationen zu nationalen und internationalen sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, Zeitschriften, Netzwerken, Veranstaltungen und Internetquellen aufgebaut und gepflegt. Sie sind Bestandteil einer von GESIS entwickelten und zur Verfügung gestellten integrierten Suche, die weitere internationale Informationssammlungen und solche externer Partner mit einbezieht.

Datenbanken

Die von der Abteilung Fachinformation produzierten Datenbanken SOLIS und SOFIS bilden die Grundlage für den sozialwissenschaftlichen Fachinformationsdienst soFid.

SOFIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften)

Inhalt: SOFIS informiert über laufende, geplante und abgeschlossene Forschungsarbeiten der letzten zehn Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Die Datenbank enthält Angaben zum Inhalt, zum methodischen Vorgehen und zu Datengewinnungsverfahren sowie zu ersten Berichten und Veröffentlichungen. Die Namen der am Projekt beteiligten Forscher und die Institutsadresse erleichtern die Kontaktaufnahme.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Psychologie, Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Sozialgeschichte, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie, Sozialwesen oder Kriminologie.

Bestand der letzten 10 Jahre: rund 47.000 Forschungsprojektbeschreibungen

Quellen: Erhebungen bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben. In Deutschland wird die Erhebung von GESIS durchgeführt, in der Schweiz von FORS - der Schweizer Stiftung für die Forschung in den Sozialwissenschaften. Für Österreich hatte bis 2001 die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien diese Aufgabe inne; ab 2006/07 wurde diese vom Wiener Institut für Sozialwissenschaftliche Dokumentation und Methodik - WISDOM - übernommen. Die Ergebnisse der GESIS-Erhebung werden ergänzt durch sozialwissenschaftliche Informationen fachlich spezialisierter IuD-Einrichtungen sowie von Forschungsförderern; ein nicht unerheblicher Teil an Ergänzungen wird schließlich durch Auswertung von Internetquellen sozialwissenschaftlicher Forschungsinstitute gewonnen.

SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem)

Inhalt: SOLIS informiert über die deutschsprachige fachwissenschaftliche Literatur ab 1945, d.h. Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, Monographien und Graue Literatur (Forschungsberichte, Kongressberichte), die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Bei Aufsätzen aus Online-Zeitschriften und bei Grauer Literatur ist im Standortvermerk zunehmend ein Link zum Volltext im Internet vorhanden.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Bildungsforschung, Kommunikationswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie oder Sozialwesen.

Bestand: Anfang 2009 ca. 385.000 Literaturnachweise

Jährlicher Zuwachs: zwischen 16.000 und 18.000 Dokumente

Quellen: Zeitschriften, Monographien einschließlich Beiträgen in Sammelwerken sowie Graue Literatur. SOLIS wird von GESIS in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, den Herausgebern der Zeitschrift für Politikwissenschaft und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung hergestellt. Absprachen über einen regelmäßigen Datenaustausch bestehen darüber hinaus mit dem Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation in Trier und mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main.

Zugang zu den Datenbanken

An nahezu allen Hochschulstandorten sowohl in Deutschland als auch in Österreich und der Schweiz sind SOLIS und SOFIS in der Bibliothek oder über Institutsrechner für die Hochschulangehörigen frei zugänglich. Des Weiteren stehen SOLIS und SOFIS über von GESIS betriebene Portale für Recherchen zur Verfügung:

www.gesis.org/sowiport/

SOLIS und SOFIS können im sozialwissenschaftlichen Fachportal sowiport einzeln oder gemeinsam mit 13 weiteren Datenbanken durchsucht werden. sowiport enthält zurzeit folgende Datenbanken:

- Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem SOLIS
- Sozialwissenschaftliches Forschungsinformationssystem SOFIS
- Literaturdatenbank DZI SoLit des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen
- Katalog der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Katalog des Sondersammelgebietes Sozialwissenschaften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
- Katalog der Bibliothek des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung
- Datenbank GeroLit des Deutschen Zentrums für Altersfragen
- Publikationen der Bertelsmann Stiftung
- ProQuest-CSA-Datenbanken (im Rahmen von DFG-Nationallizenzen): Sociological Abstracts, Social Services Abstracts, Applied Social Sciences Index and Abstracts, PAIS International, Worldwide Political Science Abstracts, Physical Education Index
- Fachinformationsführer SocioGuide mit Informationen zu Institutionen, Fachzeitschriften, Sammlungen, Netzwerken und Veranstaltungen

Insgesamt sind in und über sowiport mehr als 2,5 Millionen Quellen zu Literatur, Forschungsprojekten, Institutionen, Zeitschriften, Veranstaltungen sowie Themenschwerpunkte und Links zu Portalen erreichbar.

Auftragsrecherchen und Beratung bei der Datenbank-Nutzung

In Ihrem Auftrag und nach Ihren Wünschen führt GESIS kostengünstig Recherchen in den Datenbanken SOFIS und SOLIS durch. Darüber hinaus werden Informationen aus weiteren nationalen und internationalen Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen und/oder fachübergreifenden Themengebieten zusammengestellt.

Zur Unterstützung Ihrer eigenen Suche beraten wir Sie selbstverständlich jederzeit bei der Umsetzung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen in effektive Suchstrategien in unseren Datenbanken.

Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst – soFid

Regelmäßige Informationen zu neuer Literatur und aktueller sozialwissenschaftlicher Forschung bietet GESIS mit diesem Abonnementdienst, der sowohl in gedruckter Form als auch auf CD-ROM bezogen werden kann. Ältere Jahrgänge stehen unter www.gesis.org/sofid zum kostenfreien Download zur Verfügung. Der Dienst ist vor allem konzipiert für diejenigen, die sich kontinuierlich und längerfristig zu einem Themenbereich informieren wollen.

soFid ist zu folgenden Themenbereichen erhältlich:

- Allgemeine Soziologie
- Berufssoziologie
- Bevölkerungsforschung
- Bildungsforschung
- Familienforschung
- Frauen- und Geschlechterforschung
- Freizeit - Sport – Tourismus
- Gesellschaftlicher Wandel in den neuen Bundesländern
- Gesundheitsforschung
- Industrie- und Betriebssoziologie
- Internationale Beziehungen / Friedens- und Konfliktforschung
- Jugendforschung
- Kommunikationswissenschaft: Massenkommunikation – Medien – Sprache
- Kriminalsoziologie + Rechtssoziologie
- Kulturosoziologie + Kunstsoziologie
- Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften
- Migration und ethnische Minderheiten
- Organisations- und Verwaltungsforschung
- Osteuropaforschung
- Politische Soziologie
- Religionsforschung
- Soziale Probleme
- Sozialpolitik
- Sozialpsychologie
- Stadt- und Regionalforschung
- Umweltforschung
- Wissenschafts- und Technikforschung

Recherche Spezial und sowiport-dossiers: aktuelle Themen im Internet

Zu gesellschaftlich relevanten Themen in der aktuellen Diskussion werden in der Reihe „Recherche Spezial“ Informationen über sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte und Veröffentlichungen zusammengestellt. In den Dossiers in sowiport (hervorgegangen aus der Reihe sowiPlus bzw. den thematischen Dokumentationen der Virtuellen Fachbibliothek Sozialwissenschaften) werden solche Informationen darüber hinaus mit Internetquellen unterschiedlichster Art (aktuelle Meldungen, Dokumente, Analysen, Hintergrundmaterialien u.a.m.) angereichert. Alle Themen sind inhaltlich gruppiert zu finden unter www.gesis.org/sowiport/themen/.

Informationstransfer von und nach Osteuropa

Der Bereich Informationstransfer Osteuropa fördert die Ost-West-Kommunikation in den Sozialwissenschaften. Er unterstützt die internationale Wissenschaftskooperation mit einer Vielzahl von Informationsdiensten.

Eine wichtige Informationsquelle für Kontakte, Publikationen oder Forschung bietet in diesem Zusammenhang auch der Newsletter „Sozialwissenschaften in Osteuropa“, der viermal jährlich in englischer Sprache erscheint.

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung – CEWS

Als integraler Bestandteil der Fachinformation bietet CEWS disziplinenübergreifend Zugänge zu Themen, Informationen und aktuellen Fragen der Gleichstellung in der Wissenschaft. Durch das Sichtbarmachen des Potentials hoch qualifizierter Wissenschaftlerinnen unterstützt die Datenbank FemConsult die Erhöhung des Frauenanteils bei der Neubesetzung von Professuren und Führungspositionen in Wissenschaft und Forschung und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen. Das CEWS-Themenportal (zu finden unter www.gesis.org/cews) integriert Informationen zu allen gleichstellungsrelevanten Themen im Bereich Wissenschaft und Forschung (z.B. Statistik und Gleichstellungsrecht an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen).

Internet-Service der GESIS

Umfassende Informationen zu GESIS und zum Angebot an Dienstleistungen finden Sie unter

www.gesis.org

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Abteilung Fachinformation für die Sozialwissenschaften

Lennéstraße 30

53113 Bonn

Tel.: +49 (0)228-2281-0

E-mail: info@gesis.org

GESIS-Servicestelle Osteuropa

Schiffbauerdamm 19 • 10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30-23 36 11-0

E-mail: servicestelle@gesis.org

